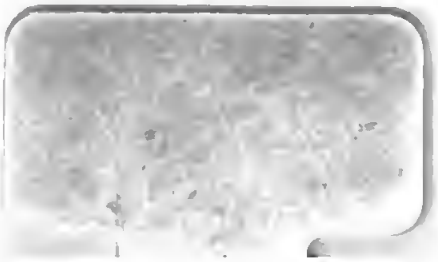
Vet. Ger. III B. 747



Digitized by Google

Gudrun.

Schauspiel in 5 Akten

von

Mathilde Wesendonck.

Zürich, 1868.
Schabelitz'sche Buchhandlung
(Cäsar Schmidt.)

Vet. Ger. III. E. 7...

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 JAN 1971
OF OXFORD
LIBRARY

Druck von J. Schabelitz in Zürich.

Digitized by Google

Gudrun.

Motto:

Der Menſch muß nicht müſſen.

Leſſing.

Perſonen.

Hettel, König der Frieſen.
Königin Hilde.
Ortwin, deren Sohn.
Gudrun, deren Tochter.
Hiltburg } Freundinnen Gudrun's.
Hergart }
Herwig v. Seven. (Seland.)
Wate v. Sturmland.
Horant, der Harfner.
Bruno, }
Benno, } Ritter in Hettel's Burg.
Degenhardt, }
Ludwig, König von der Normandie.
Königin Gerlint.
Hartmuth, deren Sohn.
Ortrun, deren Tochter.
Rolph, Normannen-Hauptmann.

(Frauen, Ritter, Knappen, Matroſen, Thürmer, Kranzwinderinnen, Tänzerinnen.)

(Ort der Handlung theils Hettel's Burg Campatilla, theils auf dem Meere, theils Ludwig's Burg in der Normandie. Zwiſchen dem Ende des erſten und dem Anfang des zweiten Aktes liegt ein Zeitraum von mehreren Jahren.)

Erſter Akt.

Erſte Scene.

(Thronſaal in König Hettel's Burg Campatilla. Auf dem Throne ſitzt Königin Hilde, ihr zur Rechten Ortwin, ihr zur Linken Gudrun. Hinter Gudrun ſteht Herwig von Seven in voller Rüſtung, desgleichen der König, Wate von Sturmland nebſt vielen Fürſten und Edlen.)

Hettel (zu Hilde).

Da wir, mit Euerer Genehmigung,
Herwig v. Seven uns zum Eidam auserkoren,
So haben ſich die Fürſten und Vaſallen uns verbündet
In Treu ihm beizuſteh'n gleich wie uns ſelbſt,
Da wo ſein Leben oder Land gefährdet. —
Da nun die Kunde kam zu unſern Ohren,
Daß unſ'res Reiches altergrimmter Feind,
Siegfried von Morlant ihm in's Land gefallen,
So wie der Wolf in die verlaſſ'ne Heerde,
Dieweil er hier an unſerm Hofe weilte,
So haben ſich die Edlen hier verſammelt,

Um uns als ihren Führer treu geſchaart,
Bereit, für uralt heil'ges Recht zu kämpfen,
Und brüderlich vereint die räuberiſchen Horden
Aus unſ'res Eidams Marken zu vertreiben.
Die Fürſten nahen ſich, von ihrer Königin
Sich freundliches Geleite zu erbitten.

(Die Ritter treten einzeln vor und neigen ein Knie vor Hilde, ganz zuletzt Wate.)

Hilde (ſich erhebend).

Nur ungern miſſen wir die Stützen unſ'res Thron's,
Doch da es alſo iſt der Wille unſ'res Herrn
Und Königs und Gemals — ſo ſeid in Huld entlaſſen!

(Die Ritter erheben ſich und zerſtreuen ſich nach verſchiedenen Seiten hin.)

Wie, Wate? Wieder wollt Ihr in die Weite zieh'n?
Doch wallt Euch ſilberweiß der Bart, mich dünkt,
Und Winterſtürme bleichten Eure Wangen.
Trägt Ihr nach Ruhe, Greis, noch kein Verlangen?

Wate.

Geruhet, hohe Frau, von Ruh' mich frei zu ſprechen, —
Ließ ich die Andern zieh'n, es würd' das Herz mir brechen.
So lange rinnt in ihm ein Tropfen rothes Blut,
Iſt Wate, glaubt es, dreinzuſchlagen gut.
Auch trüg er's nicht, daß man von ihm erzählet,
Er hab' an ſeines Königs Seite je gefehlet.
Vernehmt Ihr das, ſo wißt Ihr: todt iſt Wate.

Hilde.

So nehm' Euch Gott und uns in ſeinen Schutz.

(Wate ab.)

Zweite Scene.

Ortwin (zu Hettel).

Wie blinkt der Stahl! Nicht hehrer prangt
Am Abendhimmel der Komet
Mit ſeinem gold'nen Federſchweif,
Als Dir der Buſch vom Helme weht!
Sag', Vater, wann geht Ortwin mit?

Hettel.

In wenig Jahren mag es ſein,
Wenn erſt Dein Leib genug erſtarkt,
Den ſchweren Waffenſchmuck zu tragen.
Bis dahin bleib, Du junges Blut,
In zarter Frauen Pfleg' und Hut,
Und glaube mir, Du haſt es gut. (Küßt ihn.)

(Zu Hilde.)

Nun, theu'res Weib, leb' wohl und laß es Dich nicht kränken,
Daß wir ſtatt hochzeitliche Freuden-Feſte zu begeh'n,
Zum Schlachtfeld wiederum die ſtolzen Renner lenken.

Hilde.

Mein lieber Herr, wirſt Du mich mißverſteh'n,
Wenn allzuherbe mich der jähe Abſchied dünkt,
Und kann es wohl Dein Heldenherz verdrießen,
Wenn ſolchem Scheiden meine Thränen fließen?

Hettel.

Du trau're nicht und tröſte unſer Kind,
Dich kannt' ich ſtets als hoch und kühn geſinnt,
Sie doch iſt ſchwach, unkundig noch der Schmerzen,
Die Liebe zeugt, wo Sehnſucht zehrt am Herzen.

(Er umarmt Hilde und Gudrun.)

Gott mit Euch! Lebet wohl!
(Zu Herwig.) Du, ſäume nicht zu lang!

(Dem Ausgange nahe kehrt er nochmals um und ſagt, gleichſam um die Trauernden zu ermuthigen:)

Laßt's Euch nicht gar zu ſehr zu Herzen gehn,
Denkt an den Willkomm', denkt an's Wiederſeh'n;
In Küch' und Keller mag ſich's tüchtig regen,
Denn hungrig kehren heim die wackern Degen.
Die Hallen ſchmücket aus mit heit'rer Pracht,
Daß es den Gäſten froh entgegen lacht;
Geſchenkt nicht wird Euch Feſtgelag und Schmaus:
In Bälde kehren ſiegreich wir nach Haus!

(Ab mit Hilde und Ortwin.)

Dritte Scene.

Herwig. Gudrun.

Herwig.

Wie? Thränen, Kind? O zieh' die Waffen ein,
Denn ſolchem Angriff bin ich nicht gewachſen
Und wehrlos ſteh' ich da mit wundenſiecher Bruſt,
Bang flehend wie ein Feigling, nicht um Gnade,
Um Schonung nur zu Dir, denn aus der Tiefe
Des Buſens droht, wie grollend Ungewitter,
Ein ungeheurer Schmerz mit jähem Ausbruch
Die mühſam mir errung'ne Faſſung zu vernichten!
Drum ſchlinge nicht die diamant'nen Schnüre
Mir feſter um das Herz, zum Tode wund,
Nicht feſſeln darfſt Du — löſen ſollſt Du mich:
Kurz iſt die Trennung — ewig unſer Bund.

Gudrun.

Du ſprichſt von Trennung und ſagſt kurz dazu?
Kann Trennung kurz ſein? Wie? Und währte ſie
Zum Morgen — eine Stunde nur — mich dünkt ſie lang!

Herwig.

O könnt' ich in Aeonen ſel'ger Jahre
Dem ſüßen Klange Deiner Stimme lauſchen,
Und nie ermüden wollt' ich, neu zu hören,
Die Himmelskunde, daß mich Gudrun liebt!

Gudrun.

Und kannſt Du, die Du liebſt, ſo tief betrüben,
Nenn' grauſamer als Haſſen ich Dein Lieben.

Herwig.

Nein, grauſam, Herrin, ich nur Dich erfand:
Der Minne Macht hab' ich an Dir erkannt,
Und fühle nun, wie ſchwer ſie kann verwunden.

Gudrun.

So bleib': Für Wunden, welche Liebe ſchlägt,
Die Liebe auch der Heilung Balſam hegt.

Herwig.

Ich ſcheide nur, unlösbar Dir verbunden,
An Deiner Bruſt auf immer zu geſunden.

Gudrun.

Weh' uns, daß man dies ſtille Glück uns neidet!
Daß Haß und Mißgunſt ihre Ränke ſpinnen,
Sich frech in's Heiligthum der Liebe drängen,
Die keine ird'ſche Sorge noch entweihte!

Herwig.

Sprich: Glücklich ſind wir, weil wir zu beneiden!

Gudrun.

Sprich nicht von Glück, ſo lang Du ſagſt: wir ſcheiden.

Herwig.

Wir ſcheiden, um uns inniger zu lieben!

Gudrun.

O liebe minder mich und ſcheide nicht.

Herwig.

Laß' ab, mit Bitten ſo mich zu beſtürmen!
Fleh'ſt Du ſo ſüß, wo wär' das Herz von Stein,
Daß eines Engels Thränen es nicht rührten?
Dein Freund doch trägt ein Herz, das nicht von Stein,
Das weicher als ihm frommt, weil er Dich liebt,
So liebt, daß ihm wie Nacht der lichte Tag erſcheint,
Den Gudrun's Sternen-Auge nicht erhellet,
So liebt, daß er in ihr ſich ſelbſt nur achtet,
Da fern von ihr ſein Sinnen ſich umnachtet.
Drum heiße du ihn gehn, die Freunde zürnen ſchon
Dem Zaudernden, der allzulange ſäumet.

Gudrun.

O laß' ſie zürnen, ſie ja lieben nicht!

Herwig.

Was iſt ihr Zürnen unſer'm Lieben auch?
Wo war ich denn? Hielt mich ein Wahn befangen?
Warum nicht bleiben, wenn es Gudrun will?
Was mich hinwegtrieb, thörichtes Verlangen,
Fahr' hin, du Traum des Thoren, denn gefangen

Ein Sklave liegt zu ſeiner Herrin Füßen,
Dem alle Wonnen, die den Lenz verſüßen,
In ihrem Anblick jubelnd ſich erſchließen!

(Er zieht ſie leidenſchaftlich an ſich.)

Nimm', ſüßes Kind, dies Schwert und birg' es wohl,
Daß nie der Fauſt nach ſolchem Tand gelüſte.

Gudrun (beſtürzt).

Was ſagſt Du! Nein! Du kannſt — du darfſt nicht weilen!
Mir iſt — als ſäh' ich, fern im Dämmerſcheine,
Des Vater's würdige Geſtalt mir winken;
Sein Haupt entblößt — dem Sturme preisgegeben —
Von Feinden rings umwogt, dem Leuen gleich
An Stärke, es überragt ſein Arm den Schnitter Tod
An blutiger Geſchäftigkeit — er ſtrauchelt — weh,
Er fällt! — Iſt Wate dort? Nur Wate's
Alter Arm, den edlen Greis zu ſchützen?
Wo weilt der Jüngling, meiner Seele Freund?
Weh! Weh! Der Vater zürnt mir ſchwer!
O eile, eile Freund, und laß' es mich vergeſſen,
Daß ich es war, die all' zu lang Dich hielt!
O eile, lebe wohl!

(Sie drückt ihm das Schwert in die Hand.)

Herwig.

So giebſt Du des Gefangenen Seele frei,
Daß frei und kühn ſie ganz Dein eigen ſei?

Gudrun.

Leb' wohl! Leb' wohl! Der Vater harret Dein!

Herwig.

O fürchte nichts! Die Liebe leih't mir Schwingen,
Und Großes wird mein Muth durch ſie vollbringen.
Mein ſüßes Glück, leb' wohl! —

(Hilde iſt unterdeſſen mit Ortwin zurückgekehrt und nähert ſich dem Paare.)

Herwig (zu Hilde).

In Deine Hut, o Mutter, geb' ich all' mein Gut.

(Er küßt Gudrun und führt ſie der Mutter zu.)

Hilde.

Der Mutter Segen zieht mit Dir, mein Sohn!

(Sie zieht die weinende Gudrun liebreich an ſich. Herwig blickt noch einmal zärtlich auf die Geliebte, küßt ſie und eilt dann raſch hinaus.)

Ortwin (eilt an's Fenſter).

Bis zu den Wolken wirbelt auf der Staub,
Vom raſchen Huf aus träger Ruh geſcheucht.
Faſt möcht' ich weinen, daß ſie hier mich laſſen.
O könnte ich wie ſie die blanke Rüſtung tragen,
Auf hohem Roſſe als ein Reiter jagen!

Gudrun.

Weh! Dieſer Schmerz droht mir das Herz zu brechen!

Hilde.

Am Mutterherzen weine ſanft Dich aus.

Gudrun.

O Mutter, welches Weh! Wie wiegt ſo ſchwer die Stunde,
Wie trag' ich es bis zu der Heimkehr Kunde?
Ich kenne mich nicht mehr. Wie iſt mir denn geſchehen?
Du lehre mich's, mich ſelber zu verſtehen.
Ich lacht' und weinte viel, doch wußt' ich kaum warum,
Ich küßte auch, doch kannt' ich nicht den Kuß,
Der Seel' an Seele unauflöslich kettet.
Ich lacht' — und weint' — und küßte wie zum Scherz:
Nun iſt es Ernſt geworden — der Kuß, die Luſt, der Schmerz.

Ortwin (zur Schweſter, altklug tröſtend).

Ei, Gudrun, weine nicht, denn Mädchen, weißt Du, nimmer
Als Kempen ziehen in die Schlacht hinaus,
Juſt darum heißen ſie ja Frauenzimmer,
Daß ſie daheim als Frau'n der Zimmer walten,
Und uns, den Männern, hüten Herd und Haus.

Vierte Scene.

(Hof von Hettel's Burg. Bruno, Benno, Degenhardt, Horant der Harfner, Knappen.)

Benno (zu Bruno).

He Alter, Trauter, ſchauſt ſo trüb,
Trauerſt Du um ein treues Lieb?

Bruno.

Zuwider iſt mir Dein Scherzen,
Du denkſt nur an Küſſen und Herzen.

Benno (lachend).

Da ſprichſt Du wahr, bei meiner Seel',
Das beſte Theil ich mir erwähl',
Vom ganzen lump'gen Leben:
Bin Lieb' und Wein ergeben.
He, Knappe, friſch die Humpen her!
Zum Weine greift, wem's Herze ſchwer;
Soll ihn kein Leid mehr kränken,
Im Wein muß er's ertränken.
Da wird's ſo wohl beſtattet ſein,
Als Hagen's Hort im tiefen Rhein.
Schenkt ein! Schenkt ein! (Sie ſtoßen an.)

Degenhardt.

Ein guter Trank wirbt beſſ'ren Dank,
Gewürzt mit Saitenſpiel und Sang.

Benno (zu Horant).

Wohlan! Gieb' uns ein Lied aus voller Bruſt,
Ein Lied voll Wein und Liebesluſt!

Bruno.

Was ſoll die Luſt? O ew'ge Schmach,
Iſt dies ein Tag zu Feſtgelag?
Des Schutzes baar die Burg uns ſteht,
Vom Thurm herab kein Banner weht,
Von ſchwachen Häuflein's Hut bewacht,
Verwaist der Hegelingen Pracht,
Schützt ihre Ohnmacht nur die Nacht.

Benno.

Haha! Wo unſer Einem wohl,
Da ſchaut ſo'n Alter trüb und hohl.
Was ſoll's der Burg denn nützen,
Ob wir hier Trübſal ſchwitzen?

(zu Horant)

Auf, Sänger mit dem Lockenhaar,
Du, mit dem leuchtenden Augenpaar,
Greif in die Saiten mit ſich'rer Hand,
Und ſing' uns von Liebchen's Lockenband!

Horant (zu Bruno).

Dem Sänger zürne nicht, o Greis,
Der manche Wundermähr' wohl weiß,
Von zarter Minne Morgenroth,
Von hoher Helden Kampf und Tod.
Doch heute ſing' ich den muthigen Mann,
Der ſich die hehrſte Maid gewann
Mit ſcharfer Schwertesſchneide
Zweien Königen zu Leide.

Bruno (finſter).

Des mächt'gen Hettel minnig' Kind,
Der Hilde holdſelige Tochter,
Den Bettler-Bräutigam gewinnt, —
Ob wie ein Leu auch focht' er.
Die ſtolz mit Königen verkehrt,
Den Bettler hält ſie hoch und werth.
Der Stolz ſich gegen die Stolze kehrt,
Den eignen Buſen ihr verſehrt,
Und ihres Reiches Untergang
Bereitet er, ob kurz ob lang.

Degenhardt.

Wie magſt Du Bettler ſchelten
Den Hehrſten aller Helden,
Mit ſeines Schwertes Streichen
Ein König ohne Gleichen.

Bruno.

Was frommt des Helden Leuenmuth?
Vergöß er auch ſein rothes Blut
In Strömen gleich der Meeresfluth,
Vermöcht er nicht zu brechen
Den Uebermuth der Frechen!
Der ſtolze Normann nie verzeiht,
Daß man die Braut, um die er freit,
Dem Helden auserkoren
In Treuen zugeſchworen.

Benno.

Den Thoren ich verlache!

Bruno.

Auf Rache ſinnt aus Tück' und Neid,
Siegfried von Morlant, ſeit die Maid,
Die ſeiner Werbung widerſtand,
Herwigen zugelobt die Hand.
Schon fiel er ein mit Heeresmacht
In's Sevenland, das unbewacht,
Zerſtört und mordet, ſengt und brennt,
Und Herwig hieße: „ohne Land",
Hätt' es die Jungfrau nicht gewandt,
Daß Hettel's ſtolze Heldenmacht,
Den Feind aus ſeiner Mark verjagt.

Penno.

Wie Alter? Ficht die Furcht Dich an?
Ich ſelber fühl' mich Legion
Und ſpreche tauſend Teufeln Hohn.

Bruno.

Auch wer der Wunden trotzig lacht,
Den Helden fällt die Uebermacht.

Hegenhardt.

Und fiel er auch in's Land vereint
Der Hegelingen Doppelfeind,
Wir wollen tapfer ihn empfah'n,
Er ſoll uns ungeſtraft nicht nah'n.

Bruno.

Unſelig Brautbett d'raus erblüht,
Noch eh' der Wonne-Mond entflieht,
Der Zwietracht geile Drachen-Brut
Geſäugt an Hegelingen Blut.

Penno (lachend).

Da lob' ich mir des Weines Gluth,
Sein feurig flammend Rebenblut:
Sing', Horant, ſing' ein ſüßes Lied,
Das Runzeln aus der Stirne zieht.

Horant (präludirend).

Ströme, gold'ner Liederquell,
Mir von den Lippen süß und hell,
Verleihe dem Wort den beflügelten Schritt,
Daß es entschwebe fesselndem Zwang,
Jauchzend sich hebe und werde Gesang.

Bruno (zu den Knappen).

Schon neigt die Sonne sich dem Westen zu,
Die Wachen löset ab, besteigt den Thurm,
Und nahet uns Gefahr, so blaset Sturm.

(Knappen ab.)

Horant.

Romanze.

Zog vor Campatill' einst Herwig,
Er, der Helden Tapferster,
Warb da um die Königstochter,
Um die goldgelockte Gudrun.
Hettel doch in barschem Muthe,
Ihm die Tochter stolz verweigert,
Die von königlichem Blute,
Sich vermählt nur einem König.

Vor das Thor da zieht Held Herwig,
Trägt im Arm sein gutes Schwert,
Ruft zum Kampf die kühnen Kämpen,
Daß sie ihre Schwerter messen,

Daß ſie an den Schlägen prüfen,
Ob die Klinge tadelnswerth. —

Aus da ſendet König Hettel
Seines Reiches ſtolze Stützen,
Ziehen vor das Thor hinaus.
Der von Dänmark, der von Frieſen,
Sturmlant und von Norderland.
Hei! Wie ihre Schwerter blitzen!
Sonder Fehl' die Kling' man fand.

Hetteln ſelbſt da mocht's gelüſten
Mit dem Helden ſich zu meſſen;
Sendet vor das Thor den Herold,
Daß zur Burg er ihn entbiete,
Mit dem König ſelbſt zu kämpfen:
Seine Tochter ſei der Preis.

An dem Fenſter ſteht die Holde
Bangend wie der Würfel fällt;
Tief zur Erde blickt die Jungfrau —
Zu ihr auf doch blickt der Held.

Liebe ſeinem Geiſte Schwingen,
Seinem Arme Kraft verleiht,
Höher hebt ſich ihm der Buſen
Schaut am Fenſter er die Maid.

Hetteln da, dem greiſen Aare,
Drohet haarſcharf ſchon Gefahr,
Hätte Gudrun nicht, die Zarte,
Zwiſchen beide ſich geworfen,
Mit den kleinen, weißen Händen
Ihre Schwerter aufgefangen.

„Laſſet ab, ruft ſie, vom Streite,
Nicht zu Morden kam er her,
Liebe wollt' er ſich erringen
Und nicht zieht er liebeleer.
Vater, kann Euch Muth bezwingen,
Zürnet nicht dem Helden mehr,
Der von königlichem Muthe,
Er allein ein ganzes Heer."

Sprach's die Holde ſanft erröthend;
Hetteln nicht die Red' mißfällt;
Tief zur Erde blickt die Jungfrau,
Zu ihr auf doch blickt der Held.

Benno.

Hier dieſen Becher mit perlendem Wein,
Zum Lohne des Liedes, Dir, ſchenk' ich ihn ein.

(Sie trinken.)

(Vom Thurm ertönt ein Horn.)

Thürmer.

Vernehmet die Kunde
Daß ihre Runde
Die Sonne vollbracht:
Mitternacht! Mitternacht!

Bruno.

(zu den Knappen)

Flink auf die Wacht!
(zu den Rittern) Ihr Herren, gute Nacht!

Alle.

Gute Nacht! Gute Nacht!
(Bruno nebst Knappen ab.)

Benno.

Ich bleibe hier, noch ist der Morgen fern,
Und ging die Sonne schlafen, stehet auf der Stern.

Horant.

Ich bin dabei.

Hegenhart.

Auch ich von Herzen gern,
Die Sorgen lassen wir getrost dem alten Herrn.

Benno.

Gefällt es ihm den tiefen Baß zu brummen,
So wollen wir dazu ein lustig Liedlein summen.

Fünfte Scene.

Morgendämmerung. Schlafgemach der Königin.

Hilde.

Ruhlos lieg' ich auf dem Lager,
Schlaf nicht labt die müden Lider.
Was iſt es, das den Schlummer ſcheucht
Von ſchwerer Wimper mir?
Hat der Morgenröthe Roſenfinger
Leiſe ſchon die Schläfe mir berührt?

(Sie zieht den Vorhang nach der Kemmenate auf.)

Nein. Noch wankt des Abendſternes Bild
Ruhlos und harmvoll durch die Dämmerluft,
Sein ſehnend Auge ſenkend in Ermatten:
Ein Stern nicht mehr — nur eines Sternes Schatten.
Angſtvoll erharret er den Augenblick,
Da hehr, in jugendlicher Schöne prangend,
Die Göttin aus der dunkeln Kammer ſchreitet,
Mit ihrem Feuerkuß ihn neu entflammet
Und Ströme Lichtes durch das All verbreitet.

(Sie zieht die Vorhänge wieder vor.)

Aus bangem Buſen taucht mir dämmernd auf
Ein Traumgeſicht, gezeugt aus Nacht und Licht,
Der Zukunft tief geheimnißvolle Wiſt.
Ich ſah ein Weib von hehrer Götterart,

Grau, ſtill und kalt, als wie aus Stein gehauen,
Ein grau Gewand umwob den Marmorbuſen,
Den keines ird'ſchen Hauches Wunſch bethört.
Noch jetzt erfaßt Entſetzen mich und Grauen,
Muß ich ſo fühllos ſie und kalt erſchauen.
Am Webſtuhl ſaß ſie, webend reiche Wiſt
Mit Emſigkeit, ein wunderſam Gebild
Entſpann ſich kunſtvoll ihrer regen Hand.
Weithin ein Saatfeld ſah ich d'rauf erblühen,
Zum Boden neigte ſich der gold'nen Aehren Laſt,
Und ſchmucke Rinder nährte grüne Trift.
So vielfach ſchien geſegnet mir das Land
Das Meerumrauſchte, dem an grüner Wiege,
Ein hehrer Heldenſtamm erſtand. —
Scheu drängt' ich mich herzu, um deutlicher zu ſchauen,
Da ſah ich dicht bei ihr zwei and're Frauen,
Ihr Ebenbild an Haltung und Geſtalt,
Und wie die Erſte ſchweigſam, grau und kalt.
Mein Auge ſpäht nach ihres Webſtuhl's Wunder.
Des Wehes Walterin erſchien die Zweite mir:
Geröthet war von Menſchenblut ihr Faden,
Den haſt'gen Fingern gräßlich ſich entrollte
Ein Leichenfeld am öden Dünenſtrande,
Und ausgeſtreuet lagen rings im Sande,
Des Männermordes ſchreckenvolle Saaten:
Gebein und Schädel, wild umtost vom Meer. —

Entſetzt wandt' ich den Blick zur Dritten hin,
Daß mir der Anblick nicht das Herz zerſchneide,
Weil jünger ſie als ihre Schweſtern beide,
So hofft' von ihr ich beſſ're Augenweide.
Und ſieh'! kein Truggeſpinnſt der Hoffnung täuſchte mich,
Denn aus dem Leichenacker ſah ich bald erſtehen
Ein kräftiges Geſtämm', deß Aeſte weit verzweigt
Sich über lachende Gefilde breiteten,
Und drüber, hoch zum Himmel ragend, eine Krone,
Ein ſaftvoll grünes Dach von Eichenlaub
Sich ſchützend wölbte, Schirm und Schild der Völker,
Zu fernſter Zeiten ewig jungem Ruhme.

Noch hing ich mit Entzücken an dem Bilde,
Als körperlos es mir zerrann in Duft,
Und ſinnlos ſtarrt' ich in die leere Luft.
Vor Bangen bebt und Hoffen mir der Buſen,
Und menſchlich ſorg' ich um das Nächſte nur.
Doch höchſtem Leid ſich nicht der Troſt verſagt!
Ein Wiſſen wahr' ich treu und unverzagt:
Ob auch der Pfad ſich krümmt durch Tod und Nacht,
Den deutſchen Gauen einſt ein gold'ner Morgen lacht!

(ab.)

Sechste Scene.

Halle. Ortwin und Horant.

Ortwin.

Sprich! Haſt mit Augen je Du eine Fee geſehen?

Horant.

Mit nichten, denn ſie ſchleichet auf den Zehen,
Wenn Schlaf im Hauſe jedes Auge ſchloß,
Zum Knäblein an die Wiege, drin es ſchlummert,
Und ihrem Dienſte weihet es ihr Kuß.
Doch keiner ſah ſie kommen oder gehen.

Ortwin.

Wie aber wird gewahr er, daß ſie kam?

Horant.

Im Schlafe ſucht ſie oft den Liebling auf,
Und leert das Füllhorn ew'ger Schöne
In ſeinen kindlich frommen Traum.
So unerſchöpflich iſt der Gaben Born
Der aus ihr quillt und all ſein Sein beſeligt,
Daß ſie vergönnt ihm, wachen Aug's zu träumen.
Und was, zum Mann gereift, er ſingt und ſagt,
Iſt ein Erinnern nur, das in der Seel' ihm tagt,
Von jenem blüthenſchwangern Traum der Nacht.

Ortwin.

Wie gerne möcht' auch ich einmal ſo träumen!
Wohl träum' ich oft, doch nur von wilden Roſſen,
Die einzufangen nie mir will gelingen,
Von lichter Waffen Zier, die Zwerge hüten,
Vom Wunderſchwert im Schooß des Meer's verborgen;
Doch ſolche Träume ſchaffen mir nur Sorgen!

Horant.

Die ſonder Schwertesſtreich verſcheucht der Morgen!

Ortwin.

Sprich! kehret nie ſie, wenn der Knabe groß?

Horant.

Er bleibet ſtets der Himmliſchen Genoß.
Ob auch im Bettlerkleide er den ſteilen Pfad
Des Lebens wandert, niedrig, wund und ſiech
Hinſchleppt des müden Leib's gequälte Laſt:
Unſichtbar trägt er eine Königskrone,
Aus lauterm Gold des Sonnenſtrahls gewebt,
Die Tarnhelm-gleich ihn ird'ſchem Weh entrückt,
Daß ew'ge Wonnen ſchaut ſein Aug' entzückt.

Ortwin.

Nie hörte ich von ſolcher Krone ſagen!

Horant.

Kann ſein. Nur Wen'gen iſt's gegeben ſie zu tragen.

Ortwin.

Erzähle weiter, iſt nicht unlieb Dir mein Fragen.

Horant.

Berührt die Schläfe ſie, mit leiſem Finger
Den Schleier lüftend, der des Menſchen Haupt umfängt,
Dann ſchaut geſtärkten Sinnes er die Wahrheit,
Die Seele ſonnet ſich in ew'ger Klarheit
Und das Verborg'ne wird ihm offenbar.

Ortwin.

Doch wie erkennt die Welt daß er gefeiet?

Horant.

Am Feuergeiſt, der ihm im Buſen glüht,
An ſeines Unmuth's rother Flammenſäule,
Die hellauflodernd heil'ge Funken ſprüht,
Gleich Blitzeszucken läuternd durch die Nacht;
Am Donnerwort, das von geweihten Lippen,
Den Wechſelbalg des Trug's zermalmend, rollt,
Um auf der Trümmerwelt des Schein's die Wahrheit,
Auf Finſterniß das Reich des Licht's zu gründen.
Um, Hoherprieſter am Altar der Menſchheit,
Des ächten Königskindes Göttlichkeit zu künden,
Bis jauchzend alle Völker ſich verbünden,
In Inbrunſt ihm die Herzen ſich entzünden!

Ortwin.

Geſteh' ich's nur, daß es mich recht verdrießt,
Wie Deine Fee, dem Einen, den ſie liebt,
So überſchwenglich maßlos giebt,
Und and're Erdenſöhne ganz vergißt.

Horant.

Das iſt wohl eine jener Launen, Kind,
Die, wie man ſagt, den Frauen eigen ſind.

Ortwin.

Und haben alle Frauen Launen ſo wie ſie?

Horant.

Die irdiſchen nicht minder denn die himmliſchen!

Ortwin.

Da iſt's wohl ſchwer, den Frauen zu gefallen?

Horant.

Dem Einen iſt's gegönnt, dem Andern bleibt's verſagt.
Doch wirbt der Edle gern um Frauengunſt.

Ortwin.

Hm, wenn ich *will*, ſo *muß* ich auch gefallen.

Horant.

Ein *muß* iſt machtlos hier, und machtlos jeder Zwang.
Nur Eine weiß ich, die's vermag: „Frau Minne".

Schaut ſie Dich an mit ihren Augen blau
Voll göttlichen Vertraun's und Milde, —
So ſcheinſt Du ſchön, auch wo Du nicht es biſt.

Ortwin.

So lehre mich, wie ich ein Sänger werde,
Denn Sängern, ſagt man, iſt Frau Minne hold.

Horant.

Erhaben, ernſt und heilig iſt die Kunſt,
Den Sterblichen verlieh'n durch Götter-Gunſt.
Willſt Du in ihrem Heiligthume leben,
Sei Ewigem geweiht fortan Dein Streben.

Ortwin.

So ernſt, mein Freund? Das wahrlich iſt zum Lachen,
So wie die Vögelein will ich es machen,
Die ſingen auch und ſind nicht ernſt dabei.

Horant (lächelnd).

Da haſt Du recht! Sing' wie der Vogel frei,
Und wonnig dann fürwahr iſt Deine Melodei,
Und wär's auch lauter Luſt und Schelmerei!

Ortwin.

Verſuchen will ich, was ich kann.

Horant.

Gut. Fange an!

Ortwin

(verſucht zu ſpielen und müht ſich eine Zeit lang vergeblich auf der Harfe ab)

Verwünſcht! Das Spiel — es will mir nicht gelingen!
Faſt fürcht' ich Deiner Herrin zu mißfallen
Mit meinem unverſtändlich kind'ſchen Lallen,
Drum hilf mir Du die Grauſame bezwingen!

Horant.

Du ſollſt nicht ſpielen — dennoch ſollſt Du ſpielen,
Doch nicht zum Spiel — mit tiefem, heil'gem Ernſte,
Die ganze Seele, ihr, der Hohen weih'n:
Dein Lohn fortan ſei Ihre Gunſt allein.

Ortwin

(nach abermaligem fruchtloſem Abmühen auf der Harfe).

Umſonſt — ich ſeh's — die Mühe iſt verloren!

(Kleinlaut.)

Zum Vogel, merk' ich, wird man auch geboren.

(Er reicht Horant die Harfe.)

Da! Nimm ſie Du, ein Sänger auserkoren!
Ich will fortan nur Deinen Tönen lauſchen;
Hör' ich Dein Lied ſo durch die Saiten rauſchen,
Iſt mir, ich trät' in den Wald hinein
Und ringsum ſängen die Vögelein.

Horant.

So ſei es denn. Der Herrin will ich dienen,
Die einzig meinem Willen nur gebeut:
Nicht Macht noch Reichthum ſind des Sänger's Theil!
Dir aber will nicht gleicher Dienſt geziemen,
Der Du berufen biſt zu Deines Landes Heil.

Ortwin.

Zum Schwerte, Freund, greif' froh ich nun zurück,
Und ſchwingen will ich's einſt zu meines Volkes Glück!

(Beide ab.)

Siebente Scene.

(Frauen-Gemach, Gudrun, Hiltburg, Hergart und andere Frauen am Stickrahmen und am Rocken beſchäftigt.)

Gudrun.

Weh, wiegteſt in Glück,
Neid'ſches Geſchick,
Jauchzend die Seele mir ein,
Daß ſie erwache zu ſehrender Pein,
Sich fände allein?
Kaum mocht' ich es faſſen
Dies ſonnige Glück,

Und ſoll es ſchon laſſen
O Jammer-Geſchick!
War ich einſam je zuvor,
Eh' mein Buſen ihn erkor? —
Nun bin ich allein. —

Hiltburg.

Wie ſchmerzt es mich, Dir nichts zu ſein.

Gudrun.

Verzeih' mir, Liebe! Sagt' ich Das?
So denke, wie mir weh muß ſein,
Daß ich Dir ſchuf ſo arge Pein.

Hiltburg.

Wenn ich Dich ſo bekümmert ſeh',
So iſt mir ſelbſt zum Sterben weh.

Gudrun.

Dein Herz, ich weiß es, fühlt für mich.

Hiltburg.

Du lächelſt wieder, nun iſt Alles gut.

Hergart.

Mich dünkt ſolch' ſauerſüße Mienen,
Mit nichten einer Braut geziemen.

Gudrun.

Faſt möcht' ich mich der eig'nen Schwäche ſchämen,
Doch unverſehens füllt das Auge ſich mit Thränen.

Hergart.

Sah'ſt Du die Roſe je im Lenze weinen?

Gudrun.

Wenn ihr der Lenz entſchwand, ſah ich ſie ſterben.

Hergart.

Ein traurig Lieben, ſchüf' es ſolch Verderben.

Gudrun.

O ſchilt die Liebe nicht, die Du nicht kennſt!

Hergart.

Viel beſſer wäre Dir ſie ungekannt geblieben!

Gudrun.

Nein, ſprich' nicht ſo, Du könnteſt mich betrüben,
Wüßt' ich nicht, daß nur Deine Zunge ſticht,
Dein Herz dabei Dich ſelber ſchuldig ſpricht.

Hergart.

Nur Eines weiß ich: ſollt' ich ſie mit Gram erkaufen,
Mit einer Stunde Gram's — ich ließ getroſt ſie laufen.
(Sie wendet ſich unwillig von den Beiden ab an den Stickrahmen.)

Hiltburg.

Schau' her, ich hab' etwas, das wird Dich freu'n!

Gudrun.

Dein Auge glänzt, was mag es ſein?

Hiltburg.

Bei Seite nahm der Held mich eh' er ſchied,
Und dieſes Kleinod legte er in meine Hand,
Es Dir zu geben, bat er, wenn er fern.

(Sie überreicht Gudrun ein Schmuckkäſtchen mit einer Aufſchrift.)

Gudrun (lieſt).

Nach ſeines Landes Sitte,
Die ſüße Braut zu ſchmücken,
Die, unbewußt des Schmucks,
Selbſt jedes Schmuckes Schmuck,
Legt er zu ihren Füßen,
Als Herrin ſie zu grüßen,
Auf ſeinem Herrſcherthrone:
Des Sevenlandes Krone.

(Sie öffnet das Käſtchen und läßt es entſetzt zur Erde fallen.)

Weh mir! Den Bernſteinſchmuck!

Hiltburg.

Was haſt Du Herz, nicht faſſ' ich Dein Entſetzen,
Trug ſchön'res Kleinod eine Königsbraut?

Gudrun.

„Des Meeres ſalz'ge Zähre
Geglüht am Sonnenſtrahl —

Zur Wehmuth ſich verkläre
Fortzeugend Qual auf Qual."

Hiltburg.

Weh mir! Was that ich!

Gudrun.

Weg den Schmuck!
Sein Anblick birgt mir Angſt und Grauen,
Wie Schlangen ſeh ich ihn mein Haupt umſchlingen,
Und Tropfen Blut's mir aus den Augen dringen.

Hiltburg.

(Schafft den Schmuck bei Seite.)

Hergart.

Thöricht fürwahr, muß Euer Thun ich ſchelten,
Vermag das alte Lied Euch ſo zu ſchrecken!
Ein grämlich blinder Spielmann hat's erdacht,
In einem Anfall ſchlimmer Laune,
Da ihn das Zipperlein zu ſehr geplagt,
Juſt um ein zaghaft Herz damit zu necken.

Achte Scene.

Hilde. Vorige.

Hilde.

Was gibt's? Mich ſchreckten laute Stimmen?

Hergart.

Gut, Herrin, daß du kommſt!
Ein kindiſch Spiel da treiben Jene.
Es muß mit Gudrun nicht zum Beſten ſteh'n,
In einer Bernſteinkrone will ſie Schlangen ſeh'n,
Am lichten Tag' erblicket ſie Geſpenſter.

Hilde (die Geſchwätzige zur Ruhe deutend).

Genug, Hergart, genug!
(zu Gudrun.) Kind, ſetz' dich her zu mir!

Gudrun

(umſchlingt ſie, ſetzt ſich zu ihren Füßen nieder und birgt ihr Haupt in der Mutter Schooß.)

Hiltburg.

O daß ich ſelbſt ſie ſo betrüben mußte!

Hilde.

Hör' auf, Gudrun, ſo unnütz Dich zu quälen,
Zu jeder Stunde kann uns Botſchaft nah'n,

Macht ſchon die bloße Furcht Dein Herz erbeben,
Wie ſtünd' es wehrlos da, ereilt es Gram?

Hergart (zu Hilde).

Ich lieb' es nicht ſo traurig da zu ſitzen,
Drum bitt' ich, wollt' ein Mährlein uns erzählen,
Von der Prinzeſſin, die nicht lachen wollte,
Ernſthaft im Winkel ſaß, und weint' und ſchmollte
Den lieben langen Tag; wie dann der dumme Junge,
Zum Lachen ſie gebracht, und wie ſie ihm nicht grollte.

Hiltburg.

Ein guter Einfall, Hergart, iſt der Deine,
Frau Hilde's Kunſt ſoll heute ſich bewähren!
Doch, wollt Ihr eine Bitte mir gewähren,
So greift zurück in längſt entſchwund'ne Zeiten,
Da Hettel's Helden um die Hilde freiten,
Und kündet uns wie ihre Fahrt gelang.

Hilde.

So es Euch freut, will ich aus greiſem Buſen,
Die längſt erblaßten Bilder neu beſchwören,
Und was er treu bewahrte, ſollt Ihr hören.
(Die Mädchen rücken mit den Spindeln näher zu Hilde hin.)

Hergart.

So etwas aus dem Leben, iſt gar ein ernſtes Ding,
Ich würde lieber heute recht was Luſt'ges wählen.

Die Mädchen.

Schweig' Hergart, ſchweig! Frau Hilde laſſ' erzählen!

Hilde.

(Nach einigem Sinnen.)

An Irland's ferner Küſte erblüht ein Mägdelein,
Das dünkte König Hettel ein hold Gemal zu ſein.
D'rum ſprach er zu den Recken: „Auf, rüſtet euch zur Fahrt,
Beſteigt die gold'nen Kiele, werbt um die Jungfrau zart.
Doch iſt der wilde Hagen den Freiern grimmgeſinnt,
D'rum denkt mit ſchlauen Liſten wie ihr die Maid gewinnt.
Nun füllt die buch'nen Kammern mit Schätzen und gold'nem Tand,
Spart nicht den lichten Bernſtein, nicht Rauchwerk, noch Gewand.
Nehmt auch der Waffenſpiele, dran Recken ſich erfreu'n,
Nie ſoll zum ſtolzen Iren die Meerfahrt euch gereu'n."
Die Edelſten und Beſten beſtiegen drauf den Schwan,
Beim Steuer ſaß, tief ſinnend, Horant der werthe Mann.
Der wilden Meereswellen Sturmweiſen er verſtund,
Der Waſſervögel, der ſchnellen, Flugkreiſen war ihm kund.
Der Lieder ſang er manche, die waren wunderſam,
Und Keinem dünkt es lange, der ihren Klang vernahm.
Wer wund und ſiech geweſen, und hört' es, der genas,
Die Fiſche ließen lauſchend den ſchon erjagten Fraß.
Auch waren ihm gewogen die gold'nen Sterne ſehr,
In Strahlenreigen zogen ſie hinter'm Kiele her.

Sanft trugen ihn die Wellen zu Irland's fernem Strand,
Die tapfern Hegelingen, sie stiegen da an's Land.
Nicht künden will ich ferner von ihrem Kampf und Spiel,
Nicht wie sie sich errangen des hohen Ruhmes viel,
Auch nicht wie ihre Schätze gewannen der Frauen Preis,
Und wie manch' irisch Mägdlein im Schau'n vergaß den Fleiß.
Nur singen will ich und sagen von Horant's Harfenspiel,
Und wie es Hilden, der Holden, von Herzen wohlgefiel.
Er sang der Lieder dreie, die waren wundersam:
Beim ersten, ein dunkel Sehnen die Jungfrau überkam,
Beim zweiten mußte sie weinen, ihr ward so wund und weh,
Beim dritten wollte sie schauen den Spielmann in der Näh'.
Da kam er züchtig gegangen und sprach: „O Herrin mein,
Ein Größ'rer viel denn ich bin, begehrt von Herzen Dein.
Ein König hehr thront Hettel, der Dich o Holde, minnt,
An seinem Hof wohl sechzig, wie Meinesgleichen sind.
Ihm sind viel hundert Burgen und Mannen unterthan,
Ich bin von ihnen Allen nur der geringste Mann.
O daß Du mich erkiesest zum sichern Führer Dir,
Wohl Weisen wollt' ich singen, die Keiner je sang vor mir."
Da nahm er aus dem Busen von Gold ein Ringlein fein,
Und steckt es ihr behende an's linke Goldfingerlein.
Drin waren Runen geritzet von hoher Zauberkraft,
Und trug es wer, ihn hielte Frau Minne wohl in Haft.

Da neigte ſich die Jungfrau und ſprach mit holder Scham,
Was außer ihm, dem Spielmann, kein ſterblich Ohr vernahm.
Sie folgte den Hegelingen zu König Hettel hin
Und ward in Treu'n und Ehren ſeine vielliebe Königin.

Neunte Scene.

Knappe.

Ein Bote nahet ſich in höchſter Eil',
Die Meldung ſei an ſeine Königin.

Hilde.

Er trete ein.

Bote.

Heil Dir, o Herrſcherin!
Gleich auf dem Fuße folgt mir König Hettel,
Und mit ihm naht der ſiegreich kühne Herzog.
D'rum ſolches Wort entbeut mein Herr durch mich:
Daß er die Burg in hohem Schmuck gewahre,
Und ſchöngeſchmückt Dich ſelbſt und auch die Maid,
Folgt willig ſie dem Gatten zum Altare!

Hilde.

Für ſolche Kunde nimm des Dankes Lohn!
(Sie reicht ihm eine gold'ne Armſpange.)
(Bote ab.)

Zehnte Scene.

Hilde.

(Zu den Frauen.)

Auf, Mädchen, hurtig nun an's Werk, und rüſtig richtet
Die Hallen her, wie's ſolchem Feſte ziemet,
Entrollt des Webſtuhl's künſtliches Gewirke,
Mit Farbenpracht den Marmor zu bekleiden,
Und ordnet rings im Saal die gold'nen Sitze
Nach Rang und Recht, wie's Jeglichem gebühret.
(Frauen und Mägde ab. Andere bekleiden die Königin mit Diadem und Mantel.)

Gudrun.

(Die ſich beim Eintritt des Boten plötzlich aufgerichtet hat, und in ſtillem Entzücken verſunken dageſtanden iſt.)

Wie ſeid Ihr läſſig, Mädchen, mich zu ſchmücken!
Den Mantel reicht mir, ſagt' ich's nicht?
Soll Gudrun ungeſchmückt ihn wiederſehn?
Wie würde ſie vor ſeinem Blick beſteh'n?

Hergart.

Den Mantel ſagſt du? Gleich —

(Mädchen bringen einen prächtigen Mantel, den ſie ihr mit koſtbaren Agraffen auf der Schulter befeſtigen.)

Gudrun.

Ei, Hiltburg, Herz, wo weilt Dein Sinn,
Daß Du den Schmuck vergaßeſt?
Und weißt Du nicht daß er es will?

Hiltburg.

Bring' ich den Schmuck Dir von Rubin?

Gudrun.

O pfui der kind'ſchen Frage!
Den Bernſtein bringe mir, des Sevenlandes Krone,
Sie ſoll fortan mein hehrſtes Kleinod ſein.

Hiltburg.

„Des Meeres ſalz'ge Zähre,
Geglüht am Sonnenſtrahl —
Zur Wehmuth ſich verkläre
Fortzeugend Qual auf Qual?“

Gudrun.

(In höchſter Begeiſterung.)

Wo wär' die Thräne, die nicht ſeine Liebe trocknete?

(Sie empfängt die Krone aus Hiltburg's Hand, küßt ſie entzückt und ſetzt ſie ſich auf's Haupt; ſehr ernſt:)

In Leid und Wonne ihm geweiht,
Von nun an bis in Ewigkeit.
Was ihn treffe, treffe mich,
Was ihn kränke, kränke mich,
Was ihn tröſte, tröſte mich.
Meines Wunſches Ziel ſein Wille ſei,
Durch Liebe gebunden, durch Liebe frei,
Sein eigenſtes, ſeligſtes Weib!

(Von außen her Bewegung und Unruhe. Die Mädchen ziehen ſich nach dem Hintergrunde zurück. Hilde, Hiltburg und Hergart nach der Mitte zu, Gudrun bleibt allein im Vordergrunde ſtehn.)

Gudrun.

Singen wie von Engelchören,
Jauchzen wie Muſik der Sphären,
Wonneſchauernd mich durchzieht!
Wie es bangt im zagen Buſen,
Wie es pocht und ſchwellt und glüht —
So auf ſturmerregten Wogen
Kommt von ſingenden Schwänen gezogen,
Der Liebe Lenz in's junge Gemüth!
Deckt wie mit Blüthen die bebende Bruſt,
Trägt wie auf Flügeln die Seele zur Luſt,
Hebt von der Erde den ſterblichen Blick,
Malt ihm in ewigen Zügen ſein Glück,
Daß ſich an unvergänglicher Wonne
Entflamme des Herzens raſchſinkende Sonne,

Strahle die göttliche Liebe zurück:
Ewigkeit ein Augenblick!

(Sie hat ſich bei den letzten Worten mit ausgebreiteten Armen dem Hereinſtürmenden entgegen gewendet.)

Zehnte Scene.

(Waffengeklirr und Getümmel. Hartmuth tritt kämpfend auf mit Benno und Degenhart. Benno fällt, Degenhart wird von den nachſtürmenden Normannen niedergeworfen. Horant und Ortwin ſtürzen zu Hilde. Im Nu haben Normannen die ganze Scene erfüllt, König Ludwig kämpft mit Bruno.)

Horant.

Verrath! Verrath! O ſchnödeſter Verrath!

(Er deckt die Königin mit ſeiner Harfe und mäht mit dem Schwerte in der andern Hand eine blutige Gaſſe vor ſich her, ſo daß die Angreifer entſetzt vor ihm zurückweichen. Ortwin hat einem gefallenen Norman das Schwert entriſſen und haut tapfer ein.

Gudrun, ſo plötzlich aus höchſtem Entzücken in tiefſtes Elend hinabgeſchleudert, ſinkt bei Hartmuth's Erſcheinen mit lautem Schrei zu Boden. Hartmuth fängt die Sinkende in den Armen auf. —)

Hartmuth.

Sei ohne Furcht, mein Liebchen traut,
So freit der Normann ſeine Braut,

Im Lieben ſelbſt kühn und verwegen!
Mit Blut gekittet aus Herzensgrund,
Das gibt den rechten, den feſten Bund,
Wo das Schwert ſpricht als Prieſter den Segen.

(Er trägt die Ohnmächtige in den Armen fort. König Ludwig hat Bruno verwundet und deckt Hartmuth's Rücken. Die Mädchen und Frauen verſuchen zu fliehen, werden aber von Normannen eingeholt und fortgeſchleppt. Im Nu iſt abermals die Bühne von den Eindringlingen geräumt.)

Benno.

Weh mir! Es iſt aus! Kurze Luſt — ſchöne Sonne —
Ade! Es dunkelt — weh — es wird Nacht! —

(ſtirbt.)

Bruno.

O Tag des Jammers, Tag der Noth!
Nicht trag' ich die Schmach! Willkommen mir Tod!
Urewige Mutter, gönn' Deinem Sohn,
Ein friedlich Grab als letzten Lohn.

(Er durchbohrt ſich mit ſeinem Schwerte.)

Hilde.

(Hat wie zur Salzſäule erſtarrt ſeit Gudrun's Raub dageſtanden.)

Weh mir! Weh! Erbarmungswürdigſte der Frauen!
Daß meine alten Augen ſolchen Jammer ſchauen!
Daß ſie zwei Bächen gleich, von ew'gem Gram getränkt,
In ſalz'gen Thränen nie verſiegend fluthen!
Die zarte Ranke dem ſtützenden Stamme entriſſen,

Die lieblichſte Blüthe dem Herzen der Mutter geraubt!
Wehe! Ach wehe! Weh' mir, holdſeligſtes Kind!
Beſchneite Tanne, rag' ich allein im Wetterſturme,
Ein einſam alternd Haupt, vom jähen Blitz verſchont,
Rings um mich her Verderben, Schmach und Tod! —
Beredter Zeuge von der Erdenlooſe Wandel,
Steh' ich ein Markſtein an des Lebens Grenze
Auf meines Glückes friſchgedüngtem Grabe,
Deß Inſchrift iſt ein nie geſtilltes Weh.

Ortwin.

Sieh', Mutter, ſieh' mich an, Dein Ortwin lebt!

Horant.

Faßt Euch, erhab'ne Frau! Es naht der Tag der Rache!

Hilde.

Was iſt die Rache meinem Weh?
Stumpf iſt ihr Stachel, matt ihr Sporn.

Horant.

Auf Rettung ſinn' ich. Laßt die Roſſe ſatteln,
Entgegen ſpreng' ich Hetteln und dem Herzog,
Die Schreckenskunde ſelber ihnen kündend.
Sprach wahr des Boten Mund, nicht ferne ſind die Helden.
Vom Wege herwärts wenden ſie die Roſſe,
Und ſetzen nach dem Räuber, ereilen ihn,

Bevor des Meer's gefurchte Straße, mit ſeiner
Beute heimwärts kehrend, er erreichte.

Hilde.

Wohl mir daß mir Dein Rath zur Seite blieb!
Auf! Sattle ungeſäumt! —

Ortwin (zu Horant).

Ich bitt' Dich, nimm' mich mit!

Hilde.

Du? Ortwin? Nein. Nicht trüg' ich's Dich zu miſſen.

Ortwin.

Reit' ich an Horant's Seite, Mutter, fürchte nichts!

Horant.

Nicht zürnt mir, unterſtütz' ich dießmal ſeine Bitte,
Er hat ſich heut' als ganzer Held bewährt;
Zum Ritter ſchlug' zur Stunde ihn das eig'ne Schwert.
Drum gebt ihn mir, ich bürg' Euch für den Knaben.

Hilde.

Wohlan! So zieh' in treuen Meiſters Hut,
Und Mutterthränen ſprechen Dir den Segen!
(Ortwin kniet nieder, ſie küßt und ſegnet ihn weinend; zu Horant:)
Auf! Horant denn, und melde meinem Herrn,
Wie ſchwer des Schickſal's Hand uns niederſchlug!
Künd' ihm: Daß unſ're ſtolze Burg zerbrochen,

Daß unſ're Mannen todt — daß unſ're Frau'n geraubt,
Daß unſer Kind entführt! — Ich will indeß,
Des eig'nen Grames blutend Weh zu ſtillen,
Ein traurig fromm Gebot der Pflicht erfüllen:
Der Wunden pflegen und die Todten hüllen. —

Der Vorhang fällt.

Ende des erſten Aktes.

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

(An Bord eines Schiffes. Im Hintertheile deſſelben iſt ein Zelt aufgeſchlagen, darunter auf einem Lager ruht Gudrun in todesähnliche Ohnmacht verſunken, um ſie herum ſitzen leiſe weinend und wehklagend ihre Frauen, mit aufgelösten Haaren. Am Bugſprit und auf den Raen Matroſen und Schiffsjungen. Um den Hauptmaſt herum, ebenfalls unter einem ſchützenden Zelte, lagern König Ludwig, Hartmuth nebſt Rittern und Mannen. —)

Hiltburg
(liebevoll über die Ohnmächtige gebeugt).

Sie athmet kaum — ſo locker ſcheint der Faden
Der ſie an's Daſein knüpft, der Spinnweb' gleich
Die jeder Hauch zerreißt. —
O wohl Dir! Schlafe!
Thau des Himmels, ſüßer Friede,
Stärke die zerſchlag'ne Bruſt,
Daß erwachend ſie tauge zu tragen
Die Noth, herber denn Tod!
Ruhe ſanft die kleine Weile,
Ruhe aus von grimmen Schmerzen,

Beſſer wär' Dir, nie geboren,
Schlummern im Erdenſchooß,
Als zu ſolchem Leid erkoren
Wachſen in Jammer groß!

Hergart.

Was ſagſt Du, Hiltburg, athmet die Frau?

Hiltburg.

Schlummer ſenkte ſein Vergeſſen
Auf die Müde mild herab.
Weh' ihr, wenn ſie erwacht!

Hergart.

Weh' uns vor Allen, die um ſie
Wir tragen ſchnöder Knechtſchaft Band.

Hiltburg.

Warſt Genoſſin einſt Du ihres Glückes,
Warſt Geſpielin ihrer frohen Jugend,
Gern ſie theilte mit Dir jede Wonne,
Und Du theileſt ungern ihren Schmerz?

Hergart.

Leicht wohl iſt es Freude theilen,
Wenig gibt man hin vom Ueberfluß,
Merkt es kaum, entbehrt es nimmer,
Doch im Leid ſich Jeder ſelbſt bedenken muß.

Hiltburg.

Kalt und lieblos muß Dein Herz,
Hergart, heut' ich ſchelten.

Hergart.

Prahle nicht mit Deiner Liebe!
Dir nur lebt ſie zu Gefallen,
Dich bevorzugt ſie vor Allen,
Dich liebt ſie allein!

Hiltburg.

Grämt das Dich, Kind?
Faſt möcht' ich Dir dein raſches Wort verzeih'n,
Da Du um Liebe mit ihr grollſt.
So reich doch fließt der Born, o glaube mir,
Für Dich und mich birgt Fülle er des Glück's!

Gudrun (leiſe, wie im Traum).

„Durch der Wogen wild Gebraus, —

Hiltburg.

Ha! Sie ſpricht!

Gudrun (wie vorher).

Durch des Kampfes Nacht und Graus,
Hört' ich wie auf Sturmesſchwingen
Seine Stimme zu mir dringen:
„Harre aus, mein Lieb', harr' aus!“

Hiltburg (zu Gudrun).

Nicht weiter, Herz!
Beſchwöre nicht die blut'gen Schatten
Aus der gequälten Bruſt herauf.

Gudrun.

Vernahmſt Du's wohl?

Hiltburg (ſeufzend).

Wohl, ich vernahm's.

Gudrun.

Vernahmſt die Stimme des Geliebten?
Süßer als der Klang der Glocken,
Wenn ſie früh zur Meſſe läuten,
Süßer als der Lerche Schmettern,
Wenn den nahen Lenz ſie kündet,
Drang die Stimme mir in's Herz.

Hiltburg.

O ew'ger Schmerz!

Gudrun.

Endet, Lippen, Eu're Klagen,
Trocknet, Mädchen, Eu're Thränen,
Schlingt um's Haupt die gold'nen Flechten,
Rettungsſchimmer ſeh ich tagen,
Zaget nicht, der Freund iſt nah!

Hiltburg.

Weh! Unkundig des Geſchick's,
Nährſt mit Hoffnung Du den Schmerz,
Daß er wachſend zur gift'gen Natter
Sich'rer zerfleiſche das blutende Herz.

Gudrun (ſich halb aufrichtend).

Mädchen, Ihr weint? Bleich und verzagt
Muß ich Euch ſchau'n, des Jammers Bild?

Hiltburg.

Forſche nicht weiter — laß' das Vergang'ne!
Elend's genug birgt Dir der Zukunft
Verborg'ner Schooß —

Gudrun.

O Jammerloos!
Was iſt geſcheh'n, daß meine Augen es nicht ſeh'n?
Daß meine Sinne es nicht faſſen?
(auffahrend.)
Wo ſind wir?

Hiltburg (verzweiflungsvoll).

Auf off'ner See
Treibt uns der Wind des Normann's Küſte zu!

Die Frauen.

Wehe! Ach wehe!
Nimmer entflieh'n wir der Knechtſchaft Tod,
Erbarmt ſich Gott nicht unſ'rer Noth.

Gudrun.

Verräth'riſche Welle, ſchling' mich hinab,
Der Unſeligen öffne ein Grab!

(Sie verſinkt in brütendes Sinnen.)

Nun faß' ich es wieder — aus Traumes Nacht
Fern dämmernd mir Erinnern tagt:
Ein kaltes, blaſſes Morgenroth,
Aufdeckend Wunden, Kampf und Tod.

(langſam, nach und nach mit geſteigertem Affekt.)

Vom Wülpenſand her die Stimme drang,
Vom Wülpenſand Waffenruf erklang,
Der Tod mit ſauſender Senſe
Hielt dort ſein blutig Gericht.
Dunkel dräute die Nacht, matt ſpähte der Blick,
Hell lauſchte das Ohr, wild tobte der Kampf,
Heiß ſpornte die Wuth die Helden an,
Von den Helmen ſprühten die Funken.
Voll Ungeduld ſprang Herwig an's Land,
Bis zu den Hüften ſtieg ihm die Fluth,
Hoch über'm Haupte das Schwert er ſchwang
Und taucht' es rächend in Feindes Blut.
Mit Donnerſtimme, dem Sturmwind gleich,
Braust' Wate heran, es ſtöhnte der Grund
Vom Eiſenſchritt der kampfkühnen Männer,
Zu den Knieen drang ihnen das Blut.

Im tiefſten Gewühle Hettel ſtand,
Im hellen Schmucke der Waffen,
Stark war ſein Arm, hoch ging ſein Muth,
Sein Adlerauge beherrſchte den Plan,
Den Gegner erſpähend, Ludwig den Leuen,
Des Normann's greiſen König. —
Bald traf er den Feind, zwei Aaren gleich,
Wuthſchnaubend liefen einander ſie an;
Gleich jungen Tigern, in weiten Sätzen
Doch Herwig und Hartmuth zu Hülfe eilten
Den Greiſen herbei — laut klirrten die Klingen —
Von Streichen ſauste die Luft. — Weh mir! —
Angſt ſchnürte den Buſen mir zu,
Und ſinnberaubt ſtürzt' ich nieder!
Was weiter geſchah, Hiltburg melde nun Du!

Hiltburg.

Des Wehes ſaheſt Du genug.

Gudrun.

Nicht weiche mir aus!
Wo Hiltburg ſchweigt, hat Gutes nicht ſie zu künden.
(fragend.)
Der Vater fiel?

Hiltburg.

Weh' uns, er fiel!

Gudrun.

Von König Ludwig's Hand?

Hiltburg.

Von König Ludwig's Hand.

Gudrun

(mit äußerſter Angſt und Anſtrengung).

Und Herwig? — Vollende!

Hiltburg.

Herwig? Er lebt!

Gudrun (tief aufathmend).

O Vater! So lebt Dir der Rächer!

(dumpf)

Verflucht ſei die Hand die Dich traf,
Verflucht er, den er gezeugt.

Hiltburg.

Faſſe Dich, Theu're!

Gudrun.

Wahn nährſt, Harte, Du!
Redlich nicht redet Dein Mund.
Wenn Herwig lebte, der Held,
Wie dann triebe Gudrun
Auf off'ner See zur Stund,

Dem Strande des Normann zu?
Nicht ſchone mich fürder, vollende!

Hiltburg.

Was den Freunden die Nacht verwehrte,
Das leiſtet' dem Feinde die Nacht;
Was der Kühnen Trotz mißlang,
Den Feigen gelang es durch Liſt.
Tiefer ſenkte ihr Trauergefieder,
Nacht auf alle Fluren nieder,
Hiebe trafen ſo Freund wie Feind.
Waffenruh da Wate gebot
Bis an den grauenden Morgen.
Viel müde Kempen ruhten aus
Der Wunden pflegend, auf ehernen Schilden
Im Eiſenpanzer die Helden ſchliefen.
Still ward's von Waffengeklirr am Dünenſtrande.
Nur Stöhnen der Sterbenden klagvoll drang,
Zu uns über's Meer, ſein Sturmlied ſang
Die Müden ein zur ew'gen Ruh':
Manch' Heldenauge fiel da zu. —
Wir Frauen klagten und weinten.
Bewußtlos lagſt Du, des Todes Bild,
Da gebot Hartmuth uns Schweigen,
Der Klage Laut bannt' er im Buſen
Durch Furcht. Den Mantel ſchlug er um Dich hin,

Daß der Nachtthau nicht Dir ſchade,
In ſeinen Armen trug er Dich her,
Bereitete ſorglich Dein Lager.
Wir folgten Dir ſchweigend und ſchluchzend.
Da plötzlich ward's unterm Schiffsvolk lebendig,
Mit regſam geſpenſtig' grauſiger Eil'
Ergriffen die Mannen, wohl achtzig an Zahl',
Die ſtämmigen Ruder und trieben, o Qual,
Uns lautlos hinaus in die offene See!

Gudrun.

Zur Liſt griff der Feige aus Furcht,
Weh dem Schooße der mich gebar!
Zu theuer, Mutter, erkaufſt Du Dein Kind
Mit dem Tode des edelſten Gatten!

(Sie erhebt ſich und ſchleudert den Mantel weit von ſich.)

Hinweg, weichlicher Prunk!
Der Sklavin nicht ziemt's ſich zu ſchmücken.
Wie ich Dir, Mutter, Sorgen erſchuf,
Wie ich Dich ſchied von des Tages Freuden,
Will ich mich ſcheiden von weichlicher Luſt,
Nähren den Gram in der jungen Bruſt.
Wie Deine Thränen nie verſiegen,
Wie Deine Seufzer nie verhauchen,
Trocknen nimmer Gudrun's Thränen,
Enden nimmer Gudrun's Klagen!

Stummer Vorwurf auf den Lippen
Und im Buſen kalte Rache,
Das die Mitgift, ſtolzer Normann,
Einer freien, deutſchen Braut.

Hergart (bei Seite).

Ei, fürwahr, ein Liebchen traut!

Zweite Scene.

Page Hartmuth's. Vorige.

Gruß und Ehr' Euch edlen Frau'n.
(zu Hiltburg.)
Deiner Herrin ſollſt Du melden
Von Herrn Hartmuth ſolchen Gruß:
Daß Frau Gudrun ſich bereite
Ihn zu ſeh'n iſt ſein Begehr,
Auf dem Fuß mir folgt er her.

Gudrun (zu Hiltburg).

Die Antwort weißt Du.

Hiltburg (zum Pagen).

So ſpricht zu Hartmuth meine Frau:
So ihren Schmerz er achtet,
So ihren Gram er ehrt,
So ihm die Herrin werth,
Vor Augen nicht ihr zu treten.

(Page ab.)

Dritte Scene.

(Hartmuth, die Antwort überhörend, tritt plötzlich vor Gudrun und bedeutet den Frauen ſich zurückzuziehen. Gudrun faßt ſich ſchnell und ſteht in Gelaſſenheit und Hoheit vor ihm.)

Hergart.

(Indem ſie an Hartmuth vorübergeht.)

Schmuck däucht mich der Normann, hehrer denn Herwig,
Gram nicht, Gudrun, iſt Dir das Schickſal geſinnt,
Klagſt Du es grimmig gleich an.

(Hergart und Frauen ab.)

Vierte Scene.

Hartmuth. Gudrun.

Banne den Unmuth, theure Frau!
Hebe das Haupt, das gramesbleiche,
Dem Kelche gleich nach Wetterſchauern,
Lächelnd durch Thränen! —
Als Feind nicht nahet Dir Hartmuth,
Zu Füßen Dir flehet der Freund!
Wie er ſich ſchwer an Dir verging,
Wie er Dein ſchuldlos Herz gekränkt,
Weiß er allein, —
Wie ſchwer die Schuld die er verbrach
Hofft er Verzeih'n:
Fürſprecherin ſei ihm die Liebe,
Liebe die ihn bezwang,
Als er Dich Herrin erkor,
Spreche von Schuld ihn rein.
Wie er geſtrebt mit Trotzes Gewalt,
Als es Dich Hehre erringen galt,
Wie mit dem Schwert er die Braut gefreit,
Sei ihrem Dienſt es nun geweiht.
Seine Schneide ſei Dir Schirm und Schild,
Was Hartmuth beſitzt, ſei Gudrun's Eigen,

Hartmuth's Stolz ſei Gudrun's Ehr',
Ihrem Wunſche beugt ſich ſein Wille,
Dem Kühnen gebiete ſie frei.
(Er legt ſein Schwert zu ihren Füßen nieder.)

Gudrun.

Fügſt Du zum Jammer den Hohn?

Hartmuth.

Wärſt Du ſo unkund der Sprache der Liebe,
Daß Du mißdeuteſt ihren Sinn?
Wärſt Du ſo unkund der eigenen Reize,
Wähnſt Du, daß wer Dich ſah,
Hoffend den Blick zu Dir erhob,
Aus dem Buſen je banne Dein Bild?
Beſſer ihm bleichten der Jugend Wangen,
Beſſer wär' ihm, er ſchiede vom Leben,
Als daß er löſchte mit frevelndem Trotze
Die Flamme, die läuternd ſein Daſein verklärt!
Ruhig träumte mein Herz, entgegen dem dämmernden Morgen,
Der Seele gleich wie ſie des Schöpfers Geiſt entſprang,
Ahnungsvoll feiernd; — da kamſt Du — und es ward Tag!
Wie auf purpurner Fährte die Morgenröthe emporſteigt,
Segnend die Erde begrüßt und Roſen ausſtreuend
Sie ſchaffet zum Wohnſitz der Wonne —

Alſo ging mir, da ich Dich ſah —
Der Liebe Morgenroth auf in der Bruſt!
Doch wie die Schatten folgen dem Lichte
So folget der Liebe der Sorgen Heer:
Hoffen und Zagen, Lobſingen und Klagen,
Todesſehnen und jauchzende Luſt!
Die Du Wunden ſchlägſt mit blühenden Reizen,
Wie ſie kein Schwert des Gewalt'gen ſchlägt,
Die Du Ketten ſchmiedeſt aus Liebesbanden,
Die keines Leuen Kraft zerreißt,
Die Du Sorgen weckſt, die kein Dämon bannt,
Die Du Wonnen ſchaffſt, die kein Gott erſinnt,
Grauſame, hältſt Du ſo ſtrenges Gericht
Ob der Schuld, die Dein Liebreiz verſchuldet?

Gudrun.

Blutſchuld trennt Dich von mir.

Hartmuth.

Sühne Dir biet' ich. Nenne den Preis.
Einen nur weiß ich, den zu verwehren
Minne gebeut.

Gudrun.

Rache nur ſühnet.

Hartmuth.

Herz und Hand bietet Dir Hartmuth.

Gudrun.

Die Herwig freite, die Braut —
Nie wird ſie Hartmuth's Gemahl.

Hartmuth.

Was Herwig Dir war, werde Dir Hartmuth.

Gudrun.

Wär' ich ſo niedrig, vergeſſend der Schmach,
Im Buſen zu bannen die ſeufzende Fluth,
Thränen zu trocknen an trauernder Wimper —
Eh' ſchöpfeſt des Meeres Abgrund Du leer,
Eh' Thränen Du trockneſt am Mutterauge.

Hartmuth.

Drei Kiele rüſt' ich mit reiſigen Mannen;
Fülle des Goldes in eichenen Kammern,
Tragen ſie hurtig auf Windesflügeln,
Ueber die blaue Straße des Meeres,
Hin zu dem Strande der Hegelinge,
Frau Hilden Sühne zu bieten.

Gudrun.

Sclaven nur kaufſt Du mit Gold.

Hartmuth.

Was Hartmuth's Schätzen nimmer gelinget,
Geböte er einer Welt —

Mit ſanfter Fürbitt' Gudrun vollbringet:
Mutterthränen leicht trocknet das Kind.
Weiß Frau Hilde Gudrun geborgen,
Hartmuth's glückliche Königin,
Sicher bald lebte ſie ohne Sorgen,
Neigte, bezwingend den ſtarren Sinn,
Sich ſegnend zum Bunde der Tochter hin.

Gudrun.

Gift ſei der Hauch aus meinem Munde
Der für Dich ſpricht,
Nacht ſei das Licht meiner Augen
Das hell Dich grüßt,
Tod ſei der Laut meiner Lippen
Der ſeufzerlos trifft Dein Ohr.

Hartmuth.

Schnell biſt Du, Weib, mit Worten ſchwer zu kränken,
Scharf iſt der Pfeil, den Du vom Bogen ſchnellſt,
In Haß getaucht anſtatt in Liebesſehnen,
Und ſich'rer trifft er, weil von Dir er kommt.
Doch mit dem Schmerze rechtet nicht der Mann:
Verkennen kannſt Du mich, verachten nicht.

Gudrun.

Achtung nicht ford're,
Wer Recht und edle Sitte tritt mit Füßen.

Hartmuth.

Ich lieb' es ſonſt aufrecht mein Haupt zu tragen,
Und beuge mich den Höchſten nicht der Erde,
Auch lieb' ich es, dem wilden Waldſtrom gleich,
Von Hinderniſſen heft'ger nur geſpornt,
Den eig'nen Weg durch's Leben mir zu bahnen.
Denn heißer als dem Sohne Deiner Heimat,
Rinnt in den Adern mir das raſche Blut,
Dem ſprüh'nden Feuergeiſt vergleichbar,
Der unſ'rer Rebe Opfergluth entquillt.
Doch ſteht vor Deiner hohen Weiblichkeit
Anbetend ſtill mein ungeſtüm' Verlangen,
Ein klarer Spiegel liegt vor Dir mein Sein,
Dein Bild in tauſend Farben aufzufangen,
Von ihm ſein Licht und Leben zu empfangen.

Gudrun.

Täuſche Dich nimmer!
Ewig verhüllt, wend' ich mein Antlitz Dir ab.

Hartmuth.

Wie ich vor Hettel um Dich warb,
Als Du mir weigerteſt Herz und Hand,
Was da ich ſchwur, halt' ich getreu:
Rache ſchwur ich Deiner Sippe — Liebe ſchwur ich Dir.
Der Rache Durſt traun iſt geſtillt,
Verſöhnt biet' ich Sühne der Sippe,

Ganz Dir nur Liebe zu ſein.
Täglich neu um Dich zu werben,
Liebend ſiegen oder — ſterben,
Das ſei Hartmuth's Loſungswort.

(Er ſtürzt hinaus.)

Gudrun.

(Sinkt erſchöpft auf ihr Lager zurück.)

Wehe! ach Wehe!
Leid kettet ſich mir unlösbar, Ring an Ring!

Hiltburg.

(Bemüht ſich um ſie.)

Schone Dich, Herz!

Matroſe im Takelwerk.

Ferne von Dir
Trauert mein Herz.
Wär' ich ein Vogel
Auf Schwingen der Möve
Flög' ich zu Dir,
Und würde froh.
Wär ich ein Vogel
Joho! —

Matroſen.

Wär' ich ein Vogel
Joho!

Matroſe.

Fern über's Meer
Treibt mich der Wind.
Wär' ich ein Fiſch,
Auf ſilberner Floſſe
Schwämm' ich zu Dir
Geſchwind.
Wär' ich ein Fiſch!
Joho!

Matroſen.

Wär' ich ein Fiſch!
Joho!

Matroſe.

Mein iſt ein Herz
Hafen und Ruh.
Wär' ich ein Schiff
Auf Flügeln der Segel
Schifft' ich ihm zu.
Ruhe biſt Du.
Wär' ich ein Schiff!
Joho!

Matroſen.

Wär' ich ein Schiff!
Joho!

Matroſe.

Doch bin ich nicht Vogel noch Fiſch,
Bin ich nicht Segel noch Wind,
Auf Sehnſuchtsſchwingen
Eil' ich zu Dir
Mein Kind!
Joho!

Matroſen.

Eil' ich zu Dir
Mein Kind!
Joho!

Fünfte Scene.

Rolph. Hergart.

Rolph.

Ei, ſo einſam ſchönſtes Kind?

Hergart.

Was kümmert's Euch?

Rolph.

Je nun, wer weiß?
Biſt gar ein herzig's Geſchöpfchen,
Senkſt Du gleich traurig das Köpfchen.

Hergart.

Will mich der Herr nicht traurig seh'n,
So mag er seines Weges geh'n.

Rolph.

So schnippisch just lieb ich ein schönstes Kind!
Wo rothe Mündchen schmälen und schmollen,
Da weiß das Herzchen nichts von Grollen.

Hergart.

Mit Eu'rem Wissen so will's mich bedünken,
Scheints gar erstaunlich mir zu hinken.

Rolph.

Kein Wunder traun, wär' mir der Kopf verdreht,
Da stets er sich nach einem Punkte kehrt,
Wo ihm zwei dunk'le Augensterne winken;
Und leitet Hoffnung nicht mit linder Hand,
Zum Hafen bald mich, daß ich Anker werfe,
So fürcht' ich, komm' ich ganz um den Verstand.

Hergart (lachend).

Ha! Die Gefahr ist groß! Was wäre da zu machen?
Vorerst gedenk ich Euch recht tüchtig auszulachen.

Rolph.

Viel lieber seh ich lachen Euch als weinen.

Hergart.

Seht da! Was hat der Herr denn hier zu meinen?
Ob lieb, ob unlieb ihm, was geht das mich denn an?
Wein' er und lach er wie er immer kann,
Nur kümm're ihn nicht mein Lachen oder Weinen.

Rolph.

Das iſt wohl leicht geſagt doch ſchwer gethan.

Hergart.

Iſt's ſchwer, nun um ſo beſſer, fangt's bei Zeiten an.

Rolph.

Gebt beſſern Rath! So ſpricht ein unerfahren Blut.
Der Mann doch, der da eitel ſich vermäße,
Mit kaltem Muth Frau Minne zu beſtehn,
Bewährte nur des Thoren Uebermuth,
Um über kurz und lang ſich doch beſiegt zu ſeh'n.

Hergart.

Macht's wie Ihr wollt! Mir ſcheint der größ're Thor
Bei Weitem Der, der weh- und demuthsvoll
Das Haupt hinhielte, ihr, der Ueberſchlauen,
Bis ſie das Netz ihm zöge über's Ohr.

Rolph.

Zu ſpät für mich, das Uebel iſt geſchehen.

Hergart.

So rath' ich Euch zu Bette gleich zu gehen,
Und ſelig Euch zu träumen in den Ehſtandshimmel.
Schon ſeh ich gähnen Euch und hör' Euch ſchnarchen,
Im Schlafe der Gerechten, gleich einem Patriarchen.
Ich wünſche wohl zu ruh'n!

Rolph.

Den Wunſch geb' ich zurück!

Hergart.

Gehabt Euch wohl!

Rolph.

Desgleichen Ihr!

Hergart.

Ein prächtig Echo gibt der Herr da ab!
Fürnehmſte Eigenſchaft für einen Ehemann,
Der ſeiner Frau als Pfittig dienen kann.

Rolph.

Ein Sprüchwort ſagt, zieht Euch die Lehre draus:
„Wie in den Wald Du rufſt, ſo klingt es Dir heraus."

Hergart.

Das werd' ich weislich wohl hübſch bleiben laſſen,
Für ſolchen Ohrenſchmaus ſind juſt wir nicht zu Haus,
Geſättigt bin ich ſchon, und zieh' die Lehr' davon,
Daß künftighin ich meine Zunge beſſer ſchon'! (ab.)

Rolph.

Wie bin ich doch der ſüßen Schelmin gut!
Die Schäkerin, wie ſie auch ſpröde thut,
Ich zage nicht, ich heiz' ihr noch das Blut,
Bis es zum Siedpunkt kommt, und ſeine Fluth
Mir liebeſtrahlend in die Seele ſprüht,
Die ſalamandergleich in ew'gem Feuer glüht. (ab.)

Sechste Scene.

(Zelt. König Ludwig. Hartmuth. Vor dem Zelte lagern die Ritter und Mannen.)

Ludwig.

Schwer fürcht' ich, Sohn, fällt meines Arms Gewicht
In Deines Glückes Waage. Daß ich den Vater ihr ſchlug,
Hart traf es die Jungfrau.

Hartmuth.

Wie ich es wende —
Hart bleibt mein Geſchick. — Fiel Hettel nicht —
Wie wär' da Gudrun mein? Und iſt ſie mein
Da Hettel fiel? Weh mir! —
An meiner Wiege wachten ernſte Nornen,

Und webten in des Daſeins Frühlingskette,
Den rothen Faden mir in Blut gefärbt,
Daß ſolchem Grunde nie des Friedens Blume
Und nie der Liebe holde Frucht entkeime!
Mit dem Schwerte ertrotzt' ich die Braut,
Doch rächend ward mir die Liebe zum Schwert,
Durchbohrend die eig'ne, begehrende Bruſt!

Ludwig.

Heller, Sohn, leuchtet des Helden Muth,
Gehärtet im Feuer der Liebe.

Hartmuth.

Der eig'ne Name will meiner ſpotten,
Hartmuth zu heißen verdien' ich nicht mehr,
In Wehmuth zerfließ ich vor dieſes Weibes Blick,
Dem thränenvollen — mich jammert ihr Geſchick.

Ludwig.

Ermanne Dich! Vertrau' der eig'nen Kraft,
Vertrau' der Liebe die in Weibern Wunder ſchafft.
Den kühnen Herzensſtürmer ſpricht gern die Jugend frei,
Gar bald in ihrem Herzen die Liebe für ihn ſpricht,
Des ſchönen Frevler's Sache ſie ſiegreich wohl verficht,
Und wie das ſchlanke Eppich zur Eiche klimmt hinan,
Seh' ihren Arm umſchlingen ich Deinen Nacken dann.
Doch räthlich will mich's dünken, ich meide ihre Näh',

Nicht Wunden ihr zu wecken, zu ſtacheln nicht ihr Weh.
Drum will dem wilden Montfort die Jagd ich heizen ein,
Ihm ſoll auf ew'ge Zeiten die Luſt verdorben ſein.
Verdient hat er's ſchon lange daß meinen Zorn er fühl',
Verachtung nur bis heute erhielt das Blut mir kühl.
Das trifft ſich mir gelegen, willkomm'ner Zeitvertreib,
Indeß Du Dir daheime erjagſt ein edles Weib.

Hartmuth.

Nur ungern, Vater, ſeh' ich Euch ſcheiden,
Um meinetwillen die Heimat meiden.

Ludwig.

Sei unbeſorgt! Gezwungen pflegt der Leu der Ruh,
Frau Gerlint hält er nicht Stand.
Dem narbenbedeckten, dem ſchwieligen Leib
Taugt nicht der tyriſche Purpur zur Raſt,
In Hain und Flur, in Streit und Strauß,
Da war er und iſt er am liebſten zu Gaſt.
Schon nah'n wir dem Ende der Fahrt.
Auf ſchnellerm Kiele eil' ich voraus,
Frau Gerlint zu begrüßen,
Der Fahrt Ausgang der Mutter zu künden,
Die Braut zu empfahn ſollſt bereit Du ſie finden.
Dann fort mit Hörnerklang und Jagdgeſang,
Zu des wilden Montfort's ſtürmiſcher Jagd!
Doch leuchtet dereinſt Dir die bräutliche Fackel,

Kehr' ich, an Deinem Glück mich zu laben,
Froh im Enkel den alternden Stamm
Neu ſich verjüngen zu ſehn! Nun reich' mir die Hand,
Und laſſ' die Mutter nicht ſo weich Dich finden,
Du weißt, ſie liebt im Mann ein männlich Herz.
Und — Eines noch — will's Dich nicht halten mehr,
So mach's wie ich, ein guter Sorgenbrecher iſt die Jagd,
Die uns den Muth zu Abenteuern friſch erhält.
Leb wohl!

(Ludwig mit Gefolge ab.)

Hartmuth.

Lebwohl! Ich fürcht' —
Mir iſt auf immer nun die Jagd vergällt.

(Ab.)

Siebente Scene.

Matroſe im Takelwerk.

Ich bin des Meeres Thürmer
Und ſehe was Keiner ſieht,
Auf hohem Maſte ſteh' ich
Und pfeif' ein fröhlich Lied.
Auf hochgewölbter Woge
Durchſchiffe ich die Welt,

Der goldgeſtirnte Himmel
Der iſt mein nächtlich Zelt.
Und iſt mein Stündlein kommen
Das ſchafft mir keine Noth,
Freund Hein heiß ich willkommen,
Im Sturm holt mich der Tod.
In Sturm und Wetterbrauſen
Hab' ich ihn oft geſchaut:
In Wetterſturm und Brauſen
Hab' ich auf Gott vertraut.

Achte Scene.

(Pagen Hartmuth's tragen Truhen mit Prachtgewändern und Käſtchen mit Juwelen herbei, die ſie zu den Füßen der Frauen niederſetzen.)

Page.

Blumen und Bänder,
Schmuck und Gewänder,
Wie ſie mit Pracht
Erhellen die Nacht,
Schickt Euch durch mich

Hartmuth der Herr.
Ihn zu beglücken,
Euch zu ſchmücken
Fleht freundlich er.

Gudrun.
(Zu ihren Frauen.)

Wer von Euch des Schmuckes hier begehrt,
Verlaſſe mich und ewig ſei entehrt!
(Alle Frauen außer Hergart, welche abſeits ſteht.)

Alle.

Was Du erwähleſt, o Königin,
Dein Loos wir theilen mit treuem Sinn.

Gudrun.

So laßt den Putz bei Seite ſchaffen!
(Man bringt die Koffer weg.)

Page.
(Heimlich zu Hergart.)

Doch für Dich
Ganz allein,
So ſprach Rolph
Der Diener Dein,
Sollen dieſe Spangen ſein,
Und dazu ein Ringlein fein,
Von dem reinſten Golde,
Dich zu ſchmücken, Holde!

Hergart.

Gar artig, Knabe, ſpricht Dein Herr,
Ein Mann bewährt in edler Minne Dienſt,
Drum nicht des Undank's zeih' er mich.
Verſchmäht die Herrin ſolch' Geſchmeid,
So ziemt das ihrer Herrlichkeit,
Doch ziemt's nicht minder meiner Wenigkeit,
Getroſt zu nehmen was mich freut.

(Sie ſteckt die Spangen an den Arm und den Ring an den Finger.)
(Page ab.)

Matroſe oben am Maſt.

Land! Land!
Gegrüßt ſei mir Land!
Gegrüßt ſei mir jauchzend,
Du heimiſcher Strand!
In bläulicher Ferne
Mein Auge gewahrt
Des Hafens Sterne
Nach drangvoller Fahrt.

Matroſen.

Land! Land!
Gegrüßt ſei uns, Land!
Gegrüßt ſei uns jauchzend,
Du heimiſcher Strand!

Gudrun.

Wie ihre Freudenklänge mir das Herz zerſchneiden!
(Die Frauen ſinken auf die Kniee.)
Barmherziger! Hilf' tragen uns dies Leiden!
Sonſt wär' uns beſſer, es ſchlänge zur Stunde,
Die Waſſerſchlang' uns mit gierigem Munde
In ihren ſchwarzen Schlund hinab,
Und wir ruhten im ewigwogenden Grab. —

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erſte Scene.

(Meeresküſte der Normandie. Feſte Burg am Meere. Auf der Zinne ſteht Königin Gerlint und ſpähet in die Ferne.)

Gerlint.

Kein Zweifel mehr! — Die Kiele ſind im Hafen,
Die weiße Fahne winket Sieg — die Fahrt gelang. —
(Zu den Mannen:)
Auf! Hißt die Wimpel auf, den König zu begrüßen!
(Fahnen und Teppiche werden aufgerollt.)
Sie führen heim die Braut. — Wahnwitz'ger Rath —
Den thöricht einſt ich ſelbſt mir zum Verderben gab,
Da unbeſiegbar ich die ſtolze Jungfrau wähnte,
Die ſich der Minne Zauberzwang entzog,
Die in der Bruſt ein Herz nährt, kalt wie Eis,
Dem Gletſcher gleich, der ihres ſonnenarmen Landes
Schroffkahle Felſen krönt; ein leichter Wagſtück
Wähnt' ich, wär's, herabzureißen vom gewölbten Himmel

Den bleichen Nordſtern und im Sumpf zu löſchen,
Als daß die Stolze ſich dem Joch der Ehe beuge.
Die Göttin, ha! — iſt nur ein Weib wie viele,
Nicht mehr, nicht minder als ein liebend Weib,
Und dieſes Weib iſt Gattin meines Sohnes! —
Verhängnißvolle Stunde, die im flücht'gen Nah'n,
Des längſten Lebens Arbeit mir zerſtört,
Mich um die Liebe meines Sohn's betrügt,
Und mir ſein Herz, darin ich herrſchte unumſchränkt,
Mit einem Streiche theilet in zwei Hälften,
Davon die eine, größ're — ihr gehört — der Fremden!
Gewohnheit ſüß und ſchön, mir allzulieb geworden,
Sie ſollt' ich laſſen? — Theilen mit der Schnur?
Mit einer Fremden theilen meines Kindes Liebe?
Ha! Nimmermehr! Eh' will ich einem Reich entſagen,
Eh' will ich Waſſer tragen für die ärmſte Magd,
Die Füß' ihr waſchen und mit meinen Haaren trocknen,
Holz ſpalten mit den Zähnen —

(Sie hält inne, da ſie Schritte vernimmt.)

Ha! Sieh' doch —
Mein Gatte naht ſich uns mit eil'gem Schritt,
Was wird er bringen? —

(Sie ruft in die Kemmenate hinein.)

Ortrun! Ihr Mädchen, eilt, den Vater zu empfah'n!

(Sie ſteigt zur Kemmenate hinab.)

Zweite Scene.

(Ortrun und ihre Geſpielinnen erſcheinen auf der Zinne; ſpäter König Ludwig und Gefolge.)

Ortrun.

Der Vater kommt! O Heil der frohen Botſchaft!
(Sie winken mit den Tüchern und eilen dann gleichfalls hinunter.)

Ludwig (und Gefolge).

Seid mir gegrüßt, Frau Gerlint,
Heil kehren wir und froh der Fahrt,
Heim führen wir die Braut.

Gerlint.

Willkommen Euch, viel edler Herr,
Des Guten bringt Ihr viel!

Ortrun.
(Umarmt den Vater.)

Gott grüß Dich, Vater!

Ludwig.

Grüß Gott, liebes Kind!
(Küßt ſie.)
Ei! wie die Zeit, in der ich ferne weilte,
Dir auf den Wangen hat die Knospen aufgeküßt.

Ortrun.

Sprich! Bin ich groß geworden?

Ludwig.

Nun freilich, Närrchen!
Groß und ſchön!

Ortrun.

Bringt Hartmuth uns Gudrun?

Ludwig.

Mir auf dem Fuße folgen Beide.

Ortrun.

O welches Glück! O Herzensfreude!
Wie innig freu' ich mich der Schweſter!
(Zu den Mädchen:)
Zur Zinne folget mir, die Traute zu erſpäh'n,
Ich will zuerſt ſie grüßen, ich zuerſt ſie ſeh'n!
(Ortrun und Mädchen ab.)

Dritte Scene.

Ludwig. Gerlint. Gefolge.

Ludwig.

Die müden Kempen labe, Weib, mit Speiſ' und Trank,
Für Deine Mühe wiſſen ſie Dir Dank.

Gerlint.

(Zu den Mannen:)

Bereitet iſt das Mahl und auch das Lager.

(Mannen ab.)

Vierte Scene.

Ludwig. Gerlint.

Ludwig.

Nicht lange läßt's mich raſten hier,
Mit Tagesanbruch brech' ich wieder auf.

Gerlint.

So bald ſchon treibt es Dich von hinnen?
Und werd' ich nie des Wiederſehens froh,
Da ſtets ein Scheiden auf dem Fuß ihm folgt?

Ludwig.

Genug der Sorge häufet ſich für Dich
Bei unſ'rer edlen Hochzeitsgäſte Nahen,
Des Gatten mag die Gattin da entrathen,
Viel gibt's zu thun, die Burgfrau läßt's nicht ruh'n,
Gerüſtet ſteht ſie früh und ſpat, mit Waffen nicht,
Mit Spindeln ſchafft ſie Heldenthaten.

Gerlint.

Früh lehrteſt Du mich ſchon als Herrin ſchalten,
Vom Ruhen haſt Du niemals viel gehalten,
Der Sieche ſuchet kaum die Burg zur Noth,
Den Heilen hält nicht Dach und Fach daheim.

Ludwig.

So iſt es Kriegers Art. Du nahmſt mich wie ich bin,
Zufrieden daß ich's ſei. Du biſt des Leuen Weib!
Viel Abenteuer hab' ich heut' Dir zu berichten,
Beim frohen Mahl im Saale harr' ich Dein,
Indeß du mütterlich die junge Braut empfängſt.
Bekümmert iſt ſie um des Vaters willen,
Den ich ihr ſchlug — drum ſchone ihren Schmerz,
Und meinen Namen nenn' ihr nicht. (ab.)

Fünfte Scene.

Ortrun (von Oben).

O Mutter, ſie nahet! Es nahet das liebliche Bräutchen!
Gefolgt von der Jungfrauen blühender Schaar!
(Sie winkt mit dem Schleier.)
Willkommen mir, Schweſter! Willkommen mir, Bruder!

Gerlint.

(Kommt von unten heraufgeſtiegen.)

So ſchweige doch, Närrin! Wozu der Lärm!
Geziemt Dir das? Du ſchreckſt ſie ja!

Ortrun.

Blüthweißen Schwänen gleich ſchreitet der Zug
Dem blauenden Ufer entlang —

Gerlint.

Du faſelſt, Kind,
Elend und bleich wanken die Frauen daher,
Wohl ſänke die bräutliche Frau, ſtützte traun
Sie nicht Hartmuth. —

Ortrun.

Mutter, ſie weint!
Wehe, o wehe der Armen!

Gerlint.

Weit hehrer dünkt mich
Im Normannenreiche die nied're Magd,
Als dieſe Königin im Bettlerkleide.

(Sie ſteigen zur Kemmenate herab.)

Sechste Scene.

(Hartmuth. Gudrun auf Hiltburg geſtützt. Vorige.)

Hartmuth.

Gegrüßt ſei mir, Mutter!

Gerlint.

Gruß Dir, mein Sohn!

(Umarmt ihn, dann wendet ſie ſich zu Gudrun, die vor ihrem Gruße zurückbebt.)

Gudrun.

Bei dem heil'gen Namen, den er nannte,
Bei den Lippen, die Dich ſelig prieſen,
Gedenk der Mutter, die im fernen Norden
Die Hände blutig ringt nach ihrem Kind.

Gerlint (zu Hartmuth).

Bräutlich nicht grüßt mich die Frau,
Feſtlich nicht naht mir der bräutliche Zug,
Klagweibern ähnelt ihr Kommen.

Hartmuth.

Gedulde Dich, Mutter! Der langen Fahrt Mühſal,
Brach ihres Muthes Kraft — gönne ihr Raſt!

Ortrun (zu Gudrun).

Herzlich verlangt es mich, Gudrun, Dich zu umarmen,
Seit ich Dich ſah, ſchlug Dir entgegen mein Herz.

Gudrun (gerührt).

Lieblichſtes Mädchen!

(Küßt ſie.)

Hartmuth.

Ortrun komm', herze auch mich!

Ortrun.

Herzlieber Bruder! Laß' Dich recht inniglich küſſen!
Sprich: Darf ich Schweſter ſie nennen?

Hartmuth.

Frage ſie ſelbſt! —

Gudrun (zu Ortrun).

Du nenne mich, wie Du mich liebſt!

Ortrun.

Wie bin ich, Schweſter, Dir ſo gut!
Ich bitte Dich, Traute, weine nicht mehr!
Grämt Dich die lange Fahrt ſo ſehr?
Dünkt Dich die Heimath zu meiden ſo ſchwer?

Gudrun.

O möchteſt nimmer Du erfahren, Kind, wie ſchwer!
O möchteſt nie Du von den Deinen ſcheiden,
Um nie, was theuer Dir und werth, zu meiden!

Ortrun.

Gedenkſt der Deinen Du ſo treu und warm,
So ſollſt Du oft mir von der Heimath ſagen,
Ich will nach Allem, was Dir lieb iſt, fragen,
Das lindert ſicher Deines Sehnen's Harm.

Gudrun.

Gern ruf' ich in der jungen Seele Dir
Des fernen Nordens ernſte Bilder wach.

Ortrun.

Ließ'ſt eine Schweſter Du daheim?

Gudrun.

Tochterlos weint Hilde. Der Wehvollen Troſt,
Ein blühender Knabe, blieb Ortwin allein.

Ortrun.

Sprich! Sieht er Dir gleich?

Gudrun.

Freier trägt er die Stirn', höher hebt er das Haupt,
Im blauen Blick nur, im ſchelmiſchen Grübchen
Glich Gudrun er, da froh ſie war. —

Ortrun.

Erzähle von Ortwin mir viel und oft,
Herzlich bin ich ihm gut — um Deinetwillen!

Gerlint (zu Gudrun).

Des Glückes achteſt Du gar ſo gering,
An Hartmuth's Seite zu thronen?
Schmähung und Klagen nur haſt Du für uns?

Gudrun.

Der Freie freie die Freie.

Hartmuth.

Meiner Minne Herrin biſt Du allein.

Gudrun.

Wer die Minne mißachtet, ford're nicht Minne,
Wer den Zwang heiligt, ford're nicht Recht.

Gerlint.

Der Edle winkt — die Magd iſt frei.

Gudrun.

Schlecht dankt ſie es ihm. Der Magd gebiet' er,
Was ihres Dienſtes, leiſtet ſie willig und treu.

Hartmuth (zu Gerlint).

Geleite die Müde zur Raſt. Gedulde Dich, Mutter.

Gerlint (zu ihren Frauen).

Bereit iſt die Wohnung, führet die Frau hinweg.

Ortrun.

Gib', Mutter, daß ich ſelbſt Gudrun geleite,
Bald, hoff' ich, ſoll es ihr bei uns gefallen.
(Gudrun mit Ortrun und den Frauen ab.)

Siebente Scene.

Hartmuth. Gerlint.

Gerlint.

(Nach düſterm Schweigen die Hand auf Hartmuth's Schulter legend.)

Ich fühle, Sohn, was ſchwer auf Deinem Herzen wiegt:
Gefangen iſt Gudrun — doch nicht beſiegt.

Hartmuth.

Du ſprichſt es aus — hab' Dank!
Unſagbar iſt, was mir die Bruſt bewegt.
Seit ich dies Weib mit Waffen mir gewann,
Bin willenlos ich und ihr unterthan.

Gerlint.

Zerreiße die Feſſel und ſei ein Mann.

Hartmuth.

Nie hat zuvor die Bruſt ſo viel der Sorgen,
Und nie ſo viel der Seligkeit geborgen.

Gerlint.

Du ſiehſt ſie mit dem Vorurtheile des Verliebten,
Und läßt das Herz Dir in die Augen treten,
Daß es im Wahn der Liebe ſanft erblinde.
Ich ſchau ſie mit der Mutter Seherblick,
Der ſich'rer weiſſagt Kindes Wohl und Mißgeſchick.
Kalt iſt ſie wie das Land, das ſie gebar,
Schnee iſt ihr Buſen, innen ſchlägt kein Herz,
Vergeblich hoffſt Erhörung Du, von dieſem Bild aus Erz.

Hartmuth.

Ein laut'rer Zeuge ſpricht für ſie der Schmerz.

Gerlint.

Stolz bläht ſie allzuhoch.

Hartmuth.

Stolz nicht, nenn's Würde, Mutter!

Gerlint.

Verachtung beut ſie Dir und mir!

Hartmuth.

Was ſie bedrängt, 's iſt nicht die eig'ne Noth,
Der Mutter Schickſal und des Vaters Tod
Beweint ſie, ach, mit Zähren, die zu trocknen,
Mit meinem Herzblut, allzutheuer nicht erkauft
Ich wähnte!

Gerlint.

Ich ſeh' es wohl! Sie hat Dir's angethan,
Und meiner Weisheit leihſt Du taube Ohren,
Der Mutter Lehren achteſt Du gering
Seit Dich der fremde Weiberrock bethört,
Seit ſie mit Zauber frech und unerhört,
Dir Deinen kindlich off'nen Sinn berückte,
Und ihre Liſt trugvoll Dein Herz beſtrickte.

Hartmuth.

Nicht ſie klag' an,
Dein Vorwurf trifft nur mich!

Gerlint.

An dieſe Undankbare ſchmiedeſt Du Dein Glück,
Daß es an ihrem Felſenſinn zerſchelle,
Ein ſtrandend Wrack an ihres Hochmuth's Klippe,
Hinabgeſchleudert von verrätheriſcher Welle. —
Unſelig' Weib, daß je Dein Fuß dies Land betrat!

Hartmuth.

Die Erde birgt kein Glück mir ohne ſie.

Gerlint (ſchnell).

Entſchließe Dich ſie heimzuſenden!

Hartmuth.

Unmöglich Mutter, fordere mein Leben,
Nur Gudrun ford're nicht, denn mehr als Leben,

Mehr als das Licht der Augen iſt ſie mir.
Der Lenz vergeudet ſeiner Blüthen Duft umſonſt,
Die Roſe trägt nicht mehr der Roſe Farbe,
Der Sterne Strahl iſt fahl und ohne Glanz,
Die Sonne kündet nicht den jungen Tag,
Nur ſie iſt Lenz und Roſe, Stern und Sonne,
Nur ſie allein iſt Urquell aller Wonne!

Gerlint.

Bethörtes Herz! Was Dich ſo herrlich dünkt,
Das bietet ſchöner Dir daheim das ärmſte Kind.
Doch willſt und kannſt Du ſie nicht heimgeh'n heißen,
So bitt' ich, übergib ſie eine Zeitlang meiner Pflege.
Verſuchen will ich's, ihren ſtarren Sinn zu wenden,
Und hoffe, was ſo ſchlimm begonnen, gut zu enden.

(Sie ſinnt.)

Das Beſte iſt Du folgſt dem Vater nach!

(Als Hartmuth eine verneinende Bewegung macht.)

Verſteht ſich — nur auf kurze Zeit — auch kann
Ein Bote Dich von hier zu jeder Stund' ereilen.
Trennung gar manchmal, glaube mir, verbindet,
Was allzunah, ſich ſchlecht zuſammenfindet,
Sobald ein Hauch der Hoffnung Deines Glückes Segel
Schwellt, bin ich die Erſte, Dich zurückzurufen.

Hartmuth.

Ich gehe, um von Dir mein Leben zu empfangen,
Und füge mich, obwohl mit ſchwerem Bangen.

Achte Scene.

Ortrun. Vorige.

Ortrun.

O Mutter, Gudrun iſt doch gar zu lieb und gut,
In der Geſindekammer ſitzt ſie bei den Mägden,
Und tröſtet ſie, vergeſſend eig'ner Thränen.

Gerlint.

So ſcheint ſie ruhig und gefaßt?

Ortrun.

Sie hat für Jede ein beſänft'gend Wort,
Und iſt die Muthigſte und Heiterſte von Allen.

Gerlint.

Hat ſie die Truhen ſchon geöffnet, Kind?
Die Stoffe und Juwelen ausgekraut,
Die ſonſt der Frauen Augenweide ſind?

Ortrun.

So viel ich weiß, ſah ſie ſie gar nicht an.
Gleich ihren Mägden angethan, ſitzt unter ihnen ſie,
Und richtet mit den zarten, weißen Händen,
Die Fäden her zum köſtlichen Geſpinnſt.

Gerlint.

Seltſam fürwahr!

Hartmuth.

Willſt, Ortrun, Du mein Bote ſein zu ihr?
Sprich: Hartmuth bittet um ein Abſchiedswort.

Ortrun.

Ei Bruder! Wie? Du willſt ſchon wieder fort?

Hartmuth.

Ja, ja — ich muß — nicht lange doch —

Ortrun.

Das ew'ge Jagen!
Doch heute will ich thöricht Dich nicht plagen,
Ich weiß ja doch, nicht lange weilſt Du fern,
Und tauſchteſt wohl am End mit Ortrun gern
Den Platz, ging es nur an —

Hartmuth.

Du loſer Schelm!

Ortrun.

Ich eile Deine Botſchaft Ihr zu ſagen.
(ab.)

Gerlint.

Sohn, loben muß ich dieſen Deinen tapferen Entſchluß.
Zum Vater nun, ſchon lang entbehrt' ich ſeinen Gruß.
(ab.)

Neunte Scene.

Hergart. Rolph's Knappe.

Hergart.

Morgen, ſagſt Du?

Knappe.

Morgen auf dem Weg zur Mette
Hofft er Dich zu ſeh'n,
Dicht beim Chor, am vierten Pfeiler,
Wird er harrend ſteh'n.

Hergart.

Kommen werd' ich. —

(Knappe ab.)

Hergart.

Gemach! Gemach! Mein ungeſtümer Herr!
So kirrt man nicht ein Täubchen!
Eheſtand iſt Weheſtand — ſo ſpricht das Volk,
Das alte, große Kind, das gold'ne Lehren
In unſcheinbar Gewand der Wahrheit kleidet!
Eheſtand iſt Weheſtand — ſo reden alle Zungen,

Die je des Räthſel's Sinn an ſich erprobten,
Doch ſingen hört' ich nie, ſo viel ich weiß,
Ein Lied zu ſeines Glückes Ruhm und Preis.

(Sie begleitet ihre Worte pantomimiſch mit Geberden.)

Ach Gott! Wie würde mir das ſteh'n,
Sollt ſtets ich fein bedächt'gen Schrittes geh'n,
Nicht ſingen, hüpfen, tanzen, ſpringen,
Nicht keifen wenn es mir beliebt — und nichts erzwingen!
Die Klügſte unter Klugen ſollt' ich ſcheinen,
Geberden mich, als hörte ich im Schlaf die Flöhe huſten,
Säh' in ſtockfinſt'rer Nacht wachſen das Gras?
Sollt' ich mit centnerſchwer umſichtigen Gedanken
Beladen, ehrgebietend ſorgenvoll durch's Leben wanken,
Mit Runzeln auf der Stirn' und ſau'ren Mienen
Die Brille auf der Naſ' mir zu verdienen?
Schon höre ich im Geiſt das närriſche Geläute
Des mächt'gen Schlüſſelbundes mir zur Seite,
Das klirrt und klappert wie ein Hampelmann.
Von früh bis ſpat zum leid'gen Fleiß ermahnen,
(Der ſelber mir verhaßt,) hier loben, ſchelten dort —
Und obendrein, daß Gott erbarm', noch ſparſam ſein!
Und iſt das Alles endlich glücklich überſtanden,
So wartet ſchließlich noch das Schlimmſte mein.
Verdrießlich kehrt der Mann am Abend ſpät nach Hauſe:
„Lieb' Weibchen heißt's da hier, lieb' Weibchen dort,
Seif' mir die Haare ein, mein ſüßes Täubchen,

Rüſt' mir das Bad, reich mir den Abendtrunk,
Bin müde, Kind, 's iſt ſchlechtes Wetter draußen,
Das Klügſte iſt wir wollen ſchlafen geh'n."
(Sie ſchüttelt den Kopf, als wollte ſie die Gedanken abſchütteln.)
Schnurrpfeiferei'n! Wenn ich es recht bedenke,
So iſt der Rolph der Mann nach meinem Sinn,
Und frag' ich mich recht ernſthaft, ob ich gut ihm bin,
So puſpert's da im Herzen: Gut, ſehr gut! —
Kopfhänger iſt er juſt auch nie geweſen,
Und Grillen hab' ich meiner Lebtag nicht gefangen,
Drum ſind ein Paar wir ganz wie auserleſen,
Uns recht vergnügt durch's Leben hinzutrollen.
Was thut's? Iſt drum das Neſtchen minder warm,
Weil drin zwei munt're Vögel ſingen?
Frau Schnecke wollen d'rum wir nicht beneiden
Weil ſie ſo ſorglich ſchleppt ihr eigen Haus,
Dieweil wir leicht befiedert hüpfen ein und aus.
An Laun' und Scherzen ſoll es uns nicht fehlen,
Und — bin ich erſt ſein Weib, und iſt er erſt mein Mann —
Verſprech ich auch zum Zeitvertreib recht weiblich ihn zu
quälen.

(ab.)

Zehnte Scene.

Gudrun. Hartmuth.

Gudrun.

Du bateſt mich durch Ortrun um Gehör,
Sprich, was begehreſt Du von Deiner Magd?

Hartmuth.

Ein Flehender ſteh' ich vor Dir, Gudrun,
Ein Bettler, den Dein Wort zum König macht,
Ein Büßender, den Liebe that in Acht,
Gib einen Wunſch als Stab ihm auf die Fahrt.

Gudrun.

So mög' des Waidmann's Glück Dir günſtig ſein!

Hartmuth.

Den Waidmann ſpielen ziemet ſchlecht dem Wunden!

Gudrun.

Im Spiel hat Mancher Heilung ſchon gefunden.

Hartmuth.

Der Sieche nicht, der nie hofft zu geſunden.

Gudrun.

Willſt Du ein Wort, ein wahres denn vernehmen,
So hör' mich an, ich rede wie vor Gott:

Laſſ' ab, ſo grauſam Dich und mich zu quälen,
Erkenne Dich, verkenne mich nicht mehr,
Vergeſſen mußt Du mich, weil hoffnungslos Dein Lieben.

Hartmuth.

So reicht ein ſchlimmer Arzt dem Kranken Gift,
Daß unfehlbar er ſei des Todes Beute.

Gudrun.

Wenn er im Fieberwahn die Arzenei verſchmäht,
Weil herbe ſie, und nach dem Gifte greift.
Hartmuth! O hör' mich an, Dein Herz iſt edel,
Folg' ſeiner Mahnung, noch iſt's nicht zu ſpät,
Und ſende mich und meine Frauen heim.

Hartmuth.

Entlaſſ' die Frauen, ſo es Dir gefällt!

Gudrun.

Nicht Eine iſt, die ohne Gudrun ſchiede!

Hartmuth.

So ford're was Du willſt, Du ſollſt gerecht mich finden,
Dies Eine ford're nicht, ich muß es weigern.

Gudrun.

O habe nur den Muth, es nicht zu weigern.

Hartmuth.

Der Weg zu Dir geht über meine Leiche,
Dem Lebenden entreißt Dich keine Macht.

Gudrun.

Du biſt zu jung, um ſchon zu ſterben,
Du haſt am Labetrunk des Lebens nur genippt,
O ſtürze frevelnd nicht Dich in's Verderben!

Hartmuth.

Genug hab' ich gelebt — glücklich zu ſein — zu lang!

Gudrun.

O raffe Dich empor zur freien That,
Gib mich den Meinen und mir ſelbſt zurück,
Die ſchöne Welt, die jetzt verhüllet Deinem Blick,
Sie wird in niegeahnter Fülle Dir erſtehen.

Hartmuth.

Das klingt wie Frühlings-Nachtigallenſang im Herbſt,
Wie Märlein aus der Kinderzeit dem Mann,
Wie Glockenklang ihm, der nicht beten kann.

Gudrun.

Nicht rufe der Vergeltung Racheſtrahl
Hernieder auf Dein jugendliches Haupt!

Hartmuth.

Was mich bedroht, ſind nicht des Todes Schauer,
Willkommen heiß ich ihn in meines Herzens Trauer,
Den Walter ew'ger Ruh'. — Macht mich zu kränken —
Gudrun, haſt nur Du!

Gudrun

(bedeckt ihr Geſicht mit den Händen und wendet ſich erſchüttert von ihm ab).

Hartmuth.

Du weinſt? Und weinſt um mich?
O Engel, habe Dank für dieſe Deine Thräne!
Sie ſinkt wie Himmelsthau auf meine Qual,
Sanft lindernd ihren Brand. — Ich ſcheide nun
Verſöhnt. — Du haſt um mich geweint! —
Ich gehe, ſtumm in Waldesnacht zu bergen
Dies wilde Weh, und nimmermehr zu kehren,
Ruft nicht Dein Wink, Dein Wunſch mich nicht zurück!

(Er ſtürzt hinaus.)

Gudrun

(ſinkt von Schmerz überwältigt in die Kniee).

Iſt meines Jammers Tiefe nicht erreicht?
Iſt nicht genug des Leid's gehäuft auf meine Schultern?
Die Schmerzenswogen ſchlagen über mir zuſammen,
Und nirgends, ach, berg' ich mein ſchutzlos Haupt!

Elfte Scene.

(Ortrun in der Geſindekammer unter den Mägden mit Spindeln.)

Ortrun (an Gudruns Stickrahmen).

Hier will ich harren, bis die Schweſter kommt,
An Gudrun's Rahmen will ich heimlich wirken,
Die Arbeit fördern, wie ich es vermag.
Sie ſäumet lang, der Bruder hat wohl viel
Und Wichtiges mit ihr zu reden.

Hiltburg.

Rüſtig ihr Mädchen, rühret die fleißigen Hände,
Arbeit verſcheuchet die Sorgen allein,
Und daß ſich hurt'ger das Fädchen wende,
Stimmt laut in unſ're Lieder ein.

Eine der Frauen:

Früh wenn ich am Rocken ſitze,
Und die Fäden ſpinne,
Muß ich dein gedenken,
Land der treuen Minne.
Du Land der frommen Sitte,
Mein deutſches Heimathland,
Wo in der Schweſtern Mitte
Der Jungfrau Wiege ſtand.

Gedenk' ich dein, ſo rinnen
Die Thränen mir herab, —
Die Hand hört auf zu ſpinnen,
Sinkt in den Schoos hinab.

Alle.

Gedenk ich dein, ſo rinnen
Die Thränen mir herab,
Die Hand hört auf zu ſpinnen,
Sinkt in den Schoos hinab.

Hiltburg.

Rauh iſt des Fremden harte Hand,
Kalt iſt des Fremden kurzer Gruß,
Hart iſt das Brod, das karg er reicht,
Salzig der Trunk, den er beut.
Ob Leid, ob Luſt mein Herz bewegt,
Ihn kümmert's nicht, wie's drinnen ſchlägt,
Allein bin ich mit meinem Weh,
Wo ich geh' und ſteh',
Gedenk ich dein, mein Heimathland!

Alle.

Allein bin ich mit meinem Weh,
Wo ich geh' und ſteh',
Gedenk ich dein, mein Heimathland.

Ortrun.

Gar traurig will der Sang mir ſcheinen,
So oft ich's höre, muß ich weinen.
Da kommt Gudrun, daß meine Thränen ſie nicht ſehe,
Iſt's beſſer wohl, ich meid' ein Weilchen ihre Nähe.
(Ortrun ab.)

Zwölfte Scene.

(Gudrun iſt eingetreten und ſetzt ſich zu den Andern an den Rahmen.)

Gudrun.

Erſchlafft mit Klagen nicht das allzu weiche Herz,
Ihm wäre beſſer, — fühllos ſein wie Erz.

Einige der Frauen.

So hilf uns Du, Gudrun! Mit Deinem Heldenſinn
Fach' uns das Fünklein Muth zur Flamme an!

Gudrun (nach einigem Sinnen).

Auf hohem Felſen niſtet der Aar,
Hebt er die Flügel, ſo rauſchen die Lüfte,
Die Höhen erzittern, es zittern die Grüfte,
Es beben die Herzen der Männer!
In ſeinen Krallen ſchwingt er das Schwert,
Das Schwert der flammenden Rache!

Dann wanken die Mauern, die Burgen vergeh'n,
Mit blutigem Saum wird die Sonne aufſteh'n,
Am Tage der flammenden Rache!

Alle.

Mit blutigem Saum wird die Sonne aufſteh'n,
Am Tage der flammenden Rache!

Gudrun.

Was ſäumſt du Aar? Was zaudert der Freund,
Heimzuholen die Taube, die weiße?
Traf ihn der tödtliche Pfeil? Sank er entſeelt,
Den Geiſt aushauchend auf blutigem Wal?
Falke! So ſchwinge Dich her durch die Lüfte!
Weh! Schwach iſt die Spannkraft ſeiner Schwingen,
Im Spiele nur träumt er von Thaten und Ruhm.
Weh Dir, Taube, noch ward nicht flügge der Falke,
Noch harrt in Thränen ſein die weiße Taube!

Alle.

Weh dir, Taube, noch ward nicht flügge der Falke,
Noch harrt in Thränen ſein die weiße Taube!

Gudrun.

Hebe dich, Seele, in Leiden Gehärtete!
Himmelan hebe den irdiſchen Flug!
Der Möve gleich, auf bebenden Waſſern,
Schwebet die Hoffnung mit ſilbernen Schwingen,

Hoch über'm Bangen der Menſchenbruſt!
Ihm, der in Eiſenbanden ſchmachtet,
Trägt ſie als Schwalbe des Lenzes Kunde,
Oeffnet im Traum ihm die Kerkerthür'; —
Ihm, den Verzweiflungswahn umnachtet,
Trägt ſie als Reiher, ſüßen Vergeſſens
Sinnberauſchenden Schlummer zu,
Daß er geneſe am Balſam der Ruh'! —
Hebe dich Seele, in Leiden Gehärtete,
Himmelan hebe den irdiſchen Flug!
Der Möve gleich, auf bebenden Waſſern,
Schwebet die Hoffnung mit ſilbernen Schwingen
Hoch über'm Bangen der Menſchenbruſt!

(Gerlint iſt im Hintergrunde eingetreten und betrachtet mit unverhohlenem Haſſe die von edler Begeiſterung ſtrahlende Gudrun.)

Gerlint (für ſich.)

Ha! Wie ſie Demuth heuchelnd ſteht, die Stolze!
Verhaßt iſt mir das Weib mit ſeinem Trotz,
Mit ſeinem kalten, dünkelhaften Blick.
Wart', deinem Hochmuth will ich Fallen ſtellen,
Daraus er nur geſenkten Haupt's ſich hebt;
An deine Ferſen will ich Elend ketten,
Daß ſchaudernd du vor ſolchem Abgrund bebſt,
Und Hülfe dir von meinem Arm erflehſt!
So will ich in den Staub dich treten, daß erhöht zu ſein

Durch mich, dich dünkt ein neidenswerthes,
Unverdientes Glück.

(laut)

Was ſoll das heißen, Gudrun?
Find' ich Dich hier in nied'rer Sklaventracht?

Gudrun.

Nichts weiter, Königin,
Als daß ich hier an meinem Platze bin.

Gerlint.

Iſt das der Brauch in dem Barbarenlande,
So wiſſe, daß es nicht der Brauch bei uns;
Traun, ſchämen müßte Deiner Hartmuth ſich,
Säh' er Dich ſo unköniglich geartet. —

Gudrun.

Nicht ſchäme ſich der Herr der niedern Magd,
Die Demuth zieret mehr, denn Stolz ſie ehrt.

Gerlint.

So? Magd alſo? Das iſt es, was Du willſt?
Wohlan! So ſei denn Magd, da Du ſo täuſchend
Sie verſtehſt zu ſpielen! Reut Dich's zu ruh'n
Auf weichen Seidenkiſſen, ſo prüfe wie auf
Harter Bank ſich's ſchläft. Mit Sonnenaufgang
Sollſt Du Dich erheben, die Letzte ſein zur Ruh,

Am Brunnen ſollſt Du mir das Waſſer holen,
Die Kammer heizen mir, der Königin. —
Bedienen ſollſt Du mich, auf kalter Diele
Sollſt ſpät und früh Du meines Winkes harren,
Mit bloßen Füßen waten durch den Schnee,
In Sturm und Wetter mir am Fluſſe ſteh'n
Und Linnen waſchen; kehrſt Du endlich heim,
So ſoll kein Feuer die erſtarrten Glieder
Wärmen, kein Mahl die matten Kräfte laben,
Kurz ſei die Raſt Dir, karg das Mahl gemeſſen;
Auf unerhörte Marter will ich für Dich ſinnen,
Ausdenken Tag und Nacht, wie ich Dich plagen kann;
Im Schlafe ſollſt Du ſchaudernd meine Stimme hören,
Durch Deinen Traum will als Geſpenſt ich geh'n,
Im Wachen ſollſt vor meinem Zorn Du zittern,
Wie Espenlaub beim rauhen Gruß des Nords.

Hiltburg.

O halte ein! Halt ein! Die Herrin iſt zu zart,
Des Dienens ungewohnt, wärſt traun Du ſchlecht
Berathen: drum wähle mich, ich bin von ſtärk'rer Art.

Gudrun.

Nicht doch! O glaub' ihr nicht! Verſuch's mit mir,
Gern thu' ich was Du mir befiehlſt, und ſchelten
Sollſt Du mich, wirſt läſſig Du mich finden.

Alle Frauen.

Barmherzigkeit! Nehmt uns für ſie! Nehmt mich!

Gerlint

(die Andern mit Verachtung zurückweiſend).

Hinweg! Wer redet hier mit Eures Gleichen?

(zu Gudrun).

So ſoll in Schmach und Niedrigkeit die Welt Dich ſeh'n!
Zertreten will ich Dich, wie einen Wurm,
Und meinen Fuß auf Deinen Nacken ſetzen,
Bis Du Dein Schlangenhaupt nicht gegen mich
Mehr hebſt; bis ich den Stolz Dir aus der Bruſt
Geriſſen, bis Du mir nah'ſt mit demuthsvollem
Flehn, bis Du Dich unſ'res großen Sohnes Werbung
Entgegenkommend fügſt, wie's frommem Weibe ziemet,
Bis Du Dich bräutlich ſchmückſt mit Kranz und Hochzeits-
kleid:
„Bis Du willſt Freude haben — ſollſt Du haben Leid.“

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erſte Scene.

(Fluß in der Normandie. [Seine.] Winterlandſchaft. Auf Bäumen, Sträuchern und Wieſen lagert Schnee. In der Ferne erblickt man, amphitheatraliſch aufſteigend, die Königsburg, im Hintergrunde das Meer. Gudrun und Hiltburg waſchen am Geſtade mit bloßen Füßen. Sie tragen lange, weiß leinene Gewande, dunkel umſäumt, eiſerne Reife umgürten Haupt, Leib und Arme. Ihr Haar flattert ungezöpft im Winde.)

Hiltburg.

Es heult der Wind dem Wehrwolf gleich,
Als wollt' er zerſtören der Sonne Reich,
Als wollt' er die Erde verſchlingen.
Weh', ſüße Maid, wie ſchauſt Du bleich,
Die Arbeit, ſie will nicht gelingen,
Ob Deinem Anblick ſo jammerreich,
Will das Herz mir im Buſen zerſpringen.

Gudrun.

Gedenke, Du Traute, der eigenen Noth,
Dann dünket Dich fremde geringer.

Hiltburg.

Du zitterſt? Du wankſt?

Gudrun.

'S iſt nichts!
S'iſt nichts! — Laß ruhen mich ein Weilchen!

Hiltburg.

Nimmermehr!
Denn ach, der Schlummer der Dich beſchleicht,
Hier iſt er Geſandter des Todes.

Gudrun.

Die Kniee verſagen mir den Dienſt.

Hiltburg.

O raffe Dich auf! Stütz' Dich auf mich,
Das Meiſte, ſiehſt Du, ſchon iſt's gethan,
Und bei des Mondes ſanftem Nah'n,
Iſt das müh'volle Werk beendet.

Gudrun.

Wie gern Deinem Wunſche willfahrte ich!

Hiltburg.

Laß ſingen uns, das hält uns wach!

Gudrun.

Der Hauch erſtirbt mir am Munde.

Hiltburg.

Sieh'ſt über'm Waſſer Du der Schwäne Zug?

Gudrun (ſeufzend).

Zum Meere heimwärts wenden ſie den Flug!

Hiltburg.

Nein, nein — ſie kehren — kreiſen uns zu Häupten!

Gudrun.

Ihr ſchwarzen Schwäne, Ihr Nordland's Boten,
Durch Wogen der Lüfte fernher geſchwommen,
Seid mir gegrüßt! O ſeid mir willkommen!
Am Ufer wir jammernd die Hände ringen,
O laßt Euch den ſchönen Nacken umſchlingen,
Zur Heimath, zum Freunde ſollt ihr uns tragen,
Von unſerer Noth ihm und Liebe zu ſagen,
Und wollt' Ihr der Elenden nicht Euch erbarmen,
So eilet und bringt ihm die Grüße der Armen!
O allzuraſcher Wunſch! Wie Pfeile losgeſchnellt
Vom ſtraffen Bogen ſauſend ſie entflieh'n.
Ihr Grauſamen! Könn't ohne uns ihr zieh'n?

Hiltburg.

Doch günſtig dürfen wir ihr Kommen deuten.

Gudrun.

In meiner Bruſt hat Hoffen nicht mehr Raum.

Hiltburg.

Komm' laß' uns fleißig ſein — hurtig und flink —

(Sie waſchen.)

Hilf tragen mir, ſchnell faß' das Ende —

Gudrun.

Erſtarrt von Froſt ſind mir die Hände.

Hiltburg.

Den Zipfel jetzt, komm' mach' behende.

Gudrun.

Es iſt umſonſt — ich kann nicht widerſteh'n,
Die Lider bleiſchwer ſich zur Erde ſenken,
Und Nacht umhüllt mein Fühlen und mein Denken.

(Sie ſinkt ermattet auf die Kniee.)

Hiltburg.

Kam es dahin? Weh, weh uns Armen!
Allew'ger, wo blieb Dein Erbarmen?

Gudrun.

O dieſe Ruhe, wär's der Tod! —

Hiltburg.

Grauſame! Willſt auch Du mein Leiden mehren?

Gudrun

(ihr Haupt an Hiltburg's Bruſt lehnend).

O könnteſt Du die ſüßen Klänge hören,
Die ſchon mein Ohr der Erdenpein entrückt,
Aus ew'gen Harmonien ſchöpft entzückt.

Hiltburg.

So bette denn in Deiner Freundin Schoos
Das liebe Antlitz, und erwarte ſtill Dein Loos.

Gudrun.

Hab' Dank, Du hülfreich milder Engel, Du!
O wunderbar erquickt mich dieſe Ruh!
Mir iſt, ich wäre in der Heimat wieder,
Und wieder ſängen wir die alten Lieder,
Und wären Kinder, friſch und jugendfroh.
Die Mutter ſeh' ich, wie mit ſtillem Walten,
Sie ſorget jede Trübung fern zu halten
Vom Kinderherzen, ganz nur luſtbeſchwert.
Und wieder wandl' ich unter Blumenbeeten,
D'rin jeder Kelch mir haucht bekannten Gruß,
Nein, wandle nicht, berauſcht von Farb' und Duft,
Schweb' ich, ein leichtbeſchwingter Schmetterling,
Mit Purpurflügeln durch die linde Luft,
Und in mein Herz, das lange mußte darben,
Die Sonne ſenkt die gold'nen Feuergarben!

Hiltburg.

Die Zähre ſelbſt, dem Schmerz entquollen heiß,
Erſtarret auf der Wange mir zu Eis.

(Die Hände ringend.)

Gott ſchütze Dich: zu End' iſt meine Kunſt!

Gudrun.

Die Glocken läuten, komm' laſſ' uns zur Mette,
Mit Inbrunſt will ich zu dem Höchſten fleh'n,
Daß Er uns laſſ' kein Leid's geſcheh'n.
Horch! Horch! Das iſt des Bruders Stimme,
So froh und hell klingt's nur aus Ortwin's Bruſt!
Wie lange doch hab' ich ſie nicht gehört!
Und ſieh' — ganz nah' — ganz nahe ihm zur Seite —
Das iſt der heißgeliebte, bangerſehnte Mann!
Kennſt Du ihn wohl? Das Schwert ruht in der Scheide,
Es iſt die Schneide, die ich mit den Händen fing.
Ach! Damals trugen ſie der Götter gold'ne Gabe,
Der Kindheit frohen Traum, auf immer mir zu Grabe.
Wo trugen ſie ihn hin? Dorthin ſollt ihr mich betten,
Kann mich der Ring am Finger doch nicht retten!

(Sie verſinkt in todtesähnlichen Schlaf.)

Hiltburg.

Wohl iſt die Welt mit Jammerſel'gen angefüllt,
Doch nie beklagenswerth're Kinder ſah die Sonne,
Seit ihren Siegeslauf am Himmel ſie begann!

Digitized by Google

Mir tritt der Froſt bis an das Herz hinan.
Eiskalter Schauder ſchüttert mir durch's Mark,
Und ach, des Odem's Hauch, womit ich Dich erwärmte,
Iſt kalt, eh' er die Lippe überſchritt. —
Soll ich den Tod ihr gönnen? Sterben ſeh'n in dieſen Armen
Das liebſte Herz? Nein, nein! Ich kann es nicht!
Verdoppelt fühl' ich meine Kräfte wieder,
Bei dem Gedanken, trüber als der Tod!
Für Beide ſchaff' ich, trage Dich in meinen Armen,
Zur Königsburg, vielleicht daß unſer Jammer
Zum Himmel ſchreit, und der Hyäne Herz,
Wenn ſie eins hat, die Pein'gerin, erweicht.
Mir iſt, als ſpräch' im Innern plötzlich eine Stimme,
Worte des Troſtes, lang entwöhnter Laut:
Verlaſſen nie iſt, wer auf Gott vertraut!

(Sie bereitet von Gerlint's Linnen ein Kopfkiſſen, und bettet das Haupt der Schlummernden darauf.)

Denn wo die Noth der Armen ſtieg am Höchſten,
Da iſt des Himmels Hülfe auch am Nächſten.

(Sie wäſcht.)

Zweite Scene.

(Herwig und Ortwin kommen auf einem Kahn den Fluß herauf gefahren.)

Herwig.

Dort das Gebüſch birgt unſ're Barke,
Hier ſteigen wir an's Land.

Ortwin.

Ein öd', ein traurig Land!

Herwig.

Traurig fürwahr, im weißen Leichenkleide
Liegt's ausgebreitet, einem Friedhof ähnlicher
Als froher Menſchen Wohnſitz; dumpf Gekrächz
Der Raben und der Dohlen füllt die Luft,
Als wollten unheilkündend ſie den Wandrer ſcheuchen,
Der hülfeflehend ſich der unwirthlichen Küſte naht,
Daß rückwärts er zur Heimath wende ſeinen Pfad.
Und dennoch zieht's mit übermächt'gem Sehnen
Zum Strande mich, und etwas wie von Freude,
Wenn recht ich deute ſie, die Himmelsahnung,
Die längſt ein Fremdling ward in meiner Bruſt —
Durchzuckt mich, daß ich bang und ſtaunend ſtehe,
Und vor dem ungewohnten hohen Gaſt erbebe,
Nicht wiſſend, wie ich würdig ihn beherberg'.

Ortwin.

Sah'ſt Du die Schwäne, Freund?

Herwig.

Ich ſah ſie kreiſen,
Lang und geräuſchvoll, über jenem Ufer hin.

Ortwin.

Ich will ein wenig in der Nähe ſpähen.

(Sie befeſtigen den Kahn und ſteigen ans Land.)

Herwig.

Im weiten Umkreis iſt kein Menſch zu ſehen.

Ortwin

(entfernt ſich).

Herwig

(ſetzt ſich auf einen Baumſtumpf, leiſe vor ſich hinſinnend).

Wie biſt Du, armes Menſchenherz,
So bald der Freude baar,
Als ſei das Glück wie Sonnenſchein,
So leicht und wandelbar.
Und zog aus Dir der Sonnenſchein,
Flugs zieht die Nacht hinein,
Dann iſt's ſo eng und dunkel drin,
Als wie im Todtenſchrein.
Dein eigen Hämmern hörſt du wohl
Zu Deiner eig'nen Pein, —

Du wirſt ſo klein, daß bang du bebſt
Selbſt vor dem Sonnenſchein.

Ortwin
(kommt zurück).

Ich ſehe Weißes dort im Sande blinken.

Herwig (aufmerkſam).

Weiber ſind es.

Ortwin.

Wäſcherinnen.

Herwig.

Ha! das trifft ſich gut!
Sie werden arglos uns die Wahrheit ſagen,
Wir wollen ſie nach Land und Leuten fragen.
(Sie gehen auf Hiltburg zu.)

Ortwin.

Elend und arm will mich die Maid bedünken,
Mit bloßen Füßen wäſcht ſie auf dem Schnee.

Hiltburg
(die Männer bemerkend).

Um Gott! Zwei Männer? Wie? Was führt ſie her?
Zu dieſer Dämmerſtunde? Fliehen möcht' ich,
In die Erde ſinken vor Scham, daß ſie ſo tief
Erniedrigt ſehen, uns, die Königskinder,
Denn edel, traun, iſt dieſer Männer Art.

Ortwin.

Wollt Ihr uns, gute Frau, wohl freundlich ſagen
Wem Land und Burg, und Leute unterthan?

Hiltburg.

Dies Land und jene Burg unfern dem Meere,
Iſt König Ludwig's und des Fürſten Hartmuth's Eigen,
Mit Namen nennen ſie's die Normandie.

Herwig (für ſich).

So wären ganz wir an dem rechten Orte.

Ortwin (für ſich).

Dank Euch, Ihr Schwäne, mit dem Rabenfittig!
(laut zu Hiltburg:)
Habt keine Furcht, Ihr ſeht, wir ſind ja Fremde,
Des Landes und des Weges gleich unkundig.
Doch, ſeh' ich recht, ſo zittert Ihr vor Kälte:
Nehmt meinen Mantel, arme Frau,
Und hüllt darein die halb erſtarrten Glieder.

Herwig.

Ja, nehmt den Mein'gen auch, ich bitt' Euch d'rum,
Und deckt damit das ſchwache, ſieche Weib,
Das elend liegt am Boden hingekauert.

Hiltburg.

Den Willen lohn' Euch Gott! Die Gabe ſchön und mild,
Nicht dürfen wir, die armen Kinde ſie empfah'n!

Gefang'ne ſind wir, einer böſen Kön'gin unterthan,
Und würde ſie Euch bei uns ſtehen ſeh'n,
Um Euer und um unſer Leben wär's geſcheh'n.

Ortwin.

Beſorget nichts, wir werden ſchleunig wieder geh'n.

Herwig.

Nur Eines ſaget an: Habt Kunde ihr vernommen,
Von einer nord'ſchen Königin, die als Gefang'ne
Vor Jahren iſt in dieſes Land gekommen?

Hiltburg.

Wohl haben wir, ſind wir doch ſelber damals,
(Zwar im Gefolge nur) mit ihr hieher gezogen.

Ortwin (zu Herwig).

Ich dacht' es gleich, dies Antlitz ſah ich ſchon.

Hiltburg (bei Seite).

Faſt möcht' ich wähnen, daß uns Retter nahen!

Herwig.

Könnt weitere Kund' ihr geben von der Kön'gin Schickſal?

Hiltburg (für ſich).

Prüfen will ich ſie — —
(Laut)
Ach! Daß ich's nicht vermöchte!
Vor Jammer brach ihr Herz, ſie iſt in Leid geſtorben.

Herwig (außer ſich).

Was ſagſt Du? Gudrun? Meine Gudrun todt?

Ortwin.

Die Schweſter todt?

Hiltburg.

Die Schweſter ſagt ihr?

Herwig.

Weib! Fühlſt Du wohl was Deine Zunge ſpricht?
Fühlt Du, daß tödtlich ſie wie gift'ge Nattern ſticht?
Weißt Du, daß Deine Worte Dolche ſind
Für meine Bruſt? Haſt Du den Muth, den grauſen,
Es einmal noch, noch einmal auszuſprechen,
Daß Gudrun todt — daß todt mein ſüßes Leben?
Zermalme mich, nein, ſieh in's Auge mir,
Der Blick des Baſilisken trifft ſo tödtlich nicht,
Als dieſes Wort, das Du gelaſſen ſprichſt,
Daß Gudrun — Gudrun — meine Gudrun todt!

(Er ſtürzt von Schmerz überwältigt zu Boden, aber ſo, daß er dicht vor die ſchlummernde Gudrun hinſinkt.)

Hiltburg.

Wie? Thränen brechen aus der Männer Augen?
Nein, Thränen lügen nicht, ſo darf ich's glauben
Was meine Augen ſeh'n, was mir des Herzens Schlag
Bejahend kündet?

(Zu Ortwin.)

Wäret Ihr Ortwin?

Ortwin.

So ist mein Name.

Hiltburg.

Und Jener? — O! kein Zweifel!
So warmen Antheil an der Königstochter nimmt
Nur wer von Gott zum Retter ihr bestimmt!

Ortwin.

Sprich! Ist sie todt?

Hiltburg.

Gelobt sei Jesus Christ!

Sie lebt!

(Auf Herwig deutend.)

Sie lebt! — am Ziel er ist!

Ortwin.

O Schwester! Länger halt' ich mich nicht mehr,
Ich muß Dich küssen, an mein Herz Dich pressen,
Die Langentbehrte, Schwervermißte, grüßen!

Hiltburg.

Gemach! Gemach! Du rasches, junges Blut!
Noch kurze Zeit bezähme Deinen Muth.

Aus der Verzweiflung dunkeln Schmerzensgrüften
Zum Gipfel höchſter Luſt, iſt allzujäh der Sprung,
Gedulde Dich, laß walten Lieb' allein,
Zu viel der Wonne könnte tödtlich ſein.

Ortwin.

Du rietheſt recht; nun Bruderherz ſei ſtill,
Es kommt die Reih' an Dich, ſo Gott es will.

Hiltburg
(zieht ihn bei Seite).

Von Frauen Hilde und der Heimat ſollt Ihr mir erzählen.

Ortwin.

Iſt das nicht Hiltburg's Stimme?

Hiltburg.

Eben dieſe.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Herwig. Gudrun.

Herwig

(ſchlägt aus dumpfem Schmerzgefühl erwachend die Augen auf; ſein Blick fällt auf den Ring an Gudrun's Hand).

Du lügſt! Du lügſt! Nicht trügen mich die Sinne,
Am Finger dieſes Weibes blinkt der Ring
Womit am Tage höchſten Glücks ich die Geliebte krönte.
An dieſer bleichen, abgehärmten Hand
Muß ich ihn finden, ew'ger Treue Unterpfand!
O Gudrun! Gudrun Du? Geliebte! Oh! —
Laß mich ſie küſſen, dieſe ſüße, kleine Hand,
Mit tauſend heißen Thränen ſie benetzen!

Gudrun

(leiſe flüſternd wie im Traume).

Den Ring? Was hat Dir denn der kleine Ring gethan?
Ich trug ihn einſt, am ſchönſten Tage meines Lebens,
Ich will Dir Alles was ich habe dafür geben,
Den Ring nur laß mir, daran hängt mein Leben.
(Sie wiſcht ſeine Thränen vom Ringe ab.)
Nur weinen mußt Du nicht, wenn Du mich liebſt,
Denn mit den Thränen Du des Ringleins Glanz mir trübſt,
Und ſieh, es war ſo immer meine Herzensfreude,

So meine ſtille, ſtolze Augenweide,
Wenn dieſer Reif, inmitten herbſtem Leide,
So licht und hell am Finger mir gefunkelt,
Der Liebe gleich, die keine Nacht verdunkelt.

Herwig.

O Gudrun! Süßes Weib! Erkenne mich!

Gudrun
(ſich halb aufrichtend).

Dich kennen? O, wie ſollt' ich Dich nicht kennen,
Da ich doch immer, immer bei Dir war!
Willſt Du, daß ich mit Namen ſoll Dich nennen?

Herwig.

Ja, nenne mich, den Namen nenne mir,
Den dieſe Lippen lieben mich gelehrt!

Gudrun.

O ſchweig'! (ſie ſchaut ſich ängſtlich um) Sie könnten's hören,
Und ſchadenfroh uns unſ're Freude ſtören!

Herwig.

Dein Freund, Dein Schirm und Retter bin nun ich,
Sie haben keine Macht mehr über Dich!

Gudrun.

Du ſagſt es, groß und herrlich iſt der Glaube!

Herwig.

Von meiner Seite kann Dich nichts mehr rauben,
Der Aar iſt da, zu holen ſeine weiße Taube.

Gudrun.

Ich ſchlief die lange, bange Nacht,
Und kann's nicht glauben, ich ſei erwacht,
Mir träumte, ich ſei geſtorben,
Und mein Herz wär' kalt und todt,
So manchen lichten Morgen,
So manches Abendroth.

Herwig.

Nun aber lebſt Du, lebeſt mir zur Wonne,
Mein Abendroth und meine Sonne!

Gudrun.

O ſachte nur, Freund, mein Aug' iſt ſchwer,
Es ſah ja ſo lange nichts Liebes mehr,
Komm' näher, daß ich Dich recht betrachte,
Du weißt nicht, wie ganz nur ich Dein gedachte.

Herwig.

An meine Bruſt ſollſt Du Dich ſchmiegen,
An meinem Herzen ſollſt Du ruh'n,
Von den Augen will ich die Schwere Dir küſſen —

Gudrun.

Sie haben gar ſo viel weinen müſſen!

Herwig.

Nun aber ſollen ſie weinen nicht mehr!
Sieh', küſſend zerreiß' ich den Thränenflor,
Daß frei ſie ſchauen zur Sonne empor!
Am Freundesherzen nun ſollſt Du geneſen,
Erkennen der Liebe ureigenſtes Weſen.

Gudrun.

Nur langſam, Dir folg' ich — noch faſſ' ich es nicht,
Mein armes Herze vor Wonne mir bricht!
(Ein heftiger Thränenſtrom macht ihrem gepreßten Herzen Luft.)

Herwig.

O weine nicht, denn dieſer heil'gen Tropfen
Glühend heißer Strahl will mir die Bruſt verſengen!

Gudrun.

Ja, laß mich weinen, denn mit dieſen Thränen
Wälzt ſich des Leidens dumpfe Laſt vom Buſen mir;
Ich athme freier, und mir wird ſo licht und leicht,
Als ſollt' ich mich von dieſer Erde heben,
Ein Wölklein in dem Glanz der Abendſonne ſchweben!
Der Schleier ſinkt, die Nacht vom Auge weicht,
Das ahnungsvoll geſchaute Ungeahnte iſt erreicht;
Süßſchauernd fühle ich mein tiefſtes Sein erbeben,
Und jauchzend grüß ich Dich, mein Licht und Leben!
(Sie ſinkt entzückt an ſein Herz.)

Herwig.

So biſt Du ganz mir nun zurückgegeben!
Geſegnet ſei'n die Perlen aus den lieben Augen,
Die ſo mit Wonne unſ're Herzen überthauen,
Als weinten Sterne ſie herab aus Himmelsauen!

(Ortwin und Hiltburg kommen zurück.)

Vierte Scene.

Ortwin. Hiltburg. Vorige.

Ortwin.

Nun fahre zu den Winden, Trödlerin Geduld!
O Schweſter, theure Schweſter!

Gudrun.

Glück ohne Maaß!
Mein Ortwin! Lieber Bruder!

Ortwin.

So lebſt Du?

Gudrun.

Faſſ' ich Dich?

Ortwin.

Du biſt's! Verändert und doch ganz Du ſelbſt!

Gudrun.

Wie biſt Du groß und kühn und ſchön geworden!
Ein Heldenbild vom Wirbel bis zur Zehe.

Ortwin.

Mir ſchwillt der Muth in Deiner lieben Nähe!
(Er küßt ſie.)

Gudrun.

Geliebter Knabe! Deines Landes und der Deinen Stolz!

Ortwin.

Ei Schweſter! Haſt vergeſſen Du der Klugheit Lehren?
Willſt Du des Knaben Herz mit Lob bethören?

Gudrun.

Nur diesmal möge Klugheit mir verzeih'n,
Verſprech ich, mich in Zukunft zu bekehren.
(Zu Hiltburg.)
O Freundin! Du! Genoſſin meiner Leiden!
Hilf tragen nun das Uebermaaß der Freuden!

Hiltburg.

Leicht trägt von Wonne eine Welt das Herz.

Gudrun.

Du aber halfſt ihm tragen ſeinen Schmerz.

Hiltburg.

O laß das jetzt, wir ſprechen wohl in ſpäten Jahren
Daheim von überſtand'nen Leiden und Gefahren.

Digitized by Google

Herwig (zu Hiltburg).

Empfangt auch meinen Gruß, viel edle Dulderin!
(Sie reichen ſich die Hände.)

Gudrun (zu Ortwin).

Bringſt gute Märe von der Mutter Du?

Ortwin.

Frau Hilde harret Dein bei Tag und Nacht,
Nur ſelten labt der Schlaf die müden Lider,
Denn ſeit Du fern hat nie ihr Mund gelacht.
Nothdürft'ge Speiſe nur, würzloſer, karger Trank
Berührt die Lippen ihr, ſtumm ſitzt ſie, ohne Dank,
Und theilnahmlos, geſund nicht, doch nicht krank.
An einem Faden hängt ihr alternd Leben,
Ein einzig Hoffen füllt ihr ganzes Streben,
So auf der Zinne ſitzt ſie, ſpähend nach dem Meere,
Ob nicht ihr Kind, das heißerſehnte, kehre!

Gudrun.

O Mutterliebe! Wie daran ich Dich erkenne!

Ortwin.

Sie maß mich täglich mit den ſtummen Blicken,
Ob ich genug erſtarkt im Spiel der Waffen,
Zur Herfahrt mit den Helden mich zu ſchicken.
Als wir gerüſtet ſtanden, und ihr Aug' zufrieden

Weilte auf den Kielen, luſtig flatterten im Hafen
Die bunten Wimpel, und die weißen Segel
Sich in der Sonne blähten, aufgebauſcht vom Winde —
Da flog die Freude taubengleich auf ihre Lippen,
Und ſanft ſie öffnend wie zum Abſchiedskuſſe,
Erhob ſie ſegnend ihre Hände mir zum Gruße
Und ſprach: Mein Sohn, zieh' hin zu meinem Kinde!

Gudrun.

O Mutterliebe! Mutterleiden! Wer ermißt dich ganz!

Ortwin.

Die ſtolzen Kiele ließen unfern wir auf off'ner See,
Auf leichtem Kahn als Kundſchafter wir kamen
Den Fluß hinauf, und fanden was wir ſuchten.
Viel edle Kämpen harren unſ'rer bei den Schiffen,
Wate der Alte, Horant, Hort und Hüter meiner Jugend,
Und mancher And're noch aus beſſern Tagen Dir bekannt.
Die Helden knirſchend in die Eiſen beißen
Vor Ungeduld ſich Deinem Dienſt zu weih'n,
Aus ſchnöder Knechtſchaft Haft die Kön'gin zu befrei'n.

Gudrun.

Wie ſchlägt mein Herz den Helden froh entgegen!

Herwig.

Ich ſelbſt befreie Dich, in dieſen meinen Armen
Trag' ich Dich fort.

Ortwin.

Nein, nein — ſo war es nicht gemeint!
Zu rauben nicht, zu rächen kamen wir, o Freund!

Gudrun.

Wie? Ohne die Gefährten ſollt' ich gehn? Sie,
Die im Leid mir treu, ſollt' ich im Glück verlaſſen?
Wie müßte ich ob ſolchem Thun mich haſſen!

Herwig.

Von meinem Herzen laß ich Dich nicht mehr!
Die Barke dort bringt uns in Sicherheit.

Ortwin.

Wie? Kleinmuth kann den Kühnen überkommen?
Heimlich wie Diebe führten wir bei Nacht
Die Beute heim, die einſt der ſchlaue Feind
Ruchlos, doch ruhmvoll uns am hellen Tag geraubt?
So führteſt Du zur Schmach die Hegelingen her?
O Bruder! Freund! Ich kenne Dich nicht mehr!
(Zu Gudrun.)
Sprich, iſt's genug, daß Deine Ketten wir zerbrechen?
Heiſcht nicht die Pflicht, des Vaters Haupt uns rächen?

Gudrun

(bedeckt ihr Geſicht mit beiden Händen).

Selbſtſüchtig Herz! Den Vater konnteſt du vergeſſen!

Ortwin.

Wie würden vor der theuren Mutter wir beſteh'n,
Ließen das Werk zur Hälft' wir unvollendet?

Gudrun.

Du mahneſt recht: wohl denn, es ſei geendet!

Herwig (zu Ortwin).

Du weißt nicht — ahnſt nicht — kannſt es nicht ermeſſen!

Ortwin.

Die kurze Spanne Zeit!

Herwig.

Der Sehnſucht, Ewigkeit!

Gudrun.

Und dennoch — es muß ſein — folg' ihm, Geliebter!

Herwig.

Ein Trunk'ner taumelt vor den Sinnen mir die Welt,
Mir iſt, als hielt ich all' ihr Sehnen und Verlangen,
Mit dieſen meinen Armen hier umfangen,
Und ließ' ich ſie, hinſtürzte ſie zerſchellt!

Gudrun.

O bitt'res Scheiden!

Digitized by Google

Ortwin.

O thöricht Zaudern!
Zu viel der Zeit verlieren wir mit Plaudern.
Wie? Wenn die Feinde hier uns überfallen?

Herwig.

So ſänk' verblutend ich zu ihren Füßen,
Mein brechend Auge ruhte auf den theu'ren Zügen,
Und Liebe würd' des Todes Bitterkeit beſiegen.

Ortwin.

So werd' ich, Schwärmer, für Dich handeln müſſen!
(Er zieht ihn gewaltſam fort, Gudrun reißt ſich von Herwig los.)

Herwig.

Noch einmal ſoll ich mich auf's Meer des Zufall's wagen,
Mein junges Glück an ſeinen Klippen zu zerſchlagen?

Hiltburg.

Das Glück iſt Euch gewogen, bleibt Ihr diesmal feſt,
Der Burg Beſatzung iſt nur ſchwach, die Fürſten
Zuſammt den Edelſten und Beſten weilen fern;
Leicht mögt im Schlafe Ihr die Wache überrumpeln,
Und leicht erklimmen wohl die ſchlecht beſchirmten Wälle.

Herwig
(im bitterſten Unmuth ſein Haupt verhüllend).

O brecht hervor! Nicht ſchäm' ich mich der Thränen
Aus Mannesbruſt, ſeit ſie ermaß die Himmelshöh'n der Luſt.

Ortwin

(zieht den Zaubernden mit Gewalt fort, hat unterdeſſen den Kahn losgemacht und ſtößt vom Ufer ab).

(Für ſich.)

O Minne, trugvoll arge Zauberin,
Berückſt Du ſo des hehrſten Helden Sinn,
So acht' fürwahr ich Deine Gunſt als Ungewinn.

(Laut zu Gudrun.)

Sei tapfer, Gudrun, denn des frühen Morgens Strahl,
Löſcht auf der Stirne Dir der Knechtſchaft Mal,
Und tilgt mit Siegesjubel dieſes Scheidens Qual.
Wir kehren, Schweſter, hoch Dich zu erheben,
Vor unſerm Grimme ſoll der Feind erbeben,
Verſchont nur ſei, wem, Holde, Du vergeben!

(Ueber der Scene iſt langſam der Mond aufgegangen. Gudrun iſt an's Ufer geeilt und winkt den Scheidenden nach, bis ſie dem Augenpunkte entſchwunden ſind.)

Gudrun.

Leb' wohl! Leb' wohl! O Troſt des Glaubens!
Wem Hoffnung mild im Wiederſehen winkt!

Hiltburg.

Vom gold'nen Thron die müde Sonne ſinkt,
Das Scepter hebt am Himmel ſchon die Nacht,
Den Mohnkranz flechtend in die dunk'len Locken,
Schlägt ſie den Mantel auf in Diamantenpracht.

Gudrun

(ſteht immer noch dem Strande zugekehrt und winkt den Scheidenden nach.)

Hiltburg.

Komm' Liebe, laß uns geh'n!

Gudrun

(rafft ein Tuch nach dem andern von Gerlint's Wäſche auf und wirft es jubelnd in den Fluß. —)

Fahr' hin! Fahr' hin! Frau Gerlint's ſtolze Wäſche!

Hiltburg.

Weh! Was beginnſt Du?

Gudrun (lachend).

Dankopfer will ich bringen,
Dem ſchilfgekrönten, wellenfeuchten Meeresgott!

Hiltburg.

Halt ein! Was ficht Dich an?

Gudrun.

'S iſt bald gethan!

(Mit komiſch-feierlicher Geberde die Linnen in den Fluß ſchleudernd.)

Fahr' hin! Fahr' hin! Frau Gerlint's ſtolze Wäſche!
Fahr' hin! Fahr' hin! Den Winden ſei geweiht!
Auf ſalz'ger Woge wälze dich die Fluth,
Hin zu des Nordpols ew'gen Eiſeszacken:
Sie mögen zerſtampfen dich und zerhacken,

Nicht länger ſollſt du mich plagen und placken.
Einſt finde ein Eisbär die Linnen fein,
Der zärtlichen Mumma dann bring' er ſie heim,
Daß ſie wickle die jungen Eisbären darein.

Hiltburg.

Vor Schrecken ſteh' ich ſtarr. — Kind, biſt Du toll?

Gudrun (lachend wie vorher).

Fahr' hin! Fahr' hin! Frau Gerlint's ſtolze Wäſche,
Die Gudrun wuſch mit ihren zarten Händen,
Und ſteht nach ihr euch einſt der ſtolze Sinn,
So holt ſie euch wieder, Frau Königin!

Hiltburg.

Ganz unerklärlich iſt mir Dein Betragen!
Was werden nun antworten wir und ſagen,
Wird uns Frau Gerlint nach der Wäſche fragen?

Gudrun.

Du ſollſt getroſt Dich aller Furcht entſchlagen!
Die Wäſche kümm're, Liebe, Dich nicht allzuſehr,
Wie immer auch Frau Gerlint uns begrüßt:
„Zwei Könige habe ich heute geküßt,
Zu Gerlint's Wäſcherin iſt Gudrun viel zu hehr."

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

(Gemach in der Burg mit dem Ausgang auf eine Altane. Königin Gerlint und Hergart, Letztere in höfischen Kleidern.)

Gerlint
(von ihrem Sitze aufspringend).

Genug! Die Späße wollen heut' mich nicht ergötzen!

Hergart.

Herzlich schlecht dann sind die Späße! Wie?
(Sie betrachtend.)
Oder wär't Ihr krank?

Gerlint.

Wo nur die Mägde bleiben!
Im Westen schon die Sonnenscheibe sank,
Voll düstern Unmuth's ist mein Sinn.

Hergart.

Gift ist dem Leib er wie der Seele Last,
Versagt die Herberg solchem unliebsamen Gast.

Gerlint.

Ja, wem das Blut so lustig durch die Adern rollte
Wie Dir, dem schiene wohl das Leben selbst ein Spaß.

Hergart.

Was ist es denn auch mehr?

Gerlint.

Meinſt Du? — vielleicht! —
Wer nur an ſchlechten Späſſen ſich vergnügen könnte!

(Heftig.)

Steig' auf die Zinne, ſieh' doch ob ſie kommen!

(Hergart entfernt ſich.)

Die Unruh zehrt ein Vampyr mir am Marke,
Ich möchte fliegen, ſelbſt mir zu entflieh'n.

Hergart (oben für ſich).

Noch keine Spur zu ſeh'n!
(laut) Gewiß ſie werden kommen!

(Leiſe.)

Wo ſie nur bleiben?

Gerlint.

Siehſt Du was?

Hergart (zögernd).

Mich dünkt — ja, ja!
Ich ſeh' ein weiß Gewand von Weitem blinken.
Ein Weilchen noch Geduld, bald ſind ſie hier.

Gerlint.

Geduld und immer nur Geduld! Verhaßtes Wort!
Dich dünkt nur, Thörin? Reiß' die Augen auf,
Ein leer Bedünken iſt ein Schatten an der Wand,
Gewißheit will ich —

Hergart (kommt zurück).

Ihr Tagewerk war übergroß gemeſſen!

Gerlint.

Maulaffen feil zu halten ſchickt' ich ſie nicht aus.

Hergart.

Scharf weht der Wind, der Boden liegt voll Schnee,
Und dann die bloßen Füße —

Gerlint.

Meinſt am Ende gar,
In Sammtpantoffeln hätte ich ſie kleiden ſollen,
Daß ſie die zarten Füßchen nicht an Steinen ritzen?

Hergart (ſchalkhaft).

Juſt ſchlimm wär's nicht geweſen, hätteſt Du's gethan!
Bei dieſer Kälte, Herrin!

Gerlint.

Hör' ich ſo Dich an,
Iſt mir als ſollt' ich aus der Haut gleich fahren!
Dein Kindskopf iſt noch viel zu jung an Jahren,
Drum ſprich von Dingen mir, die Du verſtehſt.

Hergart.

Da fürcht' ich werd' ich ganz verſtummen müſſen!

Gerlint.

Nun ſeh' doch einer an, wie man ſich ziert!
Schwirrt's nicht dem Weibchen da im Wirbelköpfchen,
Als wie im Bienenkorb der tolle Schwarm?

Hergart.

Mir ſelber wird davon bald kalt, bald warm.

Gerlint (ſie ſtreichelnd).

Warum nicht gar — man ſchüttelt ſacht die loſen Locken,
Und Späſſe regnet es herab in Hüll' und Fülle,
Wie im April vom Apfelbaum die Flocken!
Das lieb' ich juſt an Dir, ſie, die da mit Dir zogen,
Das iſt ein kränkelnd, bleichſüchtig Geſchlecht,
Doch Du haſt Temp'rament, das macht mich Dir gewogen.

Hergart.

Ein Glück nur daß —

Gerlint.

Vernahmſt Du nichts?

Hergart.

Ein großes Glück —

Gerlint.

Mir brennt der Boden unter meinen Sohlen.

Hergart.

Sagt' ich, ein Glück daß Blüthenflocken —

Gerlint.

Noch immer nichts?

Hergart.

Und Kürbis nicht am Baume hangen!

Gerlint.

Kürbis? Und warum?

Hergart.

Ei, denkt nur Königin, welch' ſchlechter Spaß,
Ein Kürbiskopf, groß wie ein Wagenrad —
Fiel unverſehns mir auf die Naſe — plumps!

Gerlint.

Welch' toller Einfall, Kind!

Hergart.

Der iſt längſt eingefallen,
Dem's zuerſt einfiel. 'S iſt eine Fabel, ſchlicht und recht,
Wollt Ihr, daß ich ſie Euch erzähle?

Gerlint.

Dacht' ich's doch!
Mit Sprüchwörtern und Fabeln vollgeſpickt
Ihr Deutſche ſeid, das Denken Euch zu ſparen.

Hergart.

Ein Deutſcher war's, der ſie zuerſt erdachte.

Gerlint.

Von Kindesbeinen bindet man Euch auf den Plunder
Der Mährchenwelt, bis ihr am Tage glaubt an Wunder.

Hergart.

Hart iſt die Scholle, die den Deutſchen nährt,
Drum hat die Norne ihm in's karge Leben,
Der Dichtung gold'nen Traum gegeben.

Gerlint.

Ein wunderliches Volk, ein Volk von großen Kindern,
Da greifen alle in denſelben alten Sack,
Und geben aus die ſchon geprägten Münzen.

Hergart.

Das iſt der Erde Lauf. Der Weiſe prägts,
Der Narr gibt's aus. —

Gerlint.

Nur jetzt verſchone mich!
Fort! Auf die Zinne, ſiehe ob ſie kommen!

Hergart (oben für ſich).

Noch keine Spur zu ſeh'n!

Gerlint.

Gewahrſt Du ſie?

Hergart (für ſich).

Was ſag' ich ihr?

Gerlint.

Nun? Wird's bald? Schelmin, biſt Du denn ſtockblind?

Hergart.

Nun ja, der Schnee iſt blendend zum Erblinden.

Gerlint.

Ich muß mir ſelber noch die Mühe geben,
Gewißheit ſonſt erlang' ich nicht von Dir.
(Sie ſteigt herauf.)
Als hätte ſie der Wind wie leere Spreu verweht,
So einſam und verlaſſen rings die Straße ſteht.
(Zu Hergart.)
Was faſelſt Du von weißen Kleidern? Iſt zu ſeh'n
Doch in die Weit' und Breite nichts als Schnee.
(Unten zurückgekehrt, den Boden ſtampfend.)
Die Galle kocht mir über, krampfhaft zuckt
Die Rechte nach der Gerte. O die Tagediebe,
Die Läſſigen, die Unnützen, die Fratzen!

Hergart (für ſich).

Nun gilt's zu lenken ihren Sinn auf And'res hin.
Wär' Rolph nur hier! Doch fern auch dien' er mir
Als Blitzableiter ihrer tollen Wuth,
Iſt ſie ihm doch faſt bis zur Schwäche gut.

Gerlint.

Die Meute will ich auf die Dirnen hetzen,
Nach ihnen will ich meine Diener ſenden,
Mit Ruthen ſie nach Hauſe peitſchen laſſen.

Hergart (ſchmeichelnd zutraulich).

Ach, laßt ſie laufen, theu're Königin!
Sie kehren allzufrüh zu kränken Eu'ren Sinn,
Was woll't Ihr allen Zorn an ſie verſchwenden?

Gerlint.

Ha! züchtigen will ich ſie mit dieſen, meinen Händen!

Hergart.

In der Erwartung laßt uns lieber plaudern
Von angenehmen Dingen —
(Für ſich.)
Unbegreiflich iſt ihr Zaudern!

Gerlint.

Kindiſch Herz!

Hergart.

Wenn Ihr Euch ſo erzürnt, erkrankt Ihr noch.

Gerlint.

Erkranken ich? Nicht doch! Du aber plaud're,
Wenn Du plaudern mußt. Eins aber wüßt' ich gern:
Warum Dich niemals Furcht von mir hält fern?

Hergart.

Wie ſollt' ich fürchten Euch, Ihr ſeid ja gut zu mir,
Und mehr noch, gut zu ihm, nach dem Ihr, dünkt mich,
Lange nicht gefragt. —

Gerlint.

Vergaß ich das? Nun, nun,
So gib geſchwind mir Kunde, mit Deinem Plaudermunde,
Von unſerm Ehemann!

Hergart.

Er ſchwört wie ein Verliebter,
Bei der Liebe Göttern, daß unterm Himmelsrund
Nicht girrt ein ſanfter Täubchen, als ſein Gemal.

Gerlint.

Gern gönn' ich ihm ſein Glück!

Hergart.

Das mögt Ihr wohl!
Er ſchleppt nicht ſchwer daran. Zwei Mücken trügen
Es auf ihren Flügeln leicht davon.

Gerlint.

Iſt gleicherweiſe man
Zufrieden mit dem Gatten und Gebieter?

Hergart.

Wie man's ſo nimmt. Zufrieden juſt genug,
Um unzufrieden nicht zu ſein, und unzufrieden
Wiedrum genug, um ganz zufrieden nicht zu ſein.

Gerlint.

Wie? Hätte man an ihm was auszuſetzen?

Hergart.

Behüte Gott! Der Herr ſucht ſeines Gleichen!
Augen hat er wie ein Sperber,
Haare wie die ſchwarze Nacht,
Dazu zwei Lippen friſch und roth,
Zum Küſſen wie gemacht.

Gerlint.

Iſt er nicht ſchön und reich?

Hergart.

Juſt ſchön genug
Um häßlich nicht zu ſein, und reich genug,
Um betteln nicht zu müſſen. —
Im Lieben iſt er zahm, im Haſſen lahm,
In Demuth ſtolz, im Hochmuth demuthsvoll,
An Falſch eine Taube, an Unſchuld ein Rabe,
An Uebermuth ein Greis, an Weisheit ein Knabe.

Gerlint.

Das klingt ja auf ein Haar wie ein Sündenregiſter!

Hergart.

Behüte Gott! Wir loben nur gemeſſen.

(Für ſich.)

Diesmal gelang es mir, ſie konnte ſich vergeſſen.

Gerlint

(plötzlich wieder in alter Wuth auffahrend).

Du ſchwatzeſt wie ein Staar. Nun halt' ich mich nicht mehr!
Fort! Auf die Zinne! Lebend oder todt, —
Zur Stelle ſchaff' ſie mir!

Hergart (oben).

Gott ſei gelobt!

(Laut.)

Sie kommen! Sie ſind da!

Gerlint

(zu ihren Dienerinnen).

Flink! Auf die Lauben ſoll man Waſſer gießen,
Mit Erbſen drauf den Boden dicht beſtreuen,
Das mag zu Nacht der Müden Lager ſein,
Ihr ſchnödes Thun in Muße zu bereuen.

Sechste Scene.

Vorige. Gudrun und Hiltburg.

Gerlint.

Ihr habt den Muth vor Augen mir zu treten?
Wahrhaftig das iſt kühn! Wo blieb die Wäſche?
Sprecht! Ihr kehrt mit leeren Händen? Wie?

Gudrun (gelaſſen ruhig).

Die Wäſche ſchwimmt im Fluß.

Gerlint.

Die Wäſche ſchwimmt im Fluſſe? Meine Wäſche?
Die königliche Wäſche? Gerlint's Wäſche?
Daß Dir die loſe Zunge mög' verdorren
Die ſolche Rede führt. O Schlangenbrut,
Mit Riemen will ich Dir den Nacken züchtigen.

Hiltburg.

Verzeihung, Königin, Verzeihung, diesmal noch!
Nicht Vorſatz war's, es war nur Mißgeſchick,
Ich that es — ich allein bin ſchuldig.

Gerlint.

Schweig' Gleißnerin, Du lügſt!
Du, Gudrun, ſteh' mir Rede.

Digitized by Google

Gudrun.

Willſt Du mich hören, red' ich frei.

Gerlint.

Wohlan es ſei!
Ich will den Zorn in ſcharfem Zügel halten,
Denn ſolche Frechheit iſt mir wahrlich neu.

Gudrun (zu Hiltburg).

Zum letzten Mal heut' logen Hiltburg's Lippen.
(Zu Gerlint.)
So hör' mich an — dann magſt nach Recht Du richten.
Als wir am Fluß mit halb erſtarrten Händen,
Vor Kälte zitternd und mit wankem Kniee,
Die Wäſche wuſchen, kam es plötzlich über mich
Wie Schamgefühl, ſo tief erniedrigt mich zu ſeh'n,
Der ärmſten Sclavin gleich, und ich beſchloß,
Wofern der Himmel nicht gewillt mein Loos zu wenden,
Durch eig'ne Macht mein Mißgeſchick zu enden.
Kaum hatt' ich den Gedanken reiflich überdacht,
So faßt ein Abſcheu vor der Wäſche all Empfinden,
Und daß ſie nimmer ſollte Gudrun's Schmach verkünden,
Ließ ich im raſchen Wellenwirbel ſie verſchwinden.
So ſteh' ich nun vor Dir, nicht die ich war,
Nein, eine And're, Neuerſtandne ganz und gar,
Nicht länger will ich Deinem Wunſche widerſtreben,
Vielmehr dem Willen Dein willfahrend mich ergeben.

Drum reiche meinen Frauen Schmuck und Prachtgewande,
In Sammt und Seide kleide ſie nach Rang und Stande,
Die Harfner hole man zu Feſtgelag und Ringeltanz,
Mich ſelbſt umgebe fortan königlicher Glanz,
Und in die Locken drücke man Gudrun den Hochzeitskranz.

Gerlint.

So liegſt Du endlich denn vor mir im Staube?
Zertreten könnt' ich Dich wie einen Wurm,
Hinſtreuen Deine Spur dem Wind zum Raube.

TAYLOR INST. OXFORD

Gudrun.

Daß größer Gerlint denkt, das iſt mein Glaube.

Gerlint.

So ſiehſt Du ein, wie thöricht Du gehandelt?

Gudrun.

Sei Dir's genug, daß Menſchenſinn ſich wandelt.

Gerlint.

So darf ich Hartmuth langerſehnte Kunde ſenden?

Gudrun.

Mit dieſem Tag muß Gudrun's Knechtſchaft enden.

Gerlint.

Heil Dir! Daß endlich zur Beſinnung Du gekommen!
Mit Dir ſchließ ich den Sohn an's Mutterherz,

Denn fern von mir hielt ihn um Dich der Schmerz,
D'rum ſei um ſeinetwillen mir als Schnur willkommen!
(Sie küßt ſie feierlich auf die Stirn.)

Gudrun.

Und darf ich hoffen, daß Du haſt vergeben?

Gerlint.

Ob werth des Glückes Du, die Zukunft wird's ergeben.

Hergart.

Iſt's Wahrheit, Gudrun, was mein Ohr vernommen?
O Heil Dir! Heil uns, daß es ſo gekommen!
(Sie umarmt ſie.)

Gerlint
(zu den Dienern).

Gleich fert'ge man die Boten an die Fürſten ab,
Sie ſollen reiten mit verhängtem Zügel,
Die Sporen ſparen nicht, Raſt halten in dem Bügel.
Den Botenlohn verdien' ein Jeder gern,
Denn wohlgefällig iſt die Botſchaft heut' dem Herrn.
(Gudrun und ihre Frauen, ſich verneigend ab.)

Hergart.

Ich ſteh' erſtaunt. Welch' Wunder wirkte hier,
Daß ſolche Wandlung ihres Sinnes möglich?

Gerlint
(verächtlich mit der Achſel zuckend).

Was ſollt' es ſein? Leichtſinn der Jugend, wahrlich
Weiter nichts, der ſich gefällt in jähen Sprüngen,
Statt auf gemeſſ'ner Bahn zu wandeln wie der Weiſe.
Bewundern magſt Du ſchließlich meine Kunſt,
Denn ihr, zum Theil, verdanken wir des Wechſels Gunſt.
Doch geh' nun Hergart, ſchmücke Dich auf's Beſte,
Aus meinen Truhen nimm' was Dir gefällt zum Feſte.
Entbiete Rolph zu mir — zu Ortrun eile —
Und wähle ihr zu Hartmuth's Hochzeitstag,
Was immer nur ihr junges Herz erfreuen mag.

Hergart.

Ich thue wie Du ſagſt. Du aber, Königin?

Gerlint.

Mich laß allein, nur Einſamkeit taugt meinem Sinn.

(Hergart ab.)

Siebente Scene.

(Gerlint allein, ſpäter Rolph.)

Gerlint.

So lieb mir auch die munt're Schwätzerin,
Doch wag ich's nicht, mich ganz ihr zu vertrauen,
Nicht zu enthüllen ihr die Schauder dieſes Buſens,
Die ſchreckendräuend füllen ihn mit Furcht und Grauen.
Doch Ruhe find' ich nicht — es iſt als legte
Sich eine Todtenhand an meines Daſeins Wurzel,
Und rüttelte die feſte Seele aus den Fugen.
Schlaflos noch lag ich, zwiſchen Traum und Wachen
(Ob längſt der Zeiger Mitternacht vorüber),
Da öffnet ſachte ſich die Thür' vom Schlafgemach,
Und durch die Wachen durch, die eingeſchlafen,
Schleicht ſich's an's Bett; bleich, blutend, ſchmerzzerriſſen,
Erkenn' ich Hartmuth's heißgeliebte Züge
Die den Entſteller Tod noch ſtrafen Lüge.
Schon holen die entſetzten Lippen aus zum Schrei,
Der qualvoll aus beklomm'ner Bruſt ſich ringt,
Da legt er leiſe ſeine Hand mir auf den Mund,
Ihn ſanft verſchließend mit der kalten Todtenhand,
Und mit der Andern deutet ſchweigend er auf eine Wunde,
Tief in des theu'ren Herzens tiefſtem Grunde.
Mit beiden Armen da umſchling' ich ihn,

Und preſſe meine Lippen an die Wunde,
Die klaffend weit mich wie zum Hohn angrinzt,
Das Blut zu ſtillen, das in Strömen floß,
Da — von des Jammers Uebermaß erdrückt,
Ohnmächtig ſank ich auf das Lager nieder.

(Ihre Stimme iſt immer tonloſer geworden; Rolph iſt im Hintergrunde eingetreten, ſie bemerkt ihn nicht.)

Als ich erwachte — fand ich mich allein —
Und durch die Vorhänge auf's thränenfeuchte Kiſſen
Stahl ſich des jungen Frühroth's blut'ger Schein.

(Sie verſinkt in dumpfes Hinbrüten. Rolph bleibt, betroffen von ihrer kummervollen Miene, ſie theilnehmend betrachtend ſteh'n.)

(Auffahrend.)

Wer ſprach?

Rolph.

Du ſelber, Königin.

Gerlint.

Was willſt Du hier?

Rolph.

Ich harre Deines Wink's.

Gerlint.

Ganz recht, ich ließ Dich rufen!
Jetzt entſinn' ich mich.

(Sie geht, ihn ſcharf fixirend, auf ihn zu.)

Ich dachte laut,
Erlauſchteſt Du der Worte dunkeln Sinn?

Rolph.

Ich las den Kummer in dem Antlitz meiner Königin.

Gerlint.

Und hörteſt nichts? Wohl Dir! Sei guten Muth's!
Der Anfall iſt vorbei, und wie nach Sturmeswettern
Die Fluren ringsum neu erquickt erſtehen
Und der Himmel blaut, ſollſt heiter Du mich ſehen.
(Er nähert ſich ihr ehrerbietig.)
Geh' nun und treffe Anſtalt für die ed'len Gäſte,
Mit Deinem Haupte haſteſt Du, daß es an nichts gebreſte,
Was Glanz und Pracht und Ruhm verleihe unſerm Feſte.
(ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

(Offener, reichgeſchmückter Saal mit der Ausſicht auf's Meer. Eine große Tafel mit Silber und Goldgefäßen und venetianiſchem Glaſe beſetzt, nimmt die Mitte ein, Pagen ſchenken den Wein aus goldenen Kannen. Muſik, Kranzwinderinnen und Tänzerinnen. Um die Tafel ſitzen fürſtlich geſchmückt die Frauen Gudrun's; zunächſt der Ausſicht auf das Meer Gudrun mit Purpurmantel und Krone, ihr zur Seite Hiltburg und Ortrun, welche Letztere den Brautkranz für ſie windet.)

Kranzwinderinnen und Tänzerinnen.

Windet die Kränze,
Schlinget die Tänze,
Zum fröhlichen Reih'n,
Blume an Blume,
Jungfrau an Jungfrau
Im holden Verein.

Eine.

Bannet die Sorgen
Der irdiſchen Bruſt,
Schon winkt uns der Morgen
Zu Wonne und Luſt.
Preiſet die Liebe
Mit jubelndem Laut,
Beſiegt hat die Minne
Die minnigſte Braut.

Kranzwinderinnen und Tänzerinnen.

Windet die Kränze,
Schlinget die Tänze
Zum fröhlichen Reih'n,
Blume an Blume,
Jungfrau an Jungfrau,
Nichts kann auf Erden
Lieblicher ſein.

Eine.

Heil Dir, o Herrſcherin,
Minne, Du Siegerin,
Nimmer betrogen iſt,
Wer Dir vertraut.
Heil Dir, o Herrſcherin,
Minne, Du Siegerin,
Selig vor Allen ſind
Bräut'gam und Braut.

Digitized by Google

Alle.

Windet die Kränze ꝛc. —

Ortrun (zu Gudrun).

Schau', wie der Kranz mir in den Händen wächst!

Gudrun.

Als hätteſt Du die Kunſt dem Lenze abgelauſcht,
Du lieblich' Kind, Du kleine Zauberin.

Ortrun.

Laß mich verſuchen, wie er zu Geſicht Dir ſteht.
(Sie ſetzt ihn Gudrun auf und klatſcht vor Freude darüber in die Hände.)
O herrlich! prächtiglich! das Werk lobt ſeinen Meiſter!
(Zu den Mädchen.)
Auf Mädchen, im Tanze die Traute umſchlinget,
Mit jubelnder Kehle das Bräutchen beſinget.
(Die Mädchen umtanzen Gudrun.)
Windet die Kränze
Schlinget die Tänze ꝛc.

Gudrun
(hat ſich ihnen entwunden, zu Ortrun).

Mir will das Tanzen nicht von Herzen geh'n,
D'rum laß mich ſeh'n wie Dir die Myrthen ſteh'n.
(Sie ſetzt Ortrun den Kranz auf, die Mädchen umſchlingen tanzend dieſe und ſingen.)
Windet die Kränze,
Schlinget die Tänze ꝛc.

Ortrun

(hat in den Rauſch der Freude lachend eingeſtimmt, ſteht dann plötzlich ſich beſinnend, erröthend vor Gudrun ſtill.)

O nimm zurück die heilig ernſte Bürde,
Dem Kinderantlitz will nicht kleiden Würde.

Gudrun.

Drückt Dich die ſüße Laſt? So gib zurück ſie ſchnell,

(Hebt ihr den Kranz vom Haar ab.)

Komm', glätte Deine Stirn und blicke wieder hell.

(Küßt ſie.)

Ortrun.

Entrathen mag ich ſolchen Schmuck's noch manchen Tag,
Mein kindiſch Herz kein Held erwerben mag.

Gudrun.

Das Herz wächst mit dem Kinde Tag für Tag.

Ortrun.

Der Schönſte doch von Allen iſt erſchienen mir,
Der mich die Schweſter finden ließ in Dir.

(Sie umarmt Gudrun, dann miſcht ſie ſich unter die Geſpielen.)

Gudrun.

Wie dank' ich, ſüßes Kind, Dir Deine Liebe!

(Die Frauen umringen Gudrun.)

Eine der Frauen.

O Gudrun, ſprich, welch' Wunder iſt geſchehen,
Daß ſo verwandelt wir Dich müſſen ſehen?

Vertraue uns, wir kennen Dich nicht mehr,
Und zum Erſticken iſt das Herz uns ſchwer.
Wir ſchmückten feſtlich uns auf Dein Geheiß,
Doch brennt im Buſen Zorn und Scham uns heiß.
Iſt's möglich? Führſt Du ſelbſt uns in's Verderben?
Vergaßeſt Du, daß ſüßer ſei zu ſterben,
Als Glanz und Ehre in der Knechtſchaft ſich erwerben?
Kann ſo die Ed'le ſich vom Pfad der Pflicht verirren?
Kann ſo die Treue ſich zum Trug entwirren?
Kann Hilde's Tochter fremdem Räuber reichen ihre Hand?
Kann ſie verrathen die Getreuen, Herz und Vaterland?

Gudrun

(lacht laut auf, daß es an den Marmorwänden wiederhallt).

Hergart

(iſt im Hintergrunde eingetreten).

Gudrun.

Ihr zagen Geiſter, ſchweiget Eu're Klagen!
Sah't Ihr mich froh in harmesvollen Tagen?
Und bin ich froh, — Kleinmüth'ge — könnt Ihr zagen?

Hergart (für ſich).

Ihr Lachen fuhr mir ſchaudernd durch die Seele,
So lachte nie Gudrun — unheimlich glänzt ihr Blick,
Und Purpur kränzt die ſonſt ſo bleichen Wangen;
Des Kommenden gedenk' ich nur mit Bangen,

Denn Gudrun's Lachen weiſſagt uns nicht Glück.
Rolph will ich warnen geh'n, was ſein muß, wird geſcheh'n.
(ab.)

Die Frauen (zu Gudrun).

Du gibſt uns Ruhe wieder, Troſt und Leben!
Du weißſt es, Herrin, wie wir treu Dir ſind ergeben!

Gudrun.

Ich weiß es, Theu're, denn Ihr habt's bewährt!
Befreit die Herzen nun von bangen Sorgen,
Genießt was Euch des Schickſal's Gunſt beſcheert,
Der Freude Wohlthat habt Ihr lang entbehrt.
Wißt, unſer Retter nahet mit dem Morgen!

Die Frauen.

O ſelig Entzücken! O heißes Verlangen!
Welch' ſtürmiſches Jauchzen! Welch' Hoffen und Bangen,
Hält zagend den bebenden Buſen befangen?
(Langſam dämmert der Morgen herauf.)

Gudrun.

Seid wachſam! Reiches Kleinod, gold'ne Spangen,
Verheiß ich ihr, die mir die Kunde ſaget an
Von des erſehnten Morgenſternes Nah'n.

Die Frauen.

Wie wird es enden? Wird es ſich wenden
Das neidiſche Glück? Wie wir's wähnen! erſehnen!
Zur Ewigkeit flüchtige Stunden ſich dehnen.

Gudrun.

Wachet! O wachet! Es ſchwebe der Geiſt
Auf Schwingen der Freude zum Lichte empor,
Einſtimmend in der Sel'gen Chor!
Wachet! Daß nicht erlöſche die Flamme,
Die kümmerlich friſtet ihr Daſein im Harm,
Eh', gleich dem Adler im Aether der Lüfte
Die Sonne mit ſtrahlendem Fittig kreist.
Wachet! O wachet! Harr't Jungfrau'n bereit,
Denn wahrlich der Bräutigam weilet nicht weit.

(Aus der Ferne ſanft verklingend.)

Windet die Kränze,
Schlinget die Tänze, ꝛc.

Hiltburg (am Fenſter).

Der Morgenſtern! Der Morgenſtern!

Alle.
(auf die Kniee ſinkend).

Sei uns gegrüßt, Geſandter Du des Herrn!

Gudrun.

O heilig ſchöner, milder Morgenſtern!
Mit Inbrunſt grüßen wir Dich, Heilverkünder!
Du Strahlenherold, der aus Wolkenfern',
Uns weiſſagt, daß der junge Tag geboren!
Du Bote, mit der Stirn, der falteuloſen,
Vorleuchtend ihm, der ſiegreich wie ein Held,

Das hohe Haupt bekränzt mit ew'gen Roſen,
Zum Licht erweckt die ſchlummersmüde Welt
Mit ſeinem Flammenblick und ſeiner Lippen Koſen.

(Sie bleibt lange wie im Gebete verſunken, auf den Knieen. Vom Meere her ertönt Wate's Sturmhorn, laut wie Donnergeroll.)

Hiltburg.

Horch! Horch!
Das iſt des greiſen Wate Wunderhorn,
Den Feinden ein Schreck, den Freunden ein Sporn!

Rolph
(mit ſeinen Mannen).

Hier iſt Verrath im Spiel! Seid wachſam Kameraden!

Gerlint.

Das war nicht König Ludwig's Ruf?

Rolph.

Gebieterin!
Nicht ferne weilen kann der König mehr,
Die nächſte Stunde führt zur Burg ihn her.

Wächter (vom Thurm).

Vom Meere her naht uns ein Sturm,
Von blitzenden Gêren und Spießen.

Rolph.

An Eu're Poſten, Männer! Zu den Schanzen!
Heut' gibt's beim Tyr ein blutig Tanzen.

(Rolph und Mannen ab.)

(Von der entgegengeſetzten Seite her ertönt König Ludwig's Horn.)

Gerlint.

Das iſt des Königs Horn! Geſegnet ſei der Klang,
Mehr nütze heut' als Meſſ' und Orgelſang.

(Sie ſteigt auf die Zinne.)

(Hartmuth's Jägerhorn erſchallt.)

Ortrun.

Das iſt des Bruders Jagdfanfare!
Wohl kenn' ich ſie! Werd' ich ihn wieder ſeh'n?
Mir iſt ſeit ich ihn ſah verfloſſen Jahre!
Beklommen iſt mein Herz — d'rum will ich beten geh'n.

(Ab in die Kapelle.)

(Die Sonne geht unterdeſſen majeſtätiſch über dem Meere auf und färbt es roth.)

Gudrun.

Auf hohem Felſen niſtet der Aar,
Hebt er die Flügel, ſo rauſchen die Lüfte,
Die Höhen erzittern, es zittern die Grüfte,
Es beben die Herzen der Männer!
In ſeinen Krallen ſchwingt er das Schwert,
Das Schwert der flammenden Rache,
Dann wanken die Mauern, die Burgen vergeh'n,
Mit blutigem Saum wird die Sonne aufſteh'n
Am Tage der flammenden Rache!

(Kampfgetümmel von außen. Wate und Horant nebſt Mannen erſcheinen oben auf der Mauer.)

Zweite Scene.

Wate.

Legt Leitern an — die Stricke her —
(Sie laſſen ſich von der Mauer herab.)
Mir nach! Mir nach
Ein jeder Mann, der fallen oder ſiegen kann!
(Sie werfen die Wachen nieder.)
Mit meinem Schwerte hau' ich Euch die Gaſſe
Durch Feindesreih'n hindurch. Mir nach! Mir nach!
(Sie ſind vor der offenen Halle angelangt.)
Wo iſt die Fürſtin, daß den Saum ich faſſe
Des Kleides, das die Heilige berührt!
Die Helden weinten wuthentbrannte Thränen,
Als ſie vernahmen, daß die Königstochter
Frau Gerlint's Wäſche wuſch mit ihren Händen,
Und ſchwuren alleſammt in Blut zu waſchen
Den Schimpf, der ihrer Herrin widerfuhr.
(Er läßt ſich vor Gudrun auf ein Knie nieder. Horant desgleichen.)
Empfang' die Huldigung von Deinem treu'ſten Knecht.

Gudrun.

Steh' auf, ehrwürd'ger, löwenkühner Greis!

(Zu Horant.)

Auch Du, der Kindheit Freund, Du liederreicher Sänger!
Mein Mund nach einem Worte ſucht Euch zu begrüßen,
Und findet's nicht, weil Thränen ihn verſchließen.

Wate.

Von Herwig bring' ich, Hehre, Dir den Morgengruß!

Gudrun.

Wo weilt der Theu're, daß ich ihn entbehren muß?

Wate.

Er ſprach: Geh' hin und ſage meinem Engel,
Daß ſiegreich Herwig nahet, oder nie ihr Auge
Sein Antlitz wieder ſieht —

Gudrun.

Entſetzen birgt das Wort!

Wate.

Die Freiheit bringt er auf des Schwertes Spitze,
Die Feinde zu vernichten zucken ſchon die Blitze
Des Himmels nieder, ſo die Frevlerſchaar vertilgt;
Denn für uns kämpft der Engel und die gute Sache,
Und reichen die nicht aus — vollendet es die Rache.

(Wachſendes Getümmel von außen.)

Mir nach! Die Zeit iſt drängend, Horant Dir,
Vor Allen ward der ehrenvolle Auftrag
Zu ſchützen unſ're ed'le Königin.

(Horant verneigt ſich, Wate und Mannen ab.)

Gudrun.

Wie dank' ich es dem gütigen Geſchick,
Das ſolchen Freund mir gab in ſolchem Augenblick.

(Horant's Genoſſen beſetzen die Ein- und Ausgänge der Halle.)

Horant.

Die ew'gen Mächte ſind mit uns im Bunde,
D'rum zage nicht, Dir ſchlägt der Freiheit Stunde.

Dritte Scene.

Vor der Burg.

Hartmuth.

Heiſſa! Das iſt ein luſt'ger Hochzeitsmorgen,
Der Spielmann Klapperbein ſpielt auf die alte Melodei,
Die Sterblichen von Anbeginn des Seins das Ohr umſummt
Mit ihres Singſangs ſinnberaubtem Einerlei!
Aus leerem Schädel, hohler Augenhöhl' er grinst,
Mit klapperndem Gebein ſtreicht er den Fidelbogen,
Und alle ſtürzen wie beſeſſen an den Reigen.
Und keiner der den heiſern Ton vernimmt, jung oder alt,
Schön, häßlich, arm und reich, dem Tanz entrinnt.

Denn was da lebt, ob's herrlich aufwärts ſtrebt,
Ob wer belaſtet keucht an ſchweren Krücken,
Ob wer ein Adler nah der Sonne ſchwebt,
Mit ſeiner Flügel angebor'ner Schwungkraft —
Was iſt, muß ſich des Spielmann's Scepter neigen,
Und alle bringt der Fiedler an den Reigen.
Hei! Luſtig Alter! Streiche deinen Bogen,
Hier iſt die Bruſt, die niemals dich geſcheut!
Auf! Heute gib dein beſtes Lied zum Beſten,
Es iſt mein Hochzeitstag, die Zahl der edlen Gäſte,
Die heut' ſich zu dir drängt, iſt eitel Unzahl traun.
Als Hochzeitsfackel ſteht das Reich in Flammen,
Und was der Säemann mit der Sorge langer Jahre
An Saaten ausgeſtreut, an edler Geiſtesſaat —
Der Senſenmann mäht's in Minuten nieder.
Schon hör' ich dich die blut'ge Sichel wetzen,
Schon fühl' ich in der Bruſt des kalten Eiſens Schneide.
Nur einmal noch laß mich, bevor ich ſcheide,
Am Antlitz der Geliebten dieſe Augen letzen,
Am Morgenthau mich laben, eh' des Tages Hitze,
Auch mich verſenget und der Jugend Knoſpe ſtreift,
Lang eh' die Garbe an der Sonne Kuß gereift.

(Schlachtgetümmel.)

Vierte Scene.

Herwig. Hartmuth.

Herwig.

Treff' ich Dich endlich, junger Held?
Schon lange fahndete auf Dich mein Blick,
Denn Deine Rüſtung kündet mir, Du ſei'ſt von Adel.

Hartmuth.

Ich bin ein Ritter ſonder Furcht und Tadel,
Die Worte ſpare Dir —

(Sie ziehen kämpfend über die Bühne.)

Fünfte Scene.

König Ludwig, ſpäter Wate.

Ludwig.

Verwünſchte Jagd! Der Fuchs iſt in der Höhle,
Aus feſtem Hinterhalte fällt er wüthend aus.
Geſichert iſt dem Feind der Rückzug nach dem Meere,
So fing den Löwen in der Fabel einſt die Maus.

Wate.

Steht mir! Ich hab' ein Wort mit Euch zu reden.

Ludwig.

Kannſt Du nicht fechten, daß Du Reden führſt?
(Er zieht.)

Wate.

Im Names meines Herrn ſteh' ich vor Euch.

Ludwig.

So rufe meinen Knecht mit Dir zu kämpfen.

Wate.

Blutrache ford're ich, die Schuld iſt fällig,
Ich nehme ſie mit Zins —

Ludwig.

Wahnwitz'ger Thor!

Wate.

Ihr macht mir heiß.

Ludwig.

Waghalſ'ger Greis!

Wate.

Kennt ihr nicht Wate's Arm?

Ludwig.

Kennſt Du den Grimm des Leuen?

Wate.

Daß ich ihn kenne ſoll Euch nimmer freuen.

Ludwig.

Zieh' Prahler, Polterer!

Wate.

Beſchimpft Ihr mich?

Ludwig.

Mir gilt es gleich um Deinesgleichen.

Wate.

Ha! Wate's Zorn ſoll Euer Hochmuth weichen!

Ludwig.

Du füllſt die Luft mit leeren Streichen!

(Sie fahren wüthend gegen einander an. Kampf. Ludwig fällt.)

Wate

(wirft ſein Schwert weg und kniet).

Den hohen Manen meines ed'len Herrn
Weih' ich dies Opfer, nehmt es freundlich an
Ihr ew'gen Mächte! Weiß ich doch, wenn Wate nun
Zu Hettel kommt, ſieht er den Alten gern.

(ab.)

Sechste Scene.

Ludwig, ſpäter Rolph.

Ludwig.

Fluch, Schneekopf, Dir! Dein Stahl iſt ſpitzig
Wie Deine läſterliche Zunge, alte Bremſe.
Zerhauen lieg' ich, hingeſtreut ein Häuflein Elend,
Zum Futter für die Würmer und die Raben.
Wer geht?

(Rolph kommt.)

Rolph.

Allmächt'ger Gott! Der König?

Ludwig.

Nein, der König nicht, der König kann nicht ſterben,
Ich aber ſterbe, Freund! Erzähle nicht das dumme Märchen,
Erſonnen zu der Völker Hohn und Spott.
Es ſoll ſich Keiner König nennen,
Bevor er fühlt wie Todeswunden brennen,
König zu ſein nicht rühme ſich ein guter Chriſt,
Bevor er weiß, ob er ein König unter Schädeln iſt.

(Lacht.)

Rolph.

Ihr ſeid verwundet?

Ludwig.

Ja, verwundet!
S'iſt ein Nadelſtich, der mir die Seele nur
Vom Leibe trennt; faul iſt der Faden,
Mehr nicht werth als einer Spinne Machwerk.
Gib' mir zu trinken, Junge, greine nicht — ſo, ſo!
Schlag' mir den Mantel über und verbirg den Leichnam,
Bis die Schlacht entſchieden, es könnte ſonſt ein Schrecken
In die Reih'n der Unſern fahren — ſo — hab' Dank,
Leb' wohl!

(Stirbt.)

Rolph.

O Tag! Fängſt ſo du an, wie wirſt du enden!

Siebente Scene.

Herwig und Hartmuth (kämpfend).

Herwig.

Mit wildem Haß im Herzen ſucht' ich Dich,
Doch füllt Bewunderung vor Deinem Heldenmuth
Mir nun die Bruſt, dreimal ſchon traf ich Dich,
Doch keinen Zoll breit rückt' ich je Dir näher.
D'rum laß uns Freunde ſein, Du biſt es werth,

Zum Zeichen, daß wir Frieden und nicht Fehde ſuchen,
Laß uns vertauſchen unſer gutes Schwert.

Hartmuth.

Nach Deinem Blute lechzt mein gutes Schwert.

Herwig.

Schon' Deiner Jugend —

Hartmuth.

Bin ich Dir ein Knabe?
Biſt Du die Amme mein, daß Du mit weinerlicher Stimme
Und zimperlichem Herzen mich zu mahnen kommſt?
Bei Gott! Ich bin ein Mann und will den Hohn
Nicht dulden, ich haſſe Dich mit meiner ganzen Seele,
D'rum ſtell' Dich mir, ſoll ich Dich nicht verachten.

Herwig.

Ich warnte Dich, Du willſt es denn — Wohlan!

(Sie kämpfen.)

(Ortwin und Rolph ſtürmen kämpfend heran und trennen die Beiden.)

Achte Scene.

Kapelle in der Burg.

(Gudrun liegt im Gebet verſunken auf den Knieen. Durch eine verkleidete Tapetenthüre tritt Hartmuth herein, blaß und ernſt, die Bruſt vom Harniſch entblößt, das Haupt ohne Helm, ſeine Haare fallen in Locken auf die Schultern herab, nach Art der fränkiſchen Könige. In der Hand trägt er ein blankes Schwert.)

Hartmuth.

An dieſer Stelle dacht' ich ſie zu finden.
So knieen Engel hin vor Gottes Thron.

(Er kniet neben ihr nieder.)

Bet' auch für mich, Du Heil'ge, Süße, Reine!

Gudrun.

Wie? Hartmuth Du?

Hartmuth.

Ja — ich.

Gudrun.

Was willſt Du hier?

Hartmuth.

Dich ſehen, eh' ich ſterbe.

Gudrun.

Du darfſt nicht ſterben — retten will ich Dich.

Hartmuth.

Antworte mir — ſahſt Herwig Du?

Gudrun.

Ich ſah ihn. — Ja. —

Hartmuth.

War's Gudrun, die zurück mich rief?

Gudrun.

Nein. —

Hartmuth.

Biſt Herwig Du vermählt?

Gudrun.

Bald hoff' ich es zu ſein. —

Hartmuth (ſich abwendend).

So lebe wohl! —

Gudrun.

Bleib, Hartmuth, bleib! Dein Leben iſt mir werth.

Hartmuth.

Es wär's nicht mehr, zög' ich die Schmach der Ehre vor.

Gudrun.

Herwig iſt hochgeſinnt, reich' ihm die Bruderhand.

Hartmuth.

Er iſt Dein Gatte — ſprich nicht mehr davon!

(Er wendet ſich ab, kehrt dann wieder um, dicht an ſie heran).

Noch einmal, Augen, ſchließet ein das holde Bild,
Das lieblichſte, das mir die Erde trägt,
Und dann — erblindet!
Leb' wohl! Leb' wohl!

Gudrun.

Hartmuth! Gedenke Ortrun's, Deiner ſüßen Schweſter!

Hartmuth.

Hohl klingt mir Alles, was nicht Gudrun heißt!

Gudrun.

Unglücklicher! Du eilſt in Dein Verderben!

Hartmuth.

Kannſt Du nicht Leben geben — gönne mir zu ſterben.

(ab.)

Neunte Scene.

(Vor der Burg. Ein Haufe Hegelinge zieht über die Bühne. Hartmuth ſtürzt mitten unter ſie mit entblößtem Schwerte, Haupt und Bruſt wie vorher unbedeckt.)

Rolph.

Halt, Memmen! Einen Unbewehrten fallt Ihr an?
Ihr Feigen, All' auf Einen, wie Hunde auf den Edelhirſch?

Ein Hegelinge.

Der Eine juſt iſt's, den wir ſuchen, Mann!

Rolph.

Ei Teufel! Haltet! Schaut —
(Er entblößt ſeine Bruſt).
Die hier iſt ſeine werth!
S'iſt Futter für ſo ſchlechte Klingen! D'rauf! —
(Einer der Krieger hat Hartmuth in die Bruſt getroffen. Hartmuth fällt.)

Rolph.

Weh uns! Der Helden Blüthe iſt dahin!
Verhaßter Tag! Reißt mir den Apfel aus der Augenhöhle,
Daß ich nicht ſehe, was mich flennen macht,
Als wie ein Kind in Windeln —
(Er fährt wüthend unter die Hegelinge, erliegt ſchließlich der Uebermacht, ſie entwaffnen ihn und führen ihn als Gefangenen fort.)

Macht's kurz!
Führt mich hinweg, daß nicht mein wilder Schmerz
Dem Sterbenden die letzte Ruhe raube!
(ab.)

Zehnte Scene.

Hartmuth.

Mein Braut-Bett iſt mit Blut geröthet,
Mit rothem Herzblut deines Liebſten, Lieb!
Iſt's Purpur nicht, zum Königsmantel dir erwählt,
Wie ihn nicht reicher Indiens Fürſtin trägt?
Ein luſt'ger Hochzeitsmorgen ſei es nicht
Meinſt du? dich fröſtelt? O wie ich mich ſehne,
Nach dieſer langen, langen, letzten Ruh'
An deiner Seite, heißgeliebtes Weib!
Komm' ſchmieg dich an mich, dicht, recht dicht
An's Herz hinan, das an der Liebe Wunden
Sich verblutet! Schau' auf die Blumen hier
In deinem Kranze! Wie ſind ſie bleich und ſtill,
Als hätten ſie geweint die lange bange Nacht
Im Mondesglanze — kalt, Liebchen iſt dein Kuß,
Todt iſt dein Bräutigam — ſchweigt Feierglocken —

S'iſt ein Leichenzug — weh mir! — du bleiche Braut —
Es iſt mein armes Herz, das ſie begraben!
(Stirbt.)

Elfte Scene.

(Aus einer Fallthüre der Burgmauer tritt Königin Gerlint heraus, in Trauergewande gehüllt, ihr ſchwarzes Haar hängt wild herab, eine brennende Fackel trägt ſie in der Hand.)

Gerlint.

Wild tobt der Kampf, — der König fiel,
Viel Tapf're ſind mit ihm dahin; es wanken
Rings die Unſ'ren ſchon und wenden ſich zur Flucht.
Den Aſchenhaufen ird'ſcher Größ' und Pracht
Könnt' ich verachten, ſtemmen an den Stolz
Zum Himmel aufwärts, mit gewalt'gem Trotz
Dem Schmerz entgegen, ein granit'ner Fels.
Hohnlachend ſtieß ich mit dem Fuße an die Trümmer,
Daß raſcher ſie zum Abgrund niederrollten,
Und off'nen Auges ſtarrt' ich in das Nichts.
Ein einz'ger Hoffnungsſtern winkt aus dem Dunkel,
Das mich umgibt; verhüllte ihn die ew'ge Nacht,
Dann iſt auch Gerlint's Tagewerk vollbracht,
Dann haben ihre alten Augen allzulang gewacht.
(Sie beleuchtet mit der Fackel die Antlitze der Todten.)

Mit Leichen iſt die Erde ſatt gedüngt.
Noch ſuch' ich meiner Augen Licht und Labe,
Den ich mit Schmerzen mir geboren habe,
Ihn, meiner Seele Luſt, den ſüßen Knaben!
Ob ſie ihn auch mir hingemordet haben?

(Plötzlich gewahrt ſie Hartmuth's Leiche, abſeits unter einem blattloſen Baume, und ſinkt mit lautem Schmerzensſchrei über ihn hin. —)

Ha! So hat der grimme Tod dich nicht verſchont?
Nicht ſchonte er der holden Jugend Fülle,
Der Schönheit nicht, traf dich in's Herz hinein!
Noch quillt das rothe Blut aus friſcher Wunde,
Noch hängt des Athem's Hauch an deinem Munde,
Kann ſich nicht trennen zu ſo früher Stunde.
Weh mir! So ſah ich unlängſt dich im Traume!
So ſog dein Blut ich auf mit meinen Lippen —
Nun miſchen blut'ge Thränen ſich darein.
O unerträglich ſchaudervolle Wirklichkeit,
Des Traumes Schrecken ſind vor dir nur Schein!
Sohn! Sohn! Wie biſt du kalt und todt,
Dir thut kein Balſam, kein Verband mehr Noth!
Die Hand im Krampfe hält des Schwertes Knauf,
Die Mutter ſchließt im Tode noch ſie auf.

(Sie nimmt das Schwert aus ſeiner Hand).

Du gutes, blutgeröthet Schwert! Des Sohnes Schwert!
Wohl wär'ſt du eines beſſern Looſes werth.
Noch einen Dienſt ſollſt du mir thun,

Dann magſt auch Du in Frieden ruh'n.

(Sie ſchleudert die brennende Fackel in den Thurm, der bald darauf in Flammen aufgeht.)

Pechkränze legt' ich an den Thurm mit eig'ner Hand,
Kein Sieger rühme ſich, ſo lang der Erdball kreist,
Daß lebend er die Kön'gin überwand.

(auf ihr Schwert deutend)

Iſt dieſes letzte, unheilvolle Werk vollbracht,
Dann fahr' dahin, du ſtolzes Reich in Nacht.

(ab).

Zwölfte Scene.

(Innerer Burghof. Gudrun, umgeben von ihren Frauen, Horant und den wachthabenden Männern. Gerlint ſchleicht von Allen unbemerkt herein, das blanke Schwert in der Hand).

Gerlint.

(im Hintergrunde für ſich).

Noch will ich Rache üben an dem heuchleriſchen Weib,
Den Raben weih' ich ihren buhleriſchen Leib,
Die meines Lieblings junges Herze brach,
Mit gift'gen Liebespfeilen todt es ſtach.

(Sie iſt bis in die Nähe Gudruns vorgedrungen und holt aus zum Hiebe, als Horant, ſie gewahrend, den Todesſtreich auffängt und ſie verwundet. — Die Frauen fahren mit einem Schrei des Entſetzens auseinander, Gerlint ſinkt, eine der Frauen ſtützt ſie.)

Gudrun.

Weh! Horant! Weh! Was thateſt Du?

Horant.

Dem Morde wehrt' ich, wie es ſich gebührt.

Gudrun.

O allzuraſche That! Weh! Gerlint wankt!

Gerlint.

Was wimmerſt Du? Dir galt es oder mir.
Das Schickſal ſpricht für Dich, — gib Dich zufrieden.
Ich bin zu Ende, laß mich ruhig ſterben!

Gudrun.

Weh! Gerlint! Kann Dich Nichts mehr retten?

Gerlint.

Nichts — doch — wollteſt Menſchlichkeit Du üben,
Gewähre eine letzte Bitte mir.

Gudrun.

Sie iſt gewährt, noch eh' ſie ausgeſprochen.

Gerlint.

Nimm' meines jüngſten Kind's Dich an,
Lammherzig iſt ſie und Dir zugethan.

Gudrun.

Sie ſei mir Schweſter!

Gerlint.

Wohl, Dein Wort iſt gut —
Leb' wohl! Nicht komme über Dich mein Blut.
(zu den Frauen)
Auf! führt mich zu des Thurmes höchſter Zinne,
Daß ich den Blick auf's Meer mir frei gewinne,
Denn mit der Flamme, die mein Reich vernichtet,
Iſt Gerlint's Scheiterhaufen aufgerichtet. —
(Sie entfernt ſich langſam dem brennenden Thurme zu.)

Dreizehnte Scene.

(Außerhalb der Burg. Ortrun geht mit einer Salbenbüchſe in der Hand zwiſchen den Todten und Verwundeten einher, Liebeswerke ſpendend. Sie forſcht unruhig in den Zügen der Sterbenden nach Hartmuth, deſſen Leiche ſie endlich unter einem Baume auffindet. Später Ortwin. —)

Ortrun.

O Bruder! Bruder! Muß ich ſo dich finden?
Hab' ich ſo feſtlich mich zu dieſem Tag geſchmückt,
Daß er ſo namenloſen Jammer mir ſoll künden?
(Sie legt ihren Arm liebkoſend um ſein Haupt.)
Ich kann's nicht glauben, Bruder, daß du todt,
Nicht wahr, du ſchläfſt? Du ruhſt ein wenig nur,
Um freundlich deiner Ortrun bald zu lächeln?

Stumm deine Lippen? — Und dein Auge ſtarr?
So ſtill dein Herz? — So kalt dein Kuß?
O ſchaudervoll entſetzensvoller Gruß!
Du Harter! Klag' ich doch mit Recht dich an,
Wie haſt du, Trauter, mir ſo weh gethan!
Muß ich nun leben einſam und verwaist,
Nicht Vater, Mutter, Bruder — nennen mein,
Ein Fremdling ſchier, auf dieſer Welt allein?
Rinnt Thränen denn, mit eu'rem ſalz'gen Naß
Erweckt das todte Herz, daß es auf's Neue ſchlage,
Und wie es liebend nahe ſei, mir ſage!
Hörſt du mich nicht? O Hartmuth, höre mich!
Geliebter Bruder, höre meinen Schmerz!
Fleht ganz umſonſt mein blutend Herz?
Verhallet lautlos der Verzweiflung Schrei?
Ihr ew'gen Mächte ſteht mir Armen bei!
O ſo verſchließe Bruſt die herbe Klage,
Und was du tragen mußt — ertrage.

(Sie geht nun ſtill und ernſt an ihr Liebeswerk, wäſcht dem Todten die Wundenmale und ſalbt ſein Haupt.)

So leiſt' ich weinend dir den letzten Liebesdienſt,
Mit meinen Händen will ich fromm dich betten
In's kühle Grab, zur langen, letzten Ruh';
Nicht rühme ſich der Feind der ed'len Beute,
Die lieben Augen drück' ich ſelbſt dir zu.

(Sie küßt die Augen.)

Digitized by Google

Leb' wohl, Geliebter, mir ſo nah und traut,
Daß nie mein Aug' auf Erden Gleiches ſchaut.

(Ortwin iſt im Hintergrunde eingetreten, hat die liebliche Erſcheinung ſtaunend betrachtet und nähert ſich ihr nun.)

Ortwin.

Wer iſt der Todte, den Du ſo beweinſt?

Ortrun.

Wer iſt der Lebende, der ſo mich fragt?

Ortwin.

Ein Bruder Dir, gleichviel wie er ſich nennt.

Ortrun
(traurig verneinend den Kopf ſchüttelnd).

Der Bruder iſt's, den mir das Schickſal ſchlug.

Ortwin.

Dem Todten Deine Thränen — dem Lebenden Dein Gruß.

Ortrun.

Sah ich Dich ſchon?

Ortwin.

Im Traum vielleicht!

Ortrun.

Im Ton der Stimme biſt Du mir bekannt.

Ortwin.

Der todte Bruder ſandte mich zu Dir.

Ortrun.

Biſt Du ein Chriſt, ſo hilf mir dieſen Todten zu beſtatten.

Ortwin.

Gern biet' ich Beiſtand zu der frommen That.
(Er ſieht ſich um nach Werkzeug.)
Sieh' da ein Spaten, dem erſchreckten Landmann
Entfallen, als des Kampfes blutig Handwerk
Ihn bei des Friedens frommer Arbeit überraſchte.
Nun friſch an's Werk — (Er gräbt.)

Ortrun.

Es iſt des Gärtners Wohnung,
Den Greis nur ſeh' ich nicht, der hülfreich ſich bewährte.

Ortwin.

Gut, daß wir ſeiner nicht bedürfen.
(Er hat ein Grab gegraben und den Todten hineingelegt).

Ortrun

(kniet vor dem offenen Grabe nieder, nimmt ihren Schleier vom Haupt und umhüllt damit Hartmuth's Antlitz).

Ortwin

(bleibt in einiger Entfernung von ihr ſtehen).

O heil'ge Schmerzen, die ein Engel duldet!
O heil'ge Thränen, die die Unſchuld weint!

Ortrun.

Dir folgen, Bruder, ach, als einziges Geleite,
Nur Ortrun's Thränen nach in's frühe Grab,

Denn ſie, die kalte, winterlich beſchneite
Erde, ſtiefmütterlich mir holdern Schmuck nicht gab.
Ach! Trauern wird der Lenz ob deinem Scheiden,
Die Blüthen weinend ihres Schmuck's entkleiden.
Doch ſieh: Der Sonne goldig warmer Liebesſtrahl
Aus Wolken bricht, und küßt zum letzten Mal
Des todten Liebling's hohe Heldenſtirne,
Rein wie der Schnee der fernen Alpenfirne;
Und weißer Schnee, gefärbt im theuren Blut,
Umgibt des Grabes Ranft mit Roſen-Purpurgluth!
Laß meine Thränen ſein wie Thau an ihren Kelchen!
Ruh' ſanft! — Ruh' lind! — Sei dir die Erde leicht!
Schlaf' ſanft! Schlaf' wohl! Bruder, du haſt's erreicht!
Im Schooße Gottes ſchlumm're du,
Er gebe dir die ew'ge Ruh'!

(Sie beſprengt das Grab mit Weihwaſſer, wendet ſich dann weinend ab und winkt Ortwin, ihr nicht zu folgen. Tumult von Waffen, Fliehende ſtürmen über die Scene.)

Ortwin.

Halt, werda?

(Er ſchlägt ſie ab; zu Ortrun:)

Dir droht Gefahr, nicht länger weile hier.

(Er ſchaufelt mit dem Schwerte das Grab zu.)

Ortrun.

Ich fürchte nichts, die Todten ſchlafen feſt.

Ortwin.

Dein junges Leben iſt's, wofür ich bange.

Ortrun.

Ich gehe ſchon, — lieb' Bruder, gute Nacht!
(ab.)

Ortwin.

Gut Nacht! (ihr nachblickend) Du gehſt, und wie ein Stern
Sich hinter Wolken birgt, läßt Dunkel Du zurück.

(Fliehende ſtürmen abermals vorüber. Ortwin wirft ſich ihnen entgegen und ſäubert die Bühne davon).

Vierzehnte Scene.

Gudrun

(kommt aus der Kapelle, wo ſie Ortrun im Gebete zurückgelaſſen hat. Hiltburg und die Frauen. Horant und ſeine Mannen. Die große Halle wie zu Anfangs des 3. Aktes.)

Gudrun
(in die Kapelle hineinredend).

So bleib', geliebtes Kind, bis ich Dich zu mir rufe,
Mit Deinem Schmerz und Deinem Gott allein.

(herausgetreten)

Zuviel beweinſt du, arme Waiſe! Zuviel! Zuviel
Der Wunden ſchlug Dir dieſer Tag! Vater, Mutter, —
Bruder. — Hartmuth todt? Das war nicht brüderlich,
Nicht wie ein Freund gehandelt, Hartmuth, —
Als den Tod du ſuchteſt, taub meinem Flehen
Dich zum Sterben wandteſt — denn du wollteſt ſterben!
Wie Baldur ſankſt du hin im Blüthenſchmuck der Jahre,
Nicht Thöck, das Rieſenweib in ihrer finſtern Höhle,
War härter wohl geſinnt dem hehren Götterliebling,
Als jene Norn', die deines Lebens gold'nen Faden
Mitleidslos und kalt durchſchnitt! —
Horch! Horch!

(zu Hiltburg)

Vernahmſt Du nichts? O dieſes Zweifels Bangen,
Hält alle Kräfte wie mit glüh'nden Zangen
Am Marterpfahl der Sorge mir gefangen!

(Die Krieger außen ſchlagen an die Schilde).

Frauen.

Horch! Horch!

Andree.

Das iſt der Unſern Siegeszeichen!

Einige.

Horch! Klaggeſänge!

Andere.

Dumpfes Murmeln!

(Steigender Tumult. Sie ſchlagen dreimal an die Schilde. Ein Krieger tritt zu Horant.)

Gudrun.

Was bringſt Du? Leben oder Tod?

Krieger.

Ich bringe Leben, denn die Unſern ſiegen!

Gudrun

(ſinkt auf die Kniee, alle Frauen mit ihr).

Allewiger, hab' Dank! Laß jetzt mich nicht erliegen!

Horant.

Bereite Dich, Du ſeligſte der Frauen,
Der Freiheit ſchönſtes Morgenroth zu ſchauen!

Fünfzehnte Scene.

(Von Ferne ertönt ein Siegesmarsch. Die Thore im Hintergrunde der Burg öffnen sich, seinen Tapfern voraus zieht Wate, sie pflanzen ihre blutigen Trophäen mit kriegerischem Gruße vor der knieenden Gudrun auf. Im fernsten Hintergrunde gruppiren sich die Gefangenen und Besiegten, unter ihnen Rolph. Hergart ringt in stummem Jammer die Hände, als sie ihn erblickt, stürzt dann auf ihn zu und umschlingt seinen Hals.)

Hergart.

Du lebst! Du lebst! Ich hab' Dich wieder!

Rolph
(wendet sich ab).

Stoß mir den Dolch in's Herz!

Hergart (nimmt den Dolch).

Wenn's Zeit ist — ja!

(Verbirgt ihn.)

(Aus der mittlern Pforte tritt Herwig, gefolgt von Ortwin und den Edelsten.)

Herwig.

Wo ist sie? Wo? Wo ist mein süßes Weib?

(Er will auf Gudrun zueilen.)

Doch nein — nicht Blut beflecke ihren reinen Leib.

(Er nimmt Harnisch und Helm ab, seine Locken fallen lang herab.)

Digitized by Google

Gudrun.

Mein Held! mein Gatte! Herwig mein Gemahl!

Herwig

(hält die Geliebte lange regungslos in den Armen).

Du haſt den Schmerz gleich wie ein Held getragen,
Und nun im Glücke faßt Dich ſolches Zagen?

Gudrun (kaum hörbar).

Nicht fühl' ich mehr des eig'nen Herzens Schlagen.

Herwig

(läßt ſich nieder und zieht die Erſchöpfte ſanft zu ſich heran, leiſe flüſternd, wie weltvergeſſen).

Mich ſelber dünkt's ein überird'ſcher Traum!
Mein Buſen hegt nicht eines Wunſches Raum,
Mein tiefſtes Sehnen und mein kühnſtes Hoffen,
Hat dieſes Augenblickes Inhalt übertroffen.
Ich weiß, mein Schickſal iſt in Dir erfüllt!
Kein ſchön'res Loos ward Sterblichen beſchieden,
In Deiner Liebe winkt mir ew'ger Friede,
Und Götterwonne athme, Sel'ger ich, hienieden!

(Die Frauen nähern ſich, und Pagen tragen auf Kiſſen die Bernſteinkrone des Sevenlandes. Gudrun's Haupt lehnt faſt bewußtlos an Herwig's Bruſt.)

Die Frauen nahen, Königin, Dich zu ſchmücken.
O wüßten ſie, wie Du weißt zu beglücken
In Deiner Anmuth reinem Spiegelbild,

Sie ließen Dich, Du Liebliche, gewähren,
Und wagten's nicht, die Ruhe Dir zu ſtören.

(Gudrun erhebt ſich. Hiltburg ſetzt ihr mit einem Kuſſe die Krone auf.)

Hiltburg.

Die Thränen haben keine Macht mehr über Dich!

Gudrun.

O wollt' ich, Freundin, Deine Treu' Dir lohnen,
Nicht reichte hin die köſtlichſte der Kronen.
D'rum zieh' mit mir durch's Leben, Arm in Arm,
Da, Dir zu danken, Gudrun iſt zu arm.

Hiltburg.

Willſt Du den Deinigen mit vollen Händen,
Des Lebens vielbegehrte Güter ſpenden,
Mir laß den Platz an Deinem Herzen frei,
Daß er der Waiſe traute Zuflucht ſei.

Gudrun.

Ließ ich Dich je, beſchämt müßt' ich bekennen:
Mein beſſer Theil will ſich vom Andern trennen.

(Sie küßt Hiltburg, dann wendet ſie ſich mit geöffneten Armen zu Herwig.)

Herwig.

Nun biſt Du mein!

Gudrun.

Ganz Dein!

(ſtumme Umarmung.)

Hergart

(ſtürzt ſich zu Gudrun's Füßen).

Auf Deines Glückes ſonnigen Höh'n,
Mög' Dich erreichen der Verzweiflung Flehn'!

Gudrun.

Du rufſt zum Leben mich zurück — zur Pflicht!

(Sie trennt ſich von Herwig).

Sprich, Hergart, ſprich, was iſt geſcheh'n?

Hergart.

Du biſt ſo gut, ſo voll Verzeih'n,
Laß mich allein nicht elend ſein!
Gib mir den Gatten frei —

Gudrun.

Du liebſt ihn?

Hergart.

Wie mein Leben!

Gudrun.

Wohlan! Erhebe Dich! Es ſei! —

Herwig

(gibt ein Zeichen, die Gefangenen zu befreien).

Digitized by Google

Gudrun.

Hart dünkt mich noch Dein Loos, in fremdem Land
Zu leben und zu ſterben, fern dem Vaterland.

Hergart.

Wo Lieb' uns bindet, da iſt's Vaterland!
(Sie eilt auf Rolph zu und gibt ihm den Dolch zurück.)

Herwig.

Ein tapf'rer Kempe, Hergart, iſt Dein Mann,
D'rum dien' ihm treu; Dich Rolph, wünſcht ich fortan
Mir ſelbſt in Treu und Liebe zu verbinden,
Und ſo auch Deines Hauſes Glück zu gründen.
D'rum hab' ich Dich zu dieſes Landes Lehnsmann,
Als meinen erſten Stellvertreter auserſeh'n.
Verwalt' es wohl, es haftet mir für Dich —
Sie, die vor Gott und Welt Dir Angetraute,
Hergart, Dein junges Weib, mit ihrem Haupte.

Rolph (kniet).

Ich und mein Haus, wir ſind Dir unterthan.

Herwig
(nimmt ſein Schwert und ſchlägt ihn damit auf beide Schultern).

Steh' auf nun, Herzog Rolph — Rolph von der Normandie.
Laß in Erfüllung Deiner Pflicht, Dich läſſig finden nie!
(Ortwin hat die ganze Zeit über zerſtreut und unruhig abſeits geſtanden.)

Gudrun.

In dieſer Stunde, die mit Glück mich krönt,
Als hätte in die Sterne ſie gegriffen
Und ſie zum Kranze um die Schläfe mir geſchlungen,
Weilt Ortwin meinem Herzen fern?

Ortwin.

Nein Schweſter, wahrlich, tief rührt mich Dein Glück!

Gudrun.

Komm' an mein Herz! Du fehlteſt mir annoch,
Nun ziehen wir vereint!

Ortwin (verlegen).

Zieh' Du voraus!
Ich folge bald Dir nach!

Ortrun.

Du folgteſt nach?
Du zögeſt nicht mit uns?

Ortwin (immer verlegener).

Ich fürcht' es, Schweſter!

Gudrun.

Wie? Iſt das Dein Ernſt?

Ortwin.

Mein bitt'rer Ernſt.

Gudrun.

Wie ſoll ich das verſteh'n?

Ortwin (zögernd).

Hier gibt es Reiher,
Wildgänſe, Auerhähne —

Gudrun.

Wie? Reiher? Auerhähne?

Ortwin.

Das Schnepfhuhn nicht zu nennen,
Unbändig freue ich mich auf die Schnepfenjagd!

Gudrun.

Du freu'ſt Dich auf die Schnepfenjagd?
Und haſt dabei der alten Mutter Du gedacht?
Soll ſie mit einem Auge weinen, wenn das and're lacht?

Ortwin.

O Schweſter! Geh'! Du marterſt mich!
(faſt mit thränenerſtickter Stimme)
Ich kann nicht anders,
Siehſt Du — ich muß — ich muß ja bleiben!

Gudrun.

Bleiben mußt Du? Nun — wohlan, es ſei!
Doch laß zuvor noch Eines mich erproben,

Beſtehſt Du dann darauf, ſteht Dir das Jagen frei,
Und den Entſchluß, ich will ihn ſelber loben.

(Sie geht zur Kapelle und führt die in Trauerſchleier gehüllte Ortrun an der Hand heraus.)

Ortwin

(hat ſich unwillig abgewendet).

Wozu mir das?

Gudrun

(zieht Ortrun den Schleier herunter).

Ortrun

(erkennt Ortwin und ſtößt einen halb unterdrückten Schrei der Freude aus).

Ortwin

(wendet ſich nach der Stimme um und ſpringt, Ortrun erblickend, mit einem weiten Freudenſatze auf ſie zu).

Du biſt es?

Ortrun.

Du?

Ortwin.

Du, Ortrun?

Ortrun.

Ortwin, Du?

Ortwin.

Ja, Ortwin, der Dich liebt.
Fort, Reiher, nun, Wildgänſ' und Auerhühner!
Du biſt es! Dich nur ſucht' ich! Dich nur wollt' ich!
Sprich, folgſt Du mir?

Ortrun.

Wohin es ſei!

(Sie küſſen ſich.)

Ortwin.

Topp! Schweſterlein! Ich bin dabei!

Gudrun.

So hätten wir's errathen?

(ſchalkhaft)

Doch, die Schnepfen?
Schon freut' ich mich im Stillen auf den Braten.

Ortwin

(macht ein Zeichen in die Luft, daß ſie fliegen ſollen).

Auf und davon! — Den Jäger kümmert's nicht! —

Gudrun.

An Wildpret kämen diesmal wir zu kurz.
Doch nun geſteht, Ihr ſaht zum erſten Mal Euch nicht?
Welch' ſüß Geheimniß werd' ich hier vernehmen?

Ortwin.

Wir fanden uns, wie ſich der Strahl zur Blume findet.
Davon ein andermal —

Gudrun.

Genug — er hat gezündet.
Er kam vom Himmel, hütet ſeine Flamme!

Ortwin (zu Ortrun).

Dein Köpfchen blickt aus herbem Weh
Wie Märzglöcklein im Winterſchnee,
Die Sonne ſcheint, es hebt ſich hell,
Und trocknet ſeine Thränen ſchnell,
Und rings gewürzet iſt die Luft
Mit Lenzeshauch und Blüthenduft.
(Küßt ſie.)

Ortrun.

Du biſt es, der aus Gramesgruft
Mein Herz zu Licht und Leben ruft,
Drum — was ein Blümchen ſpenden kann,
Sei Dein, Du herzgeliebter Mann,
Nimm hin ſein Blüh'n und ſeinen Duft.
(Aus der Ferne ertönt Wate's Horn.)

Alle.

Das iſt des alten Wate Ruf!

Herwig und Gudrun.

Auf! Zu den Schiffen!

Alle.

Auf! Zu den Schiffen! Zu den Schiffen! Auf!

Herwig (zu Horant).

Noch einmal führe uns, Du greiſer Held und Sänger,
Die wegeloſe Fahrt hin durch die blaue Fluth,

Bis zu der Heimath heißgeliebtem Strand,
Den manches Mal zuvor Dein Steuer ſicher fand.
Wohl führteſt Du auf fernen Siegeszügen
Schon reich're Fracht mit Dir — doch nie wie heute, —
Beglückter Herzen Schlag ward Deine Beute.

Horant.

Wohlan! Zum letzten Mal ergreift des Sänger's Hand
Das Steuer nun und lenkt's zum Heimathsſtrand!
Die Jugend führt er hin mit ihren ſel'gen Träumen,
Die ahnungsvoll im frohen Buſen keimen,
Bis knospend ſie zur Blume ſich entſäumen.
Mit ſtolz'rer Ladung war kein Kiel befrachtet.
Schaum im Gebiſſe bäumt das Meer ſich ſchon,
Gleich wie ein Roß den ſtolzen Nacken beugend,
Als wiſſ' es, daß der Reiter ſeiner werth. —
Des Greiſes Hoffen neiget ſich zum Abend,
Leicht iſt die Fracht, nur eines Grabes Breite
Und Tief' umſpannt ſein Sehnen in die Weite,
Drum mag am Steuer unentwegt er ſteh'n,
Und Jüngern geben ſchützendes Geleite.
Doch ihm zur Seite, ſeinen Geiſt erlabend,
Die Harfe blinkt, ein Hauch die Saiten ſtreift,
Sie flüſtern leis wie Geiſtermund, ſtill horcht der Greis.
Wohl iſt bekannt ihm, Traute, dein Geflüſter,
Wir waren uns im Leben ja Geſchwiſter!

Du mahnſt mich recht — des Tages Sonne ſinkt,
Die Schattenwelt mit bleichem Finger winkt.
Sei ſtill, du hängſt — des Sängers hehrſte Habe, —
Am Weidenbaum, der grünt auf ſeinem Grabe.
Nur einmal noch leih' deinen reichſten Klang,
Es iſt des alten Horant's Schwanenſang!
Noch einmal gilt's, wie in vergang'nen Tagen,
Ein Lied von Minn' und Treu zu ſingen und zu ſagen.
Bevor ſie betten ihn — auf immer auszuruh'n:
Singt er das Lied von Herwig und Gudrun. —

Der Vorhang fällt.

Ende des fünften Aktes.

713333